BAND II 1902 HEFT II

FINNISCH-UGRISCHE

FORSCHUNGEN

ZEITSCHRIFT

FÜR

FINNISCH-UGRISCHE SPRACH- UND VOLKSKUNDE

NEBST

ANZEIGER

UNTER MITWIRKUNG VON FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

E. N. SETÄLÄ UND **KAARLE KROHN**

ORD. PROFESSOR DER FINN. SPRACHE UND LITTERATUR IN HELSINGFORS

A. O. PROFESSOR DER FINN. UND VERGL. VOLKSKUNDE IN HELSINGFORS

HELSINGFORS
RED. DER ZEITSCHRIFT

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ

INHALT.

Band II. — Heft II.

Seite

PAASONEN H. Über die türkischen lehnwörter im ostjakischen 81
QVIGSTAD J. Einige nordische lehnwörter im lappischen . . 137
SETÄLÄ E. N. Zur etymologie von Sampo 141

Anzeiger, heft 2.

Besprechungen.

Der fund von Gljadenov. (A. SPICYN. Der opferplatz von Gljadenov.) Rez. v. Axel O. Heikel 57
Prähistorische wohnplätze am Weissen meer. (V. A. GORODCEV. Bemerkung über prähistorische wohnplätze am Weissen meer.) Rez. v. Julius Ailio 69
Die märchen- und sagenpublikationen von M. J. EISEN. Angez. v. Kaarle Krohn 71

Mitteilungen.

Zur ostjakischen und wogulischen dialektkunde. Statistisches 77
Thätigkeit wissenschaftlicher gesellschaften und institute. Litterarisches 78
Forschungsreisen 80
† János Jankó v. U. T. Sirelius 85
Personalien 90

Über die türkischen lehnwörter im ostjakischen.

Im seinem wörterverzeichnis aus den Irtysch- und Surgutdialekten hat CASTRÉN auch den türkischen einfluss auf die ostjakische sprache beachtet; bei manchen wörtern weist er auf ein entsprechendes türkisches wort hin und trifft auch dabei gewöhnlich das richtige [1]. Einige solche wortvergleichungen finden sich auch bei AHLQVIST in seinem nordostjakischen wörterverzeichnis, und später hat derselbe verfasser im JSFOu. VIII die von ihm in den „obisch-ugrischen sprachen" (wogulisch und ostjakisch) entdeckten kulturwörter tatarischen ursprungs zusammengestellt, wobei er jedoch keine rücksicht auf die durch CASTRÉN bekannten südlicheren dialekte genommen hat, sondern nur auf das von ihm selbst erforschte nordostjakische. In seiner darstellung der türkischen lehnwörter im wogulischen, die in NyK XXVIII erschienen ist, hat GOMBOCZ sich bemüht auch das entsprechende ostjakische wort mit anzuführen, wo dasselbe in den gedruckten wörterverzeichnissen zu finden ist. Recht viele hinweisungen auf das türkische von MUNKÁCSI's hand enthält endlich das von ihm in NyK XXX—XXXI veröffentlichte „Irtisi-osztják szójegyzék" von PATKANOV.

[1] Es ist möglich, dass in der zweiten auflage, welcher ich in diesem aufsatz folge, einige in der ersten nicht vorhandene türkische wortvergleichungen von der hand des herausgebers A. SCHIEFNER's stammen.

Indessen vermissen wir noch eine zusammenhängende darstellung des türkischen einflusses auf den wortbestand der ostjakischen sprache, sowie eine eingehende untersuchung der lautlichen verhältnisse in diesen entlehnungen, von welcher wir, wie immer in ähnlichen fällen, einige aufklärung über die geschichte der betreffenden sprachen erwarten dürfen.

Eine endgültige klarlegung der ostjakisch-türkischen berührungen wird selbstverständlich erst dann möglich sein, wenn wir ein vollständiges ostjakisches wörterbuch besitzen, das all die vielen, von einander weit verschiedenen dialekte umfasst. Hoffentlich brauchen wir auch nicht mehr allzu lange auf ein solches zu warten; neuerdings hat ja ein jüngerer finnischer linguist fast das ganze ostjakische gebiet in vier jahren durchforscht und ein ungarischer kollege von ihm beinahe ein ganzes jahr dem studium des nordostjakischen gewidmet. Einstweilen, hoffe ich, wird auch die hier vorliegende untersuchung als eine vorarbeit der finnisch-ugrischen sprachforschung nicht unwillkommen sein.

In derselben habe ich die oben genannten gedruckten hülfsmittel für das ostjakische, wie auch K. PÁPAI's kleine südostjakische wörtersammlung, herausgegeben von MUNKÁCSI in NyK XXVI = Ugor füzetek 12, und FISCHER's aus gegen 300 nummern bestehendes ostj. wörterverzeichnis aus dem 18. jahrhundert, gedruckt in A. L. SCHLÖZER's Allgemeiner nordischer geschichte, Halle 1771, sorgfältig berücksichtigt. Ausserdem standen mir bei dieser arbeit zu gebote meine eigenen, in den jahren 1900 und 1901 zusammengebrachten handschriftlichen wörtersammlungen aus der Konda-mundart[1] des südostjakischen (= oK) und dem Jugan-dialekt (südlich von Surgut) (= oJ).

Bei den citaten aus den gedruckten quellen bin ich treu der originaltransskription gefolgt, in meinen eigenen aufzeichnungen aber habe ich mich so weit als möglich dem von der redaktion der Finnisch-ugrischen Forschungen empfohlenen transskriptionssystem anzupassen bestrebt. Ich kann mich des-

[1] Kleinere mundartliche differenzen dürften auch im Kondaostjakischen vorhanden sein. Ich habe nur die sprache der in den Kamenskije jurty, unweit von der mündung des Kondaflusses, wohnhaften ostjaken studiert.

wegen hier mit einigen kurzen andeutungen über die ostjakischen laute und deren bezeichnung begnügen.

Die vokale.

Die vorderen od. palatalen vokale *ä̧̀*, *ä̧̂*, *ẹ̀*, *ì̧*, *ö̧̀*, *ö̧̈*, *ǜ̧*, werden mit ziemlich stark zurückgezogener zunge gebildet, nach *k*, *γ*, *η* liegt die artikulationsstelle noch etwas weiter hinten als sonst (was hier nicht besonders bezeichnet wird). Daraus erklärt es sich, dass Castrén (wie auch Patkanov) in seiner transskription die *ä*-, *ö*- und *ü*-laute von *a*, *o*, *u* überhaupt nicht unterscheidet.

Reine palatale vokale giebt es im Jugan-dialekte zwei: *è* (*ẹ̀* ist dieser mundart fremd) und *ǜ̧* (ein offener ü-laut).

` oberhalb des vokalzeichens bedeutet den schwach geschnittenen accent, bezw. die halblänge: *à*, *ä̧̀*, *ẹ̀*, *ì̧*, u. s. w. Falls die silbe offen und hauptbetont ist, sind solche vokale lang und werden dann von mir im Jugan-dialekte, in welchem der accent gewöhnlich, in den hier citierten wörtern immer, auf der ersten silbe ruht, mit *ā*, *ǟ̧* u. s. w. bezeichnet. Im Konda-dialekte (wie auch im Irtysch-dialekte) haben die wörter als solche keine feste betonung, sondern bekommen dieselbe erst im satzgefüge, in welchem sie je nach dem verschiedenen bestande desselben wechseln kann; das längezeichen ¯ kann somit bei den hier isoliert angeführten wörtern für den Konda-dialekt nicht in betracht kommen.

Die vokale mit stark geschnittenem accent (nicht besonders bezeichnet) sind immer absolut kurz. Sie sind mehr geschlossen als die entsprechenden vokale mit schwach geschnittenem accent. Solche sind *a̧*, *ä̧̂* (die labialisierung, wenn es eine solche wirklich giebt, ist bei diesen vokalen jedenfalls sehr schwach), *ǜ̧*, *o̧* und *ö̧*. Der letztgenannte vokallaut ist sehr geschlossen, noch mehr als der Kasan-tatarische *ö*-laut (*ö̈*), welchem er von den mir bekannten lauten am meisten ähnelt, sodass man ihn beinahe eben so gut als einen sehr offenen *ü̧*-laut (*ǜ̧*) bezeichnen könnte, weshalb Castrén für denselben gewöhnlich das zeichen u gebraucht.

ə̂ bezeichnet den hinteren, *ə* den vorderen glide-vokal. Ihre aussprache wird gewöhnlich von den benachbarten lauten

beeinflusst, besonders nehmen sie die färbung des „vollen“ vokales der vorangehenden silbe an (z. b. in *sàχ̥ə̂t* 'brett' *ə̂* mit a-färbung, in *òχ̥ə̂t* 'schlitten' *ə̂* mit o-färbung), weshalb CASTRÉN, der keine besonderen zeichen für diese gleitvokale hat, beinahe seinen ganzen vokalvorrat für ihre bezeichnung in anspruch genommen hat; bei PATKANOV wird allerdings ė (für beide ohne unterschied) gebraucht, jedoch bei weitem nicht konsequent. Im absoluten auslaut, also auch im auslaut isoliert ausgesprochener wörter, haben übrigens die genannten gleitvokale, unabhängig von der beschaffenheit des vokals der vorangehenden silbe, eine offenere und prägnantere artikulation als sonst, sodass *ə* einem geschlossenen, schlaff artikulierten ä-laut, *ə̂* einem entsprechenden a-laut ähnelt, was jedoch hier in der transskription unbezeichnet gelassen ist. — Von *ə* kommt auch eine labialisierte modifikation vor; *ə*$_{\circ}$, welche sehr dem *ö̥* ähnelt.

Mit *ȯ* (*ō*) bezeichne ich einen sehr geschlossenen o-laut mit sehr schlaffer lippenartikulation, der im Jugan-dialekte vorkommt. Derselbe ähnelt dem Kasan-tatarischen o-laut (*θ*), nur mit dem unterschied, dass er schwach geschnittenen accent hat (bezw. halblang, in offener betonter 1. silbe lang ist).

ą̀, *ǫ̀*, *ų̀* sind im Konda-dialekt (wie auch im Irtysch-dialekt) hintere oder gutturale vokale, die ein wenig palatalisiert sind: *ą̀* liegt also zwischen *à* und *ą̈̀* u. s. w. Sie kommen nur in der zweiten silbe vor (in den folgenden nur in verbindung mit dem postpalatalen *χ̥*-laut), falls die erste silbe auf einen hinteren vokal auslautet und der anlautskonsonant der zweiten silbe kein *î̯* und kein mouillierter konsonant ist (nach den eigentümlichen gesetzen der vokalharmonie (palatalattraktion) in diesem dialekt), z. b. *a̯tą̀šą̈̀* 'wallach', aber *attą̈̀təm* (mit *ą̈̀*, nicht *ą̀*, weil die erste silbe geschlossen ist).

Die konsonanten.

Die palatalen konsonanten verteilen sich im ostjakischen, wie im finnischen und in anderen verwandten sprachen auf zwei gruppen: eine hintere und eine vordere. Die hinteren, die ich hier mit *k̥* (stimmloser verschlusslaut, nur im Jugan-dialekt), *χ̥* (stimmlose spirans, nur im Konda- und Irtysch-dialekt), *γ̥*

(stimmhafte spirans, nur im Jugan-dialekt), *ŋ* (nasal) bezeichne, sind wie die entsprechenden türkischen laute postpalatal; die entsprechenden laute der vorderen gruppe, hier einfach mit *k*, *γ* (stimmhafte spirans), *ŋ* bezeichnet, haben ihre artikulationsstelle weiter hinten, als die präpalatalen im finnischen und in anderen mir bekannten verwandten sprachen, sodass ostj. *k*, *ŋ* z. b. in *kə̑tŋ* 'zwei', *ə̑ŋən* 'kinn' ungefähr in der mitte zwischen finnischem präpalatalem **k** und **n** in **käsi, henki** und finnischem mediopalatalem **k** und **n** in **kaksi, hanka** liegen.

Die artikulationsstelle des präpalatalen *ķ̑* liegt etwas weiter hinten als beim ungar. **ty**, ostjak. *ķ̑* nimmt also eine mittelstellung ein zwischen ungar. **ty** und mordw. *ķ*. Im Irtyschdialekt wird dieser laut etwas weiter vorne artikuliert (ungefähr = ung. **ty**), sodass er eher den eindruck eines t-lautes auf das ohr macht, weshalb Castrén und Patkanov denselben meist als einen mouillierten t-laut bezeichnen.

Von *l* giebt es wenigstens drei verschiedene nuancen, die hier nicht besonders bezeichnet werden. In verbindung mit den vorderen vokalen: *ə̑*, *ä̑*, *ę̑*, *ə* u. s. w. lautet das ostj. *l* weich, im Konda-dialekt sogar fast wie ein mouilliertes *ľ*, z. b. *lə̑ŋkəm* (oK), *lį̑ŋ.kəm* (oJ) 'bedecken'; in verbindung mit hinteren vokalen: *à*, *ą̑*, *ò* u. s. w. ungefähr wie das finn. **l** in **lumi,** z. b. *làŋχə̑ķ̑kəm* (oK) 'spalten'; in verbindung mit den palatalisierten hinteren vokalen *ą̑*, *ò̑*, *ų̑* etwas weicher, z. b. *i̯ə̑pų̑l* (oK) 'pferdedecke'.

Diejenigen konsonantlaute, welche ich im Jugan-dialekte nach Castrén mit *ɬ*, *ð* bezeichne, sind spirantische l-laute, ersterer stimmlos, letzterer stimmhaft.

w ist hier das zeichen für die im Jugan-dialekte vorkommende reducierte (geräuschlose) stimmhafte bilabiale spirans mit einer gutturalen affektion. Im Konda-dialekt ist bei diesem laut ein leises geräusch wahrnehmbar, zeichen *w̯*.

Ähnlich bezeichne ich mit *i̯* den halbreducierten j-laut (mit sehr schwachem reibungsgeräusch) des Konda-dialekts zum unterschied von dem reinen halbvokal *i̯*, der im Jugan-dialekte begegnet.

ˋ oberhalb des konsonanten (im Jugan-dialekt) bezeichnet die halblänge, von der es eigentlich zwei verschiedene stufen giebt, z. b. oJ *kəˋγən* 'knopf', *məńə̑* 'geh!'

Die vertretung der türkischen laute im ostjakischen.

Die vokale (der ersten silbe).

Türk. a.

Türk. *a* ist im Konda-dialekt meistens durch einen a-laut vertreten, teils durch *à*, teils durch *a̯*. Letzteres erscheint regelmässig in den mehrsilbigen wörtern: *a̯tà̯šä̯* — tat. *alaša* | *a̯ttä̯təm* — tat. *alda-*: vergl. weiter sub verbis *a̯χsä̯γəm*, *i̯a̯sà̯tem*, *χa̯rà̯mä̯*, *χa̯w̯ərmä̯ḱ*, *sa̯rà̯w̯ä̯ḱ*. Indessen ist *a̯* mehrfach auch in zweisilbigen wörtern anzutreffen, statt des hier gewöhnlicheren *à*, ohne dass man einen besonderen grund für diese schwankung in der vertretung des türk. *a* finden kann, vergl. *i̯a̯sà̯χ*, *χa̯i̯mà̯χ*, *χa̯mḱə*, *ta̯pə̂*, *ḱa̯tχə̂* neben *ài̯ət*, *àrə̂š*, *àsà̯p*, *àsà̯t*, *àsə̂*, *àtə̂p*, *χàmχà*, *χàŋχsä̯*, *χàtə̂χ*, *šàtχà̯n*, *tàw̯ə̂χ*. Es ist zu merken, dass das türkische *a*, wie die türkischen vokale überhaupt, kurz und mit scharf geschnittenem accent gesprochen wird, sonst aber mehr dem ostj. *à* (mit schwach geschnittenem accent) ähnelt als dem ostj. (kurzen) *a̯* (mit scharf geschnittenem accent), welches ein mehr geschlossener a-laut ist. Die schwankung zwischen den beiden a-lauten in der vertretung von türk. *a* erklärt sich einfach aus dem umstand, dass es im ostjakischen kein völliges äquivalent für letzteres giebt. In den wenigen einsilbigen wörtern finden wir *à*: *pài̯*, *tài̯*, *i̯àm*.

Im Jugan-dialekte begegnet in den übrigens nicht zahlreichen belegen immer *à* (*ā*), nicht *a̯*: *ārəs*, *i̯àm*, *ḱàmḱì*, *pāwər*.

In einer menge von fällen bietet oK für den türkischen a-laut *ä̯*, *ä̯* statt *à*, *a̯*: *ä̯i̯χə̂r*, *ä̯i̯tä̯təm*, *i̯ä̯i̯ə*, *i̯ä̯pù̯l*, *i̯ä̯pəšì̯təm*, *i̯ä̯rmä̯*, *kä̯i̯ək*, *pä̯ḱä̯*, *ḱä̯η*. Es sind dies sämtlich solche fälle, wo *i̯* oder auch das palatale *ḱ* (aus türk. mouilliertem *ć*-laut) dem vokale vorangeht oder folgt, offenbar hängt die palatalisierung des vokales von diesem umstande ab. Ohne diese bedingung erscheint ein ostj. ä-laut statt türk. *a* nur in oK *kä̯k*, Castr., Patk. **kāk**, oN **kak** 'räude' — kas. **kauk** und oJ *kä̯ncä̯* (dagegen oK *χàŋχsä̯*, oN **xoŋsa**) 'tabakspfeife', vgl. alt. bar. etc. **kaŋza**, tob. *ḱanʒ́a*, **kanza**. Wahrscheinlich sind formen mit palatalem vokal in derjenigen türkischen mundart, aus welcher die wörter entlehnt

wurden, anzunehmen, obwohl solche nirgends belegt sind (zu vergleichen über den wechsel zwischen gutturalen und palatalen vokalen in den türksprachen RADLOFF, Phon. p. 85; sogar in ein und derselben sprache giebt es ähnliche mundartliche wechselformen, siehe meinen aufsatz „Zur tatarischen dialektenkunde", Revue orientale 1901, p. 47).

In der regel ist also der türkische a-laut im ostjakischen durch a, resp. den entsprechenden palatalen vokal desselben öffnungsgrades ä vertreten. Indessen begegnet in mehreren fällen auch ein o-laut. In dem von mir untersuchten Kondadialekt haben wir nur einen einzigen derartigen fall zu verzeichnen, aber bei CASTRÉN und PATKANOV giebt es, neben der regelmässigen vertretung durch einen a-laut, mehrere solche, und wie mangelhaft auch die transskription der genannten verfasser sein mag, so kann man ihnen doch unmöglich eine mehrmalige verwechslung von a und o zutrauen. Die betreffenden fälle sind folgende:

oK *χ̌ȯn*, CASTR. **xon**, PATK. **xon** neben **xan**, AHLQ. **xōn** neben **xān**, oJ *ķ̌ȧn*, 'kaiser, fürst' — türk. *ķ̌an*.

CASTR. **oroš**, vgl. PATK. **arėš, aroš**, 'roggen' — türk. *arâš*.

CASTR. **ōdap** 'held', vgl. oK *ȧtə̄p* — türk. *alə̄p*.

CASTR. **odoša** neben **adaša** 'wallach' (nach CASTR. 'hengst'), vgl. oK *ą̊tą̊šą̊* — türk. *alaša*.

CASTR. **ottadem**, PATK. **ottadem** 'betrügen', vgl. oK *ą̊ttą̊tə̄m* — türk. *alda-, alta-*.

CASTR. **poi** 'reich', vgl. oK *pȧ̊i̯*, PATK. **pai** — türk. *baj*.

CASTR. **t'ōtxa** neben **cātxa** 'sense', vgl. oK *ķ̌ą̊tχ̌ə̄*, PATK. **t'ātxa** — türk. *čalγə̄*.

Ein fall von *ə̄* (vor *i̯*, vgl. oben p. 86) statt türk. *a* liegt vor in *kə̄i̯ək* (in den Zingalynskije jurty am Irtysch nach meiner aufzeichnung) 'grosses boot', vgl. oK *kȧ̊i̯ək*, PATK. **kaik** — türk. **kajyk.**

Wie ist nun diese vertretung des türkischen *a* durch einen o-laut zu erklären?

Wie bekannt, erscheint türk. *a* der stammsilbe überhaupt unverändert in allen türksprachen, nur das jakutische und tschuwaschische ausgenommen, welche letzteren gewiss nicht für das ostjakische in betracht kommen können, jedenfalls nicht bei den hierher gehörigen wörtern. Die nebenformen mit einem

a-laut, welche bei allen wörtern im südostjakischen belegt sind, zeugen ihrerseits dafür, dass der vokal in derjenigen türksprache, aus welcher die wörter entlehnt wurden, das gewöhnliche türkische *a* war, und es ist kein grund vorhanden an irgend eine andere türkische sprache als das Irtysch-tatarische zu denken. Ebenso wenig kann man einen mundartlichen lautwandel a > o im ostjakischen annehmen, denn sowohl an der Konda als am Irtysch erscheint a gleichmässig in der grossen mehrzahl von fällen.

Meines erachtens ist nur die folgende erklärungsweise möglich.

Wie schon aus der sprachlehre Castrén's (2 aufl., p. 9) bekannt ist, wechselt in den Surgut-dialekten „das tiefe a mit u“. Belege aus dem Jugan-dialekt sind z. b.: *k̡àn* 'fürst', *k̡ūnəm* 'mein fürst' | *àn* 'pfeiler', *ūnəm* 'mein pfeiler' | *wàƚ* 'wind', *wùƚəm* 'mein wind' | *tārə̂γ̡ʿ* 'kranich', *tùrγ̡ə̂m* 'mein kranich' | *pàś* 'fausthandschuh', *pùśəm* 'mein fausthandschuh' | *màsƚ* 'es taugt', *mùś* 'es taugte'. In solchen fällen findet sich im Konda-dialekt (wie auch im Irtysch-dialekt) gewöhnlich *ò*, so lauten die angeführten wörter in oK: *χ̡ón*, *òn*, *w̭òt*, *tòrə̂*, *pòs*, *mòst* (präs.) — *mòs* (präter.), in einigen fällen aber begegnet *à*, z. b. oJ *nūə̂r* 'zapfen der ceder', mit 1 pers. poss.-suff. *nùwrəm*, = oK *nàχ̡ə̂r* | oJ *sūγ̡ə̂ƚ* 'spleisse von tannenholz', mit 1 p. poss.-suff. *sùwđəm*, = oK *sàχə̂t* 'brett' | oJ *pàś* 'zeichen', mit 1 p. poss.-suff. *pùśəm*, = oK *pàs*. Dieses deutet offenbar darauf hin, dass im südostjakischen früher *à* mit *ò* wechselte, wie jetzt in den Surgut-dialekten *à* mit (offenem) *ù*.[1] Durch formale ausgleichung ist dieser wechsel im südostjakischen aufgehoben worden: meistens ist die form mit *à*, seltener die mit *ò* verallgemeinert worden. Der umstand, dass es unter den tatarischen lehnwörtern solche giebt, in welchen tat. *a* durch ein *ò* vertreten ist, zeugt dafür, dass der genannte wechsel noch in den ersten zeiten der

---

[1] Auf einige spuren von ähnlichem vokalwechsel im Irtysch-dialekt wie jetzt in den Surgut-dialekten hat schon Castrén in seiner grammatik (p. 9 anm.) hingewiesen. Im Konda-dialekt kommt noch bei einem verbum in den verschiedenen konjugationsformen sogar dreifacher vokalwechsel vor: *tùtə̂m* 'ich bringe', präter. *tȫw̭əm* od. *tā̀w̭əm*, imperat. *tȫwā̀* od. *tā̀w̭ā̀*.

ostjakisch-tatarischen berührungen im südostjakischen vorhanden war.

Ähnlich wie *à* mit *ò* wechselt im Jugan-dialekte auch das (kurze) *ạ* (mit scharf geschnittenem accent) mit (kurzem) *ọ*, z. b. oJ *ạ̊ťłəm* 'ich schlafe', imperat. *ạ̊ťà* — prät. *ọ̊ťəm* | *ḳạ̊ťłəm* 'ich höre', imperat. *ḳạ̊ťà* — prät. *ḳọ̊ťəm*. Im Konda-dialekt findet sich in solchen fällen gewöhnlich *ạ:* *ạ̊tə̂m* 'ich schlief', *χạ̊tə̂m* 'ich hörte' (bisweilen *ù*). Wenn wir nun bei Castrén (und Patkanov) in einigen tatar. lehnwörtern **o** statt tat. *a* begegnen, während der Konda-dialekt *ạ* bietet, so ist dieses — vorausgesetzt dass in den betr. wörtern die quantitätsbezeichnung bei den genannten verfassern richtig ist, was allerdings nicht immer der fall sein dürfte — vielleicht auf ähnliche weise wie oben die vertretung von tat. *a* durch *ò* zu erklären, nämlich so, dass derselbe wechsel, *ạ* ~ *ọ*, welcher im Jugan-dialekte besteht, auch im südostjakischen früher vorhanden war und zwar noch zu der zeit, wo die ersten berührungen mit den tataren stattfanden.

Auch im nordostjakischen begegnet in den betr. wörtern **o** statt tat. *a:* **xomsa, xoŋsa, xoroxsi, omal, posar, topa,** und zwar, wie es scheint, eben so oft als **a, ā: aixar, jam, kamka, kālym, kak.** Von einem worte führt Ahlqvist zweierlei formen an: **xōn** neben **xān** 'fürst', wie ähnliche auch von genuinen wörtern im oN oft vorkommen, z. b. **xōt, xāt** 'haus' [oK *χòt*, oJ *ḳàt*, (*ḳùtəm* 'mein haus')], **xatl, xotl** 'sonne', **sax, sox** 'fell'. Obwohl bei einigen von den angeführten tatarischen wörtern, die im oN **o** haben, besonders bei denjenigen, welche nicht in den übrigen ostjak. dialekten belegt sind, aber im nordwogulischen in einer ähnlichen form auftreten, gewiss entlehnung aus der letztgenannten sprache in das oN anzunehmen ist, so kann dieses doch nicht für alle gelten, sondern es dürften andere fälle von **o, ō** statt tat. *a* ähnlich wie in dem südlichen dialekt zu erklären sein.

Anmerkung. Die fälle von vokalwechsel sind in den Surgut-dialekten noch zahlreicher als Castrén's darstellung (Sprachlehre 9) zu erkennen giebt. Im Jugan-dialekt habe ich ausser den oben behandelten *à* ~ *ù* und *ạ* ~ *ọ* folgende verzeichnet:

ò ~ ù: òŋ̥ 'mündung' — *ū̥ŋə̂m* (mit 1 pers. poss.-suff.) *mōŋ̥ə̂tɬəm* 'ich wische', — prät. *mùŋ̥təm*, imperat. *mùŋ̥tà*.

à ~ ù ~ ɵ̀ (dreifacher wechsel): *āə̂tɬəm* 'ich erbreche mich' — prät. *ùwtəm*, — imperat. *ɵ̀ɣ̥tà*.

ḁ̈̀ ~ ì̥: ḁ̈̄rəɣʿ 'lied' — *ì̥rɣəm* 'mein lied' | *ḁ̈̀rəɣd̓əm* 'ich singe', — prät. *ì̥rɣəm*, imperat. *ì̥rɣḁ̈̀*.

è ~ ì̥: nē 'frau' — *nī̥ŋəm* 'meine frau', *nì̥ŋ-ḁ̈̀mp* 'hündin', *nì̥ŋkən* (dual.) '(zwei) frauen' | *lèŋ̥k̥ɬəm* 'ich bedecke' — präter. *lì̥ŋ̥k̥əm*, imperat. *lì̥ŋ̥k̥ḁ̈̀*.

ḁ̈̀ ~ ə: ḁ̈̀mərd̓əm 'ich schöpfe', prät. *ḁ̈̀mrəm* — imperat. *əmrḁ̈̀*.

ḁ̈̀ ~ ə: nḁ̈̀i̥ 'feuer' — *nəì̥əm* 'mein feuer'.

ö̥̀ ~ ə: kö̥̀rəɣd̓əm 'ich falle', prät. *kö̥̀rɣəm* — imperat. *kərɣḁ̈̀*.

ü̥ ~ ə̥: i̥ü̥d̓əm 'ich komme' — prät. *i̥ə̥ù̥əm*, imper. *i̥ə̥ù̥ḁ̈̀*.

Dass dieser wechsel ursprünglich nicht auf die von CASTRÉN a. a. o. aufgezählten formen, in welchen derselbe jetzt gewöhnlich auftritt, beschränkt war, zeigen noch fälle wie *nē* 'frau' — dual. *nì̥ŋkən* | *kḁ̈̀t̓* 'zwei' — auch *kì̥t̓*, z. b. *kì̥t̓ sǫŋ̥nàm mənɣən* 'sie (dual.) gingen nach zwei (verschiedenen) richtungen', *kì̥tɣə* 'entzwei' | *kēmən* (oK *kḁ̈̀mən*) 'draussen' — *kì̥m* (oK id.) 'hinaus'.

Eine auf die kenntnis sämtlicher ostjakischer dialekte sich stützende untersuchung wird wohl mit voller evidenz zeigen, dass der vokalwechsel in den Surgut-dialekten aus der ostjakischen ursprache stammt, und hoffentlich wird es auch gelingen die urostjakischen verhältnisse in dieser beziehung annähernd festzustellen. Dann kommt die reihe an die frage, ob hier nicht eine erbschaft aus der finnisch-ugrischen ursprache vorliegt, — vieles scheint zu gunsten einer bejahenden antwort zu sprechen.

Es sind noch zwei einzelne fälle von unregelmässiger vertretung des tatar. *a* (vor *i̥*) zu verzeichnen: oK *χ̥è̥e̥cə* 'scheere' (bei CASTRÉN **xaiʒa,** wie **xaint** 'korb aus birkenrinde' = oK *χ̥è̥e̥nt*) — tat. (tob.) *k̥ai̥cə̂* | oK *k̥əi̥χ̥ḁ̀təm* 'spülen' — tob. *cai̥ɣ̥a-*.

Türk. ä.

Unter den türk. lehnwörtern im ostjakischen giebt es drei, welche in allen türksprachen *ä* (resp. den entsprechenden gutturalen vokal *a)* zeigen. Von denselben sind zwei in den türksprachen selbst lehngut, das dritte ist eine interjektion. Im oK wird in allen drei fällen *ą̈* gesprochen: *tą̈mpą̈k, tą̈rə, i̯ą̈*. Einmal sonderbarer weise *ə* statt tat. *ä:* oK *tərą̈k̦ə* (siehe das wörterverzeichnis).

Türk. ä ~ e ~ i.

Gewöhnlich entspricht dem ä der östlichen, südlichen und mittelasiatischen türkdialekte in den westlichen i (ä), e: in den Wolga-dialekten i (ausnahmsweise ä), im baschkirischen i, im kirgisischen e, im Irtysch-dialekte i, ä (siehe Radloff, Phon. § 112 und Cap. XVIII). Radloff betrachtet ä als den ursprünglichen laut, i als eine abtönung davon, die sich durch die zwischenstufe e erst nach dem XIV. jahrhundert vollzogen habe (О языкѣ Кумановъ 25).

In denjenigen wörtern, welche in den verschiedenen türksprachen einen derartigen vokalwechsel zeigen, ist auch die vertretung im ostjakischen verschieden.

Am gewöhnlichsten findet sich im oK *ę̀: i̯ę̀ką̈n* (oN **jikan**), *i̯ę̀ŋəšəm, i̯ę̀sną̈, kę̀m* (oJ *kì̯m*, oN **kam, kem**), *k̂ę̀rsą̈n, tę̀kəs, cę̀t̂ą̈k, k̦ę̀pą̈r, k̦ę̀tą̈n*, vgl. auch *ę̀są̈p, k̦ę̀mpą̈r* und (Castr.) **keban.**

Seltener ist *ì̯: ì̯są̈r, i̯ì̯kəm, i̯ì̯tką̈n;* so auch oJ *ī̯lèk.*

ą̈ findet sich in *ką̈wrą̈k*, vgl. auch oK, oJ *są̈p* (mit *ą̈*) — kojb. **sep.**

Wenn das südostjakische also in den meisten fällen einen e-laut bietet, welcher in den jetzigen türksprachen nur im kirgisischen (und nach Radloff in den Abakan-dialekten) auftritt, so möchte man dieses so deuten, dass in der sprache der Irtysch-tataren um jene zeit, als die betr. wörter ins ostjakische entlehnt wurden, noch die zwischenstufe *e* statt des jetzigen *i* vorhanden war. Eigentümlicherweise finden wir e n **o** bei Castrén in **korsan** (= oK *kę̀rsą̈n*) und bei Patkanov in **jogan** (oK *i̯ę̀ką̈n*, Castr. **jegan**).

Türk. ə *(i ~ ə)*.

Dem *i* der östlichen u. a. türksprachen entspricht in den Wolga-dialekten *ə*, im Irtysch-dialekte *ə* neben *i*, siehe RADLOFF, Phon. § 112 und p. 286 f. Hierher gehörige türkische wörter scheint es im ostjakischen keine zu geben, aber offenbar vertritt im oK *ə* ein *ə* des Irtysch-tatar. dialekts in *kəsä̯*, *əšä̯nəm*, *səpərkə* (in welchen dem Irtysch-tatar. *ə* in anderen türksprachen andere laute als *i* entsprechen, in den beiden letzteren der gutturale glide-vokal *ə̂*).

Türk. *ə̂*.

Dem türkischen hinteren glide-vokale *ə̂* entspricht im ostjakischen (oK) regelmässig *a̯*: *i̯a̯tə̂m*, *ma̯ttə̂χ̮*, *sa̯i̯tä̯γəm*, *sa̯χ̮ə̂r*, vgl. auch PATK. **xajamatax,** oK *a̯tà̯w̯*. Die ursache davon, dass im ostjakischen nicht der mit dem türkischen fast identische hintere glide-vokal *ə̂* in anspruch genommen wurde, sondern *a̯*, ist darin zu suchen, dass *ə̂* im ostjakischen (oK, wie auch oJ) der ersten silbe fremd ist.

Türk. o ~ u; ö ~ ü.

Das *o* und *ö* der östlichen u. a. sprachen erscheint in den Wolga-dialekten als *u* und *ü*, aber in den Irtysch-dialekten kommen sowohl *o* und *ö*, als *u* und *ü* vor (RADLOFF, Phon. § 112). Wie demgemäss auch zu erwarten ist, zeigt sich im ostjakischen keine gleichmässige vertretung.

Dem türkischen *o ~ u* entspricht:

1) *ò* in oK *i̯òχ̮à̯təm*, oK *pòš*, desgleichen ein o-laut in PÁP. **tomra** | CASTR. **xomas,** PATK. **xōmys** neben **xūmys.**

2) *ù* in oK *pùsà̯;* PATK. **xūmys,** vgl. auch oK *tùpa̯t*.

Dem. türk. *ö ~ ü* entspricht:

1) *ö̯* in *kö̯kər*, *kö̯pə*.

2) *ü̯* in *kü̯nəm*, *tü̯šä̯k*.

3) *ə* in oJ *kəγ̀ən*.

4) *ə̥w̯* in *tə̥w̯tä̯γəm*, vgl. auch *sə̥w̯kmä̯n*.

Türk. *u* ~ **(Wolga-dial.)** *θ;* | *ü* ~ **(Wolga-dial.)** *ö̈.*

Obwohl nach Radloff Phon. § 112 in den Irtysch-dialekten ausnahmslos *u*, *ü* vorkommen sollen, erscheint doch im ostjakischen *o̯* in *χ̮o̯mχ̮à̯n*, *χ̮o̯mtà̯χ̮*, Castr. **towarem** (oK *ta̯w̯à̯rəm*); *ö̯* in *kö̯i̯à̯ntə*. Sonstige vertretungen sind: türk. *u* = 1) *ù: sùtə̂χ̮;* 2) *a̯: ta̯w̯, ta̯w̯à̯rəm* (Castr. **towarem;** auch in den Wolga-dialekten mit *u*), *pa̯i̯rə̂χ̮k̮ə;* vgl. auch Patk. **parťanx;** türk. *ü* = *ə: səsəm, pəi̯à̯t.*

Es liesse sich denken, dass ein früher im südostjakischen vorhanden gewesener vokalwechsel, wie bei dem a-laut (vgl. oben), auch bei anderen vokalen zu der buntheit in der vertretung der türkischen vokallaute beigetragen hat.

Die konsonanten.

Die verschlusslaute.

Der postpalatale türk. verschlusslaut (= *k̮*) wird im süd- und nordostjakischen, welchen dialekten derselbe fremd ist, durch die entsprechende spirans ersetzt z. b. oK *χ̮a̯mk̮ə*, Castr. **xomďe,** oN **xomsi** 'peitsche' — türk. *k̮amč́ə̂* | oK *χ̮àtə̂χ̮* 'volk' — türk. *k̮alə̂k̮*. [Ausnahmsweise im wortauslaut bei Castrén und Patkanov **k** in **xondak** 'hopfen' (oK *χ̮o̯mtà̯χ̮*) — türk. **kumlak** etc.; Castr. **xaimak** 'feile' (oK. *χ̮a̯i̯mà̯χ̮*), türk. *k̮ajmak̮*.].

In den Surgut-dialekten tritt türk. postpalatales *k̮* unverändert auf: oJ *k̮àmk̮ə* 'peitsche' | oJ *k̮àn* 'fürst' — türk. *k̮an* | (?) *k̮ùk̮màr* — türk. *č́uk̮mar*, ausser in intervokalischer stellung, wo *w* erscheint: *pāwər* (*-wàγ̮́*) 'messing' — türk. *bak̮ə̂r*. Dieses *w* ist als zunächst aus *γ̮* entstanden zu betrachten (*w* und *γ̮* wechseln oft in jenem dialekt), welch letzterer laut wohl deswegen für türk. *k̮* substituiert wurde, weil intervokalisches *k̮* im oJ nach betonter silbe immer halblang ist.

Die übrigen türkischen verschlusslaute: präpalatale *k* und *g*, *t*, *d*, *p*, *b* sind im ostjakischen ebenfalls durch verschlusslaute vertreten, betreffs der stimmhaftigkeit oder stimmlosigkeit gelten die in den betr. ostjakischen mundarten obwaltenden gesetze, denen sich die türkischen lehnwörter natürlich angepasst ha-

ben. Der Konda-dialekt kennt nur die stimmlosen fortes, im Irtysch-dialekt finden sich zwischen stimmhaften lauten nur **g, d, b** nach CASTRÉN's bezeichnung, welche nach seiner Ostj. Sprachl. § 13 „wie im deutschen" ausgesprochen werden sollen, vergl. jedoch daselbst § 14 b. Nach meinen flüchtigen beobachtungen schienen sie (in den Zingalynskije jurty am Irtysch) halbstimmhafte oder vielleicht ganz stimmlose medien zu sein.

Im oJ erscheint *γ* statt türk. *g* in *kəγən* 'knopf' — türk. **kögön.**

Die spiranten.

Die türkische postpalatale spirans *γ* ist im oK durch *χ* vertreten, weil der entsprechende stimmhafte laut dieser mundart fremd ist, z. b. oK *i̯òχo̯təm* 'verlieren; sterben' — türk. *juγal-* (auch **jokal-**), oK *q̇i̯χər*[1] 'hengst' — türk. *ajγər*, oK *sa̯χər* 'kuh' — tob. **sygyr.** Im Irtysch-dialekt findet sich bei CASTRÉN (und PATKANOV) **g,** über dessen lautwert CASTRÉN in seiner Ostj. sprachl. § 14 aufschluss giebt (wohl halbstimmhaftes ober stimmloses *γ*), z. b. **jogadem** 'verlieren', **sāgar** 'kuh'.

Der türkische s-laut erscheint ohne ausnahme als *s*, was dafür zeugt, dass der bekannte lautwandel[2] *s* > *ɬ*, resp. *ď* (in den Surgut-dialekten); **ɬ**, respl. **l** (im nordostjakischen); *t*, resp. **d** (= D) (im südostjakischen) älter ist als der türkische einfluss, welcher in den hier zu behandeln-

[1] Auffallend auch im oN mit **x: aixyr,** obgleich dieser dialekt einen *γ*-laut zu besitzen scheint.

[2] Eine nähere untersuchung dürfte feststellen können, dass es der nichtmouillierte s-laut war, der so im ostjakischen umgestaltet wurde, während das mouill. *ś* im ostjakischen als *s* auftritt. Allerdings hatte ehedem das urspr. *s* in manchen einzelnen fällen die mouillierung angenommen, bisweilen war auch umgekehrt urspr. *ś* zu *s* geworden, infolge dessen die betr. lautverhältnisse jetzt ein ziemlich verworrenes bild zeigen (vgl. SETÄLÄ JSFOu. XVI, 2, p. 2, GENETZ JSFOu. XVI, 3, p. 3). Aber dasselbe gilt mehr oder weniger für alle die sprachen, in welchen urspr. *s* und *ś* noch verschieden vertreten sind, und diejenigen von ihnen, welche noch *s* und *ś* unverändert bewahren, d. h. das mordwinische und syrjänisch-wotjakische, zeigen in einzelnen wörtern recht zahlreiche mundartliche schwankungen (assimilationserscheinungen u. s. w.).

den wörtern vorliegt, vgl. *saitâγəm*, *sàχ*, u. s. w. unter *s-*; (im inlaut:) *aχsâγəm*, *àsâp*, *àsât*, *àsə̂*, *èsâptəm*, *ìsâr*, *iasâχ*, *iasâtəm*, *ièsnâ*, *kèrsân*, *kəsâ*, [**posar**], *pùsâ*, *saśâi*, *səsəm*, **susar**, *təskən*; (im auslaut:) **xomas**, *tèkəs*, *ûkəs*.

Türk. *š* erscheint unverändert im südostjakischen: **šar**, *šàtχân*, *šâm*; (im inlaut:) *àrâš(-pərâχ)*, **aryš**, *atâšâ*, *iâpəšìtəm*, *ièŋəšəm*, *məšèk*, *paśmâχ*, *pòšâtəm*, *tûšâk*, (im auslaut:) *pòš*. — Ein *ž* der originalsprache ist nur in einem worte möglicherweise anzunehmen; weil dieser laut dem betr. ostjakischen dialekt fremd ist, wurde er selbstverständlich durch *š* ersetzt: oK *əšânəm* 'vertrauen', vgl. tob. *əžän-*.

In dem einzigen hierher gehörigen worte, das sich im oJ findet, erscheint (im auslaut) statt türk. *š* ein *s*: oJ *ārəs* (oK *àrâš*, **āreš**) — türk. *arâš*. Auch sonst begegnet in dem genannten dialekt *s* statt südostjak. *š* z. b. oJ *tâš* 'waare' — oK *tâš*, oJ *sìrmâk* 'halfter' — oK *šèrmât*, oJ *səγâài* 'hasselhuhn' — oK *šùtâi*, obwohl der š-laut demselben nicht fremd ist, z. b. oJ *tùš* 'schnurrbart' — oK *tûš*.

Die türkische „zusammengesetzte spirans" *ć* (= *š́* mit homorganem t-vorschlag) ist in den mundarten der jetzigen türkischen nachbaren der ostjaken einer wandlung unterworfen. In den Irtysch-dialekten ist *ć* durch *c* vertreten, nur in der Kürdak-mundart, die abseits vom ostjakischen gebiete gesprochen wird, bleibt *ć* meist erhalten (RADLOFF, Phon. p. 286 f.). Im Baraba-dialekt erscheint desgleichen *c* im an- und auslaut, im inlaut zwischen vokalen und nach sonoren konsonanten der entsprechende stimmhafte laut *ʒ* (p. 282), ebenso im Küärik- od. Tscholym-dialekt im gouv. Tomsk.

Der genannte laut ist im oK gewöhnlich durch *ķ* vertreten, im ganzen in ca. 13 fällen: *ķatχâ* 'sense' u. s. w., siehe das wörterverzeichnis unter *ķ-*; (im inlaut:) *iərķə*, *χamķə*, *paiərâχ'ə*, *pâ'ķâ*; (im auslaut:) *sarâwâ'ķ*. Im Irtysch-dialekte schreibt CASTRÉN meistens *t'* (= *t́*), bisweilen auch **k'**, zwischen stimmhaften lauten gewöhnlich **d'** (= *d́*, wohl halbstimmhafte od. stimmlose media), jedoch **jirt'a** neben **xomd'e**; ähnlich PATKANOV.

Nur in drei fällen begegnet im oK *c*: *cètâk*, *χècəcə*, *χənâcə*, — das erste wort hat dagegen bei PATKANOV (oK) *t'*: **t'ēdak**, desgleichen bei PÁPAI: *t'ət'ək*. Auch bei CASTRÉN erscheint in allen drei wörtern ein c-laut (zwischen stimmhaften

lauten ʒ, wohl halbstimmhafte od. stimmlose lenis): **cēdak, xaiʒa, xonaʒa,** ausserdem im inlaut ʒ in **xarʒagan** (oK *χa̭rtə̂χà̭n*), **c** in **jirca** neben **jirt́a** (oK *i̭ərk̭ə*), im anlaut **c** in **cātxa** neben **t́ōtxa** (oK *k̭a̭tχə̂*) und **cebara** (adv.) (oK *k̭èpä̭r* (adj.), bei PATKANOV aus der Demjanka-mundart **t́ebara** (adv.)).

Im Jugan-dialekte findet sich in dem einzigen hierher gehörigen falle *k̭: k̭àmk̭ì̭* (nach CASTRÉN oSurg. **kamd́i**) 'peitsche' — türk. *k̭amč́ə̂* (oK *χa̭mk̭ə*). Im nordostjakischen begegnet bei AHLQVIST **s** in **xomsa, xomsi** (HUNFALVY **xomzi**) 'peitsche' (oK *χa̭mk̭ə*) und **xoraxsi** (aus dem wogulischen), **ǯ** in **jebäńǯi, jobańǯi** 'filz' (vergl. das wörterverzeichnis).

Wie ist nun jene zweifache vertretung des türk. *č́:* einerseits *k̭*, **t́** (= *ṱ́*), resp. **d́** (= *ṇ́*), anderseits *c*, resp. **ʒ**, im südostjakischen zu erklären?

Nach dem zeugnis der verwandten sprachen vertritt ostj. *k̭*, *ṱ́* (resp. *ṇ́*) vorzugsweise einen ursprünglichen mouillierten č-laut (ich hoffe diese frage bald bei einer anderen gelegenheit behandeln zu können), und auch in den russischen lehnwörtern wird russ. ч (= *č́*) durch jene laute wiedergeben, z. b. PATK. **xadàk'**, 'semmel' — russ. калачъ, oK *kḙ̀rmì̭k̭*, PATK. **kermet́** 'ziegel' — russ. кирпичъ. Es ist somit einleuchtend, dass die aus dem türkischen entlehnten wörter der ersten gruppe (mit *k̭* etc.) aus einer türkischen sprachform stammen, die den türkischen č-laut unverändert bewahrt hat[1]. Die annahme, dass dieselben aus einer anderen türksprache als der sprache der Irtysch-tataren stammen, würde gewiss nicht — wenigstens für die grosse mehrzahl — berechtigt sein. Vielmehr scheint jene lautvertretung im ostjakischen dafür zu sprechen, dass in den ersten zeiten der ostjakisch-tatarischen berührungen im Irtysch-tatarischen noch ein *č́*-artiger laut existierte, wodurch wir einen bestimmten chronologischen anhaltspunkt für die beurteilung des tatar. lautwandels *č́* > *c* bekommen.

---

[1] Man braucht jedoch nicht — ebensowenig wie bei den oben angeführten russischen wörtern — anzunehmen, dass zu jener zeit, wo die betr. wörter aufgenommen wurden, im ostjakischen ein mouillierter *č́*-laut noch existierte, welcher sich später zu *k̭* u. s. w. entwickelte. Es ist wohl möglich, dass *k̭*, *ṱ́* einfach für türk. *č́* substituiert wurden, weil sie von allen vorhandenen ostjakischen lauten diesem am nächsten und zwar nahe genug standen.

Ähnlich wie bei den Irtysch-tataren und barabinzen vertritt jetzt in der sprache der sogenannten mischär-tataren im europäischen Russland *c* das türkische *ć*. In meinem aufsatz „Die türkischen lehnwörter im mordwinischen“ (= JSFOu. XV, 2) p. 9 habe ich gezeigt, dass, wie aus den tatar. lehnwörtern im mordwinischen hervorgeht, in den ersten zeiten der mordwinisch-tatarischen berührungen, im mischär-tatarischen der ursprüngliche č-laut durch einen mouill. *ć*-laut vertreten war, welcher also die übergangsstufe von *ć* zu dem jetzigen *c* bildete. Es liesse sich wohl denken, dass auch in der sprache der Irtysch-tataren um jene zeit nicht mehr ein reines *ć*, sondern ein *ć*-ähnlicher laut vorhanden war; auch für die wiedergabe eines solchen hätten die ostjaken keinen geeigneteren laut gehabt als ihr *ḱ*, *ť*, resp. *ɒ̨'*.

l.

Der türkische l-laut, sowohl das dicke *l* in wörtern mit gutturalen vokalen als das helle *l* in wörtern mit palatalen vokalen, ist in den allermeisten fällen und zwar in allerlei stellungen im südostjakischen durch den dentalen verschlusslaut vertreten, im oK immer durch *t*, im Irtysch-dialekt zwischen stimmhaften lauten nach Castrén's (und Patkanov's) bezeichnung **d**, von dessen lautwert schon oben p. 94 die rede war (wohl = *ɒ*). Im oK sind im ganzen 16 solche fälle zu verzeichnen: *ài̯ət* 'sattelriemen' — türk. *ajə̂l*, *i̯ɪ̯tkä̯n* 'segel', tob. **jilgän**, weiter *a̯tä̯ɯ̯*, *àtə̂p*, *a̯ttä̯təm*, *i̯òχ̯ä̯təm*, **xajamatax**, *χ̯àtə̂χ̯*, *χ̯ǫmtä̯χ̯*, *ma̯ttə̂χ̯*, *sa̯i̯tä̯γəm*, *sùtə̂χ̯*, *šàtχ̯ä̯n*, *ḱa̯tχ̯ə̂*, *tə̥ɯ̯tä̯γəm*, *tùpä̯t*. — Türk. *l* erscheint unverändert nur in oK *i̯ä̯pu̯ltəm* 'bedecken', *i̯ä̯pu̯l* 'pferdedecke', vgl. das wörterverzeichnis.

Im oJ giebt es nur zwei türkische lehnwörter, die in der originalsprache ein *l* haben; in dem einen erscheint *l*: oJ *ī̯lèk* (bei Castrén dagegen mit **ď**: **īďek**) 'sieb' — tob. kas. *iläk;* in dem anderen *ď*, welches (nebst *ł*), wie im oN **ł** auch in einheimischen wörtern dem aus einem ursprünglichen *l*-laut entstandenen dentalen verschlusslaut des südostjakischen entspricht: oJ *ǫď'à* 'pflichtgespann' — kas. *ə̂law*. — Das letztere kommt auch im oN vor in der form **oła**.

In beinahe sämtlichen türkischen lehnwörtern finden wir also im südostjakischen türk. *l* durch den dentalen verschluss-

laut vertreten. Sie haben folglich an dem bekannten lautwandel teilgenommen, durch welchen in dem genannten ostjakischen dialekt ein ursprünglicher *l*-laut zu *t* (*ᴅ*) geworden ist (z. b. oK *ta̯tə̂m* 'schmelzen' — fi. **sulaa,** lpN **šolgidet,** mord. *sola-*, tscher. *šolam*, vog. *toli*, †*ta̯li*, ung. **olvad-** | oK *tət* 'faden' — fi. **syli,** lpN **salla,** mord. *sęl'*, *śel'*, tscher. *šülö*, syrj. **syl,** votj. *sul*, †*sîl*, vog. *tal*, ung. **öl**); jener lautwandel ist somit jüngeren datums als der tatarische einfluss.

Einen noch näheren chronologischen anhaltspunkt liefert J. E. FISCHER's aus ca. 300 nummern bestehende ostjakische wörtersammlung aus der mitte des XVIII. jahrhunderts, welche in A. L. SCHLÖZER's Allgemeiner nordischer Geschichte (Halle 1771) zu finden ist.

Sonderbarer weise ist HUNFALVY in seinem werke „Az éjszaki osztják nyelv" (= NyK XI), pp. 8, 10, 44 der meinung gewesen, dass jene wörtersammlung von FISCHER aus der sprache der an dem fluss Konda wohnhaften ostjaken stammt, dazu durch die von SCHLÖZER gebrauchte benennung „Kondische Ostaken", „Kondisches Wörterregister" verleitet, und hat p. 44 u. 219 wegen der verschiedenen vertretung eines ursprünglichen *l*-lautes in FISCHER's „Wörter-Register" den Kondadialekt in jenem sinn von dem durch CASTRÉN bekannten Irtysch-dialekt trennen und zum nördlichen dialekt rechnen oder wenigstens als ein vermittelndes glied zwischen dem südlichen und nördlichen dialekt aufstellen wollen.

Dass SCHLÖZER damit gar nicht denjenigen dialekt meint, den wir jetzt den Konda-dialekt nennen, geht jedoch aus mehreren stellen deutlich genug hervor. So heisst es p. 306: „Kondische Ostaken, am Nieder-Irtysch und Nieder-Ob, bey Surgut, Tobolsk und Beresov. Sie nennen sich selbst Chondi-chui, d. i. Leute von Konda[1], an welchem Flusse sie ehedem mögen gewohnet haben: wo es nicht der obige

[1] Diese erklärung des volksnamens, der sich auch HUNFALVY, Az éjsz. osztj. nyelv p. 8 anschliesst, ist nicht ohne weiteres zu billigen. Der ostjake an der Konda nennt sich selbst *χ̮a̯ntə* (oI *χ̮a̯nᴅə*) oder *χ̮a̯ntə-χ̮ùi̯* (*χ̮ùi̯* 'mann'), der fluss Konda aber heisst *χ̮ùntə*. Die namen sind somit nicht identisch und der gleichklang kann wohl zufällig sein.

Name Komi ist, den sich die Syranen und Permier geben. Denn ihre Sprache kommt der Permischen und Wogulischen am nächsten." Ähnlich heisst es p. 246 f.: „Die Kondischen Ostäken am Nieder-Irtysch und Nieder-Ob, bei Surgut, Tobolsk und Berezov." P. 304 lesen wir: „Ihre [der wogulen] Sprache kommt der Kondischen oder Irtysch Ostacken ihrer am nächsten." Im „Wogulischen und Kondischen Wörterregister" pp. 308—315 sind endlich die ostjakischen wörter angeführt, wie sie „bei den Kondischen Ostacken am Irtysch" (in dem kleinen auszug in Fischer's Sibirischer geschichte p. 162 „Ostiaken am Irtisch") lauten.

Es leuchtet somit ein, dass Schlözer den namen „Kondische Ostacken" von den ostjaken überhaupt als einen gesamtnamen gebraucht im gegensatz zu den Jenisej-ostjaken und ostjak-samojeden, und wenn also von den „Kondischen Ostacken am Irtysch" die rede ist, wie in dem „Wörter-Register", so meint der verfasser natürlich die Irtysch-ostjaken.

Bei einer durchmusterung des Fischer'schen Wörter-Registers finden wir in der that, dass sein inhalt fast ausnahmslos aus dem südostjakischen stammt und zwar aus der sprache der Irtysch-ostjaken, nicht aus der der Konda-ostjaken, mit welch letzteren Fischer offenbar nicht in berührung gekommen ist. Es giebt in demselben mehrere wörter, von denen einige türkischen ursprungs, die weder in den Surgut-dialekten noch im nordostjakischen, sondern nur im südostjakischen anzutreffen sind, wie nr. 49 **ūlhn** 'stannum', oK *ùtə̂n*, *ùtn̥*, Patk. **ūdyn, ūdon** | nr. 100 **dhlogem** 'femoralia', oK *to̭χı̭̀m* | nr. 108 (tat. = *τ*) **terätza** 'fenestra', oK *tərą̀k̓ə*, Patk. **terada** | nr. 119 (*τ*) **chajcz** 'forfex', oK *χḙ̀ḙcə*, Castr. **xaiʒa** | nr. 135 (*τ*) **álascha** 'cantherius', oK *ątą̀šą̀*, Castr. **adaša** | nr. 138 (*τ*) **ukuss** 'bos, taurus', oK *ų̀kəs*, Castr. **ūges** | nr. 139 (*τ*) **sságar** 'vacca', oK *sąχə̂r*, Castr. **sāgar** | nr. 154 (*τ*) **müscheck** 'felis', oK *məšę̀k*, Castr. **möšek.** Überhaupt stimmen die wörter bei Fischer im vokalismus genau zu der form, welche dieselben im südostjakischen haben, und zwar bisweilen nur zu dieser, wie nr. 22 **oolh** 'annus', oK *òt*, Castr. **ōt**, vgl. oJ *àƚ* (nach Castrén oSurg. **āƚ, ōƚ**); fehlt im oN | nr. 72 **ubot** 'capillus', oK *ùpə̂t*, vgl. oJ *òp̓ət;* fehlt im oN | nr. 92 **oschna** 'vestis pellicea', oK *òšńə*, Castr. **ōšńa**, vgl. oJ *àç̌ńi;* fehlt im oN | nr. 218 **[má]omeslam**

'sedeo', südostj. *òməstə̑m*, vgl. oJ *āməsłəm*, oN **ōmisłem.** — Speciell für den Irtysch-dialekt im gegensatz zum Konda-dialekt, welch letzterer nur die stimmlosen tenues und die stimmlose postpalatale spirans kennt, zeugen formen mit **b, g** wie die oben angeführten **ubot, dhlogem, sságar,** weiter nr. 124 **jogodhl,** 'arcus', CASTR. **jōgot,** vgl. oK *i̯òχə̑t* | nr. 126 (**ꝛ**) **arba** 'currus' | nr. 20 **sabat,** nr. 272 **sábat** = 7 (merkwürdigerweise mit **s**), CASTR. **tābet,** vgl. oK *tə̑pət* | nr. 197 **noggho** 'caro', CASTR. **ńōgo, ńōga,** vgl. oK *ńo̯χə̑*.

In jener wörtersammlung von FISCHER finden wir nun den ursprünglichen l-laut, der jetzt im südostjakischen als dentaler verschlusslaut erscheint, auf vier verschiedene arten vertreten. Am gewöhnlichsten ist **lh (llh):** nr. 49 **ūlhn** 'stannum', vgl. oK *ùtŋ*, PATK. **ūdyn, ūdon** — tscher. *βulno*, vog. *ᵗūln* | nr. 76 **pelh** 'auris', vgl. oK *pət*, CASTR. **pet** — mord. *ṕiĺe*, ung. **fül** | nr. 80 **nālhem** 'lingua', vgl. oK *ńə̑təm*, CASTR. **ńādem** — lpN. **ńalbme,** ung. **nyelv** | nr. 86 **meghilh** 'pectus', vgl. oK *mèɣət*, CASTR. **meget** — mord. *ṁäĺᵉkä*, lpN **mielgga** | nr. 90 **ssulh** 'intestina', vgl. oK *sùt*, CASTR. **sut** — fi. **suoli,** mord. *śulo* | nr. 133 **lhau** 'equus', vgl. oK *tə̑u̯*, CASTR. **tau** — vog. *ᵗlūw*, ung. **ló** | nr. 169 **lhūnt** 'anser', vgl. oK *tùnt*, CASTR. **tunt** — fi. **lintu,** ung. **lúd** | nr. 255 **lhilen** 'vivus', oK *tə̑təŋ*, CASTR. **tīdeŋ** — vgl. fi. **löyly,** ung. **lélek** | **nillha** 'vier', vgl. oK *ńətə*, CASTR. **ńeda** — fi. **neljä,** mord. *ńiĺé*. In einem worte wird **dhl** geschrieben: nr. 125 **nodhl** 'sagitta', vgl. oK *ńòt*, CASTR. **ńot** — fi. **nuoli,** ung. **nyíl** (wie auch in nr. 124 **jogodhl** 'arcus', vgl. oK *i̯òχə̑t*, CASTR. **jōgot,** welches wort ursprünglich auf *s* auslautete, vgl. fi. **jousi,** mord. *joŋks*). Einmal kommt **th** vor: nr. 77 **nēth** 'nasus', vgl. oK *ńat*, CASTR. **ńat, ńot** — vog. **ńol** (vgl. nr. 39 **Thangāth** 'fluvius' (= Irtysch), nr. 220 **otham** 'jaceo', in welchen wörtern **th** andere laute wiedergiebt, die jetzt im südostjakischen ebenfalls durch den dentalen verschlusslaut vertreten sind). In mehreren fällen findet sich **l:** nr. 3 **püllen** 'nubes', vgl. oK *pətəŋ*, CASTR. **pēteŋ,** — fi. **pilvi,** mord. *peĺ, pejəĺ* | nr. 135 **álascha** 'cantherius', vgl. oK *ə̑tə̑šə̑*, CASTR. **adaša** — tat. *alaša* | **chulom** 'drei', vgl. oK *χùtə̑m*, CASTR. **xūdem** — fi. **kolme,** mord. *kolmo* | nr. 255 **lhilen** 'vivus', vgl. oK *tə̑təŋ*, CASTR. **tīdeŋ** — fi. **löyly,** ung. **lélek** | nr. 218 **omeslam** 'sedeo', vgl. oK *òməstə̑m*.

Es kann keinem zweifel unterliegen, dass FISCHER mit **lh** und **dhl** den spirantischen *l*-laut bezeichnet, welcher in den betr. wörtern in den Surgut-dialekten bewahrt ist und den wir hier nach CASTRÉN mit *ɬ*, *ɗ* bezeichnen, zu vergleichen CASTRÉN's definition Ostj. sprachlehre § 18: „Die Consonanten **ɬ** und **ɗ** bezeichnen zwei aspirirte Laute, von denen der eine wie tl oder thl, der andere wie dl oder dhl ausgesprochen wird." Die bezeichnung **th** dürfte wohl auf einen *ϑ*-artigen laut hinweisen, welcher die natürliche übergangsstufe zu dem jetzigen dentalen verschlusslaut im südostjakischen bildete; demgemäss fing zu FISCHER's zeit der spirantische *l*-laut schon an sich in eine postdentale spirans zu verwandeln. Ob in den zuletzt angeführten beispielen **l** einen gewöhnlichen (nicht spirantischen) *l*-laut wiedergeben soll oder nur eine orthographische inkonsequenz statt **lh** (= *ɬ*, *ɗ*) ist, dürfte schwer mit bestimmtheit zu entscheiden sein. So viel ist jedenfalls sicher, dass zu FISCHER's zeit, also um die mitte des XVIII. jahrunderts, im Irtysch-dialekt statt der jetzigen *ɬ*, **ɗ** (= *ɒ*) in den meisten fällen noch dieselben spirantischen l-laute wie jetzt in den Surgut-dialekten (*ɬ*, *ɗ*) gesprochen wurden. Der lautwandel *ɬ*, *ɗ* > *ϑ*, *ð* > *t*, *ɒ*, welcher im jahre 1845, als Castrén die ostjaken besuchte, schon beendet war, hat also kaum ein jahrhundert in anspruch genommen [1].

Als endresultat der obigen untersuchung ergiebt sich, dass die grosse mehrzahl der türkischen lehnwörter im ostjakischen lautlich mit den entsprechenden wörtern in dem jetzigen Irtysch-tatarischen dialekt übereinstimmt, wenn wir nämlich den lautlichen anforderungen der ostjakischen sprache und den lautgeschichtlichen wandlungen in derselben rechnung tragen. Bei anderen, wo dieses nicht der fall ist, haben wir wenigstens einen begründeten anlass zu der annahme, dass im ostjakischen

---

[1] Es sei noch bemerkt, dass der oben behandelte lautwandel sich auch in einem russischen lehnworte zeigt, welches in der originalsprache ein mouilliertes *l'* bietet: oK *tə̑ń*, Castr. **toń**, oN **ŀon** 'flachs' < russ. ЛЕНЪ id.

eine ältere lautgestalt des betr. wortes in demselben Irtyschtatarischen dialekt sich wiederspiegelt.

Indessen ist von ungarischen forschern die ansicht ausgesprochen worden, dass es im ostjakischen lehnwörter türkischen ursprungs gebe, die schon während der ostjakisch-wogulischen sprachgemeinschaft aufgenommen wurden, oder auch zu der zeit, wo die ugrischen völker, d. h. die ostjaken, wogulen und magyaren, noch nahe bei einander wohnten und ihre sprachen sich noch nicht definitiv losgetrennt hatten. Der erstgenannten auffassung hat neulich GOMBOCZ ausdruck gegeben in seinem aufsatze über die fremden elemente in der wogulischen sprache (A vogul nyelv idegen elemei, NyK XXVIII 148), die letztere hat MUNKÁCSI geäussert (Ethn. VI 136 ff.). Eine nähere untersuchung dieser frage dürfte auch hier am platze sein.

Zur begründung seiner ansicht führt MUNKÁCSI a. a. o. vier wörter an, die in allen drei ugrischen sprachen vorkommen.

Das erste ist ung. **hattyú** 'schwan', vogN †*χḁtäŋ*, vogK †*khwḁtėŋ*, vogT †*χutḁŋ* id., ostN **xōtaŋ**, ostSurg. **kotten** [= oJ *k̬o̥t̀ə̂ŋ*], ostIrt. **xōteŋ** [= oK *χ̬o̥tə̂ŋ*] id. Das jenen allen zu grunde liegende türk. **kotan** 'storch, pelikan', mong. **xutan**, mandschu **kutan**, **kōtan**[1] 'pelikan' kann nach MUNKÁCSI in die ugrischen sprachen nicht während ihres sonderlebens aufgenommen worden sein, sondern es gehört der gemeinugrischen zeit an, „weil das wortauslautende türkisch-mongolische n im ungarischen niemals zu ú wird". Dabei ist nur zu bemerken, dass überhaupt kein *n* (richtiger *-sn*) im ungarischen zu ú geworden ist, ebenso wenig wie *-n* zu *-ŋ* im ostjakischen und wogulischen. Dass das ugrische wort mit dem mandschu-mongolisch-türkischen zusammenhängt, kann nicht zweifelhaft sein, aber ebenso sicher ist, dass das wort in derjenigen sprache, aus welcher es die ugrier entlehnten, nicht auf *n*, sondern auf *ŋ* auslautete. Ob aber jene sprache eine türkische oder mongolische oder etwa eine mandschu-sprache gewesen, das muss unentschieden bleiben, eine

[1] vergl. I. ZACHAROV, Полный маньчжурско-русскій словарь, St. Petersburg 1875: **kutan** 'бакланъ, рыболовъ, пеликанъ, птица похожая на лебедя съ острымъ клювомъ и большимъ широкимъ зобомъ, питающаяся рыбами и полевыми мышами.'

form auf -*η* ist in keiner von jenen sprachen belegt. Am wenigsten möchte man dabei an das türkische denken, über dessen verschiedene dialekte wir verhältnismässig gut unterrichtet sind. MUNKÁCSI hat selbst in demselben zusammenhang (Ethn. VI 138) auf gemeinugrische entlehnungen aus dem mongolischen hingewiesen, und die möglichkeit ist keineswegs ausgeschlossen, dass wenigstens die ostjaken und wogulen in einer sogar unmittelbaren berührung mit einem mandschuvolke gestanden haben. Wie MUNKÁCSI (Ethnographia V 12, vgl. V 25), richtig bemerkt hat, ist derjenige name, mit welchem die ostjaken und wogulen jetzt die tataren nennen (oK *χ̯a̯t̯à̯ń*, oJ *k̯a̯t̯à̯ń*, oN **xatań,** vog. (nach AHLQVIST) **xadań**) mit dem völkernamen Kitan (bei Kazwini khatjan) zu verbinden, und jenem volke wird allgemein tungusische herkunft zugeschrieben (vgl. J. E. FISCHER, Sibirische geschichte 14—24, CASTRÉN, Ethnogr. vorles. 28, 29, 70, G. KUUN, Erdélyi Múzeum XI 514), — allerdings waren die magyaren zu der zeit, wo das in der geschichte bekannte Kitanische reich, welches sich bis an den Irtysch erstreckte, bestand (nach CASTRÉN von 907 bis 1125), schon von ihren sibirischen stammverwandten getrennt.

Zweitens wird von MUNKÁCSI ung. **hód** 'bieber', vogN †*χūntėľ*, vogT †*khǫnťėľ*, id., ostN **xundyl** 'maulwurf' mit türk. **kunduz, kundus,** (kas.) *kəndəz* 'biber; fischotter' zusammengestellt. Den endteil des wogulisch-ostjakischen wortes erklärt M. als deminutivsuffix, das stammwort †**xūnt-** u. s. w. nebst ung. **hód** stehe unzweifelhaft in zusammenhang mit türk. **konduz,** tschuw. **xondor,** 'biber'; „falls ung. **hód** eine neuere entlehnung aus dem türkischen wäre, so würde es sich in einer ganz anderen gestalt zeigen (z. b. **hondor**)". Munkácsi scheint somit der ansicht zu sein, dass ein türkisches **konduz** in allen drei ugrischen sprachen, resp. in der gemeinugrischen sprache einfach zu **k̯ond*, oder **k̯ont* wurde, ein solcher lautschwund dürfte aber schwer zu begründen sein (vgl. MUNKÁCSI Nyr. XIII 261, SZINNYEI Nyr. XXIV 54 f.). Dass die wörter irgendwie zusammenhängen, ist wohl möglich, die frage nach dem wie bleibt aber offen.

Als dritter beleg dient bei Munkácsi ung. **enyv** 'leim', vogN †*ēľėm*, vogL †*īľėm*, †*jilėm*, vogK †*eľėm*, vogT †*īľėm* id., ostN **aijim,** ostIrt. **ājem** [= oK *ä̯i̯əm*], ostSurg. **ējem** [= oJ

əi̯əm] id., welches wort eine entlehnung von tat. †*jilėm*, alt. **jelim**, tschuw. **śilim**, jak. **silim** 'leim' sein soll. „Wenn das ungarische wort eine neuere entlehnung aus dem türkischen wäre, so hätte das wortauslautende **m** sich nicht in **v** verwandelt (vgl. z. b. folgende türkisch-mongolische wörter: **korom, gyom, üröm, ildom,** welche auch in der originalsprache auf **m** auslauten), und der wortanlautende konsonant wäre nicht geschwunden, ohne dass wenigstens der folgende vokal (als **i** oder geschlossenes **ë**) noch von der früheren existenz desselben zeugen würde".

Gegen die annahme einer entlehnung aus dem türkischen spricht — von allem anderen abgesehen — entschieden das mouillierte *ľ*, das im wogulischen noch bewahrt ist[1] und welches auch ostj. *i̯*, *i̯* (sowie auch ung. **ny**) offenbar voraussetzt. Die annahme, dass türk. *l* im ugrischen zu *ľ* wurde, ist ganz willkürlich und unbegründet[2]. Die ugrischen wörter sind mit dem worte für 'leim, gluten' in den übrigen finnisch-ugrischen sprachen zu verbinden: syrj. *ľem*, votj. *ľem*, tscher. *lümö*, fi. **tymä**, lpN **dabme**, lpS (LIND.) **hibme**. Die frage nach ihrer zusammenhörigkeit hat schon SETÄLÄ NyK XXVI 435 aufgeworfen unter der voraussetzung, dass das ostjakisch-wogulische wort vielleicht zusammengesetzt ist (vog. †*ī-ľėm* u. s. w.) und mit der bemerkung, dass die zusammenhörigkeit oder nicht-zusammenhörigkeit des ungarischen wortes zweifelhaft ist, weil es wohl sehr gewagt wäre **ny** pro *j* als die wirkung eines ursprünglichen, später zu **v** gewordenen (unmittelbar) nachfolgenden nasals, resp. als die vorausnahme von dessen artikulation aufzufassen. Wenn man nicht an eine zusammensetzung denken will, die allerdings wenig wahrscheinlichkeit für sich hat, so liesse sich vielleicht der ugrische wortanlautende vokal auch als ursprünglich betrachten, in den übrigen sprachen wäre dann ein ähnlicher vokalschwund anzunehmen, wie z. b.

[1] Die nebenform †*jilėm* mit unmouilliertem *l* und anlautendem *j* im vogL scheint dagegen wirklich aus dem türkischen zu stammen.

[2] Die zusammenstellung von vogN †*o̯ľä* 'farbe' mit tat. *ala* 'bunt' bei GOMBOCZ NyK XXVIII 168 ist entschieden unrichtig, der verfasser selbst hat sich dabei ausnahmsweise eines von ihm überhaupt allzu sparsam gebrauchten fragezeichens bedient.

in ung. **mer-** 'schöpfen', vgl. ostK *ä̯mərtəm*, *ä̯mrəḳ̓kəm*, ostJ *ä̯mrəm* (imperat. *əmrä̯*), vog. **amert-**, votj. †*omi̊rt-* u. s. w., vgl. Budenz MUSz. 615; andererseits scheint mir die möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, dass zur erleichterung eines jedenfalls sehr seltenen wortanlautenden mouill. *l'* in den ugrischen sprachen eine vokalepenthese stattfand, ähnlich wie das offenbar sekundäre *j* in mordM *lajḿä* 'faulbeerbaum' (vgl. mordE *l'om*) aus einem ähnlichen streben entstanden ist. Wenn wir bei ung. **enyv** annehmen, das **ny** nicht aus *j*, sondern einem früheren *l'*-artigen laut durch assimilation an das folgende *m* entstanden ist, dürfte eine solche annahme in anbetracht des vorkommens ähnlicher assimilationserscheinungen in allen sprachen nichts befremdendes haben.

Endlich wird von Munkácsi auf ung. **gyalom** 'zuggarn' und die lautlich genau entsprechenden wogulischen und ostjakischen wörter hingewiesen: vogK †*jḁlėm*, vogT †*jalėm*, ostIrt. **jādam** [= oK *i̯a̯tə̂m*] id., welche in dem vokalismus zu tat., kir. *jə̂lə̂m*, *ǯ́ə̂lə̂m* id. nicht stimmen sollen[1], sondern sich näher an die tob.-tat. nebenform †*jälėm* (neben *jə̂lə̂m*) anschliessen, welcher umstand sich am besten durch die annahme erkläre, dass die entlehnung in die ugrischen sprachen zu gemeinugrischer zeit stattgefunden habe.

Oben p. 92 ist schon an einer reihe von beispielen gezeigt worden, dass im südostjakischen *a̯* regelmässig ein türkisches *ə̂* vertritt und dass somit oK *i̯a̯tə̂m* (ostIrt. **jādam** bei Castrén kaum richtig) in geradem gegensatz zu Munkácsi's annahme vollkommen zu tat. *jə̂lə̂m* stimmt. Dasselbe ist der fall mit vogK †*jḁlėm*, vogT †*jḁlėm* (so, nicht †*jalėm* wie in Ethnogr. VI 137, schreibt Munkácsi das Tavda-wort in seinen texten, siehe Szilasi's wörterverz.): in vogK und vogT ist †*ḁ* der regelmässige vertreter des türkischen *ə̂*-lautes, vgl. vogT †*mḁltḁχ* 'waffe' — tat. *mə̂ltə̂ḳ*, vogT †*sḁo̯r*, vogK †**sḁo̯r** 'kuh' — tat. *sə̂jə̂r*. Im ungarischen scheint es keine anderen lehnwörter aus dem türkischen zu geben, in denen *ə̂* in der originalsprache anzunehmen wäre. Jedermann, der ung. **a** und türk. *ə̂* aus eigenem anhören kennt, dürfte jedoch damit einverstanden sein, dass von allen ungarischen vokalen eben **a**

[1] Ähnlich Setälä NyK XXVI 379.

dem akustischen eindruck nach dem türkischen *â* am nächsten kommt und somit ganz natürlich zu der wiedergabe desselben gebraucht wurde. Es ist somit kein grund zu der annahme vorhanden, dass dieses türkische wort in einer sehr alten zeit, als die magyaren noch mit den wogulen und ostjaken zusammenwohnten, von den ugriern entlehnt wurde; dagegen scheint auch der umstand zu sprechen, dass das wort bei den ostjaken und wogulen nur in den südlichen mundarten zu finden ist.

Wie oben p. 102 erwähnt wurde, nimmt auch GOMBOCZ NyK XXVIII 148 einen sehr alten türkischen einfluss an, der wahrscheinlich schon während der wogulisch-ostjakischen sprachein heit stattfand. Der verfasser erledigt leider diese wichtige frage mit der kurzen bemerkung, dass jener einfluss sich vorzugsweise in den auf fischerei und jagd bezüglichen kulturwörtern kundgiebt. Unter seinen wogulisch-türkischen wortvergleichungen scheint es ausser den hier oben behandelten wörtern noch ein paar andere zu geben, auf welche jene äusserung sich beziehen mag.

Nr. 84 wird vog. †*lē'in*, †*lēn*, †*līn* [bei AHLQVIST auch **līgyn, lēgyn**] 'eichhörnchen; geld' mit kas. *təjən*, ujg. **tejiŋ**, kojb. kar. **tīn**, alt. **tiŋ, tin** 'eichhörnchen; kopeke' zusammengestellt (mit dem wogulischen worte ist unzweifelhaft identisch ostK *tə̑ŋkə*, ostJ *tə̑ŋkə̑*, ostN **ťaŋgi** 'eichhorn; kopeke', welches GOMBOCZ nicht heranzieht). Dass das wogulisch-ostjakische wort irgendwie mit dem türkischen zusammenhängt, ist wohl möglich (vgl. AHLQVIST JSFOu. VIII, 9, ANDERSON, Wandl. 26 f.). Von einer neueren entlehnung aus dem türkischen, die ANDERSON a. a. o. als möglich voraussetzt, kann selbstverständlich keine rede sein, aber ebensowenig hat man nach meiner ansicht einen grund anzunehmen, dass in einer älteren zeit türk. *t* im wogulisch-ostjakischen zu einem *l*-laute wurde. Das verhältnis bleibt dunkel, vergl. das wörterverzeichnis s. v. *tə̑χə̑̄m*.

Nr. 116 wird als original für vogN †*pə̑̄sə̑̄'*, vogML †*pə̑̄šə̑̄* (bei AHLQVIST **paši, pasiq**) 'rennkalb', ostN (nach HUNFALVY) **peži** [bei AHLQVIST **pēš**, (Obd.) **pēsi**][1] folgendes türk. wort

[1] Ein hiervon verschiedenes wort ist das von GOMBOCZ a. a. o. mit **pēži** identifizierte ostN (HUNF.) **pažox** 'kalb' [= AHLQV.

angeführt: kas. *bəzaw* 'kalb', alt. **puza** id., dschag. **bozagu** id., osm. **buzagu, buzagï** 'kalb, lamm, junges von rotwild'. Das wort kommt auch im südostjakischen vor: oK *pèčə* 'einjähriges renntierkalb', und ist auf dem finnisch-ugrischen sprachgebiet sehr verbreitet, wie schon SETÄLÄ JSFOu XVII, 4, p. 10 gezeigt hat: syrj. **pež** 'ein junges ungehörntes renntier', votj. *puǯej, pužej* 'renntier', tscherO *βüčö, püčö*, tscherW *pəčə, pičə*, tscherB *puťšə* (RAMSTEDT), **puše** (BUD.) 'renntier', lpN **boacco** 'zahmes renntier'. Ein blick auf diese wörter überzeugt, dass in der finnisch-ugrischen grundform kein s-laut war und dass somit das *s* in vogN †*pǫsï*', wodurch dieses zu dem türkischen worte scheinbar gut stimmt, sekundär ist [1].

Es scheint mir überhaupt schwer auf dem jetzigen standpunkt unseres wissens einen so alten türkischen einfluss auf die ugrischen sprachen, wie die genannten verfasser annehmen wollen, mit bestimmtheit konstatieren zu können. Einige übereinstimmungen im wortschatze, die sich aus der sprache der Irtysch-tataren wohl nicht erklären lassen, sind allerdings da, aber bei den betreffenden wörtern müssen wir uns meistens mit einem fragezeichen begnügen.

Die gesamtzahl der von mir auf grund des vorhandenen materials erkannten türkischen lehnwörter im ostjakischen beläuft sich auf etwa 140. Auf die verschiedenen hauptdialekte

---

pōšyx, pōǯex 'eier; junges tier; kind'], vergl. vogN. †*posχėn* 'dein theures (kind)', †*posχukwėt* 'die lieben kleinen' (s. SZILASI's wörterverz.).

[1] Dagegen sind mit dem finnisch-ugrischen worte zu verbinden kas. *pəšəj*, tschuw. *pəšï* 'elenntier, лось', die nur bei AŠMARIN, Матеріалы для изслѣдованія чувашскаго языка p. 72 zu finden sind (wahrscheinlich sind sie in den genannten sprachen wenig verbreitet). Dieselben sind offenbar aus dem wotjakischen entlehnt. — Auch russ. пыжикъ 'renntierkalb' (»молодой сѣверный олень, безрогій теленокъ» DALJ) ist offenbar aus einer finnisch-ugrischen sprache entlehnt. Irgendwie hängen auch zusammen jak. **pysyk** 'renntierkalb' (offenbar fremdwort; das stimmlose p findet sich bei BÖHTLINGK anlautend nur noch in jak. **put** 'pud, 40 pfund' < russ. пудъ) und baschk. **myšy** 'renntier, олень'.

verteilt sich diese zahl sehr ungleichmässig. Im südostjakischen ist der türkische einfluss ohne vergleich am grössten gewesen, wie es ja in der natur der verhältnisse liegt. Im Jugan-dialekte (und den „Surgut-dialekten" nach CASTRÉN) habe ich von den im südostjakischen vorhandenen wörtern türkischen ursprungs nur höchstens zwölf gefunden, ausserdem noch vier wörter, von welchen eins auch im nordostjakischen belegt ist. Nicht viel grösser ist die zahl der türkischen lehnwörter in der sprache der nördlichen ostjaken, soweit man nach AHLQVIST's und HUNFALVY's wörterverzeichnissen urteilen kann. Mit dem südostjakischen hat dieser dialekt etwa 16 wörter gemein, ausserdem eins mit dem Jugan-dialekt allein. Allerdings finden sich im ostN noch etwa zehn wörter, die den übrigen ostjakischen dialekten fremd sind, dieselben sind aber meistens und zwar in einer genau entsprechenden form auch im wogulischen belegt und wohl durch die vermittelung der angrenzenden wogulen aufgenommen worden.

Auf die verschiedenen wortkategorieen verteilen sich diese lehnwörter folgendermassen. Adjektiva sind es 8 od. 9, verba 15, die partikeln sind nur durch eine interjektion vertreten, alle übrigen wörter sind substantiva.

Eine beträchtliche zahl kann zu den sog. kulturwörtern gezählt werden. Dieselben stellen sich nach sachlichen kategorien geordnet folgendermassen dar:

Fischerei: *i̯ạtə̂m* 'zugnetz'.

Jagd (und krieg): *mạttə̂χ* 'flinte', *tə̀rə* (pers.) 'schiesspulver'.

Haustiere: *ạtạšə̀* 'wallach', *ə̀i̯χə̂r* 'hengst', *χọnə̀cə* (mong.), 'färse', *məšə̀k* 'katze', *sạχə̂r* 'kuh', *tə̀u̯* 'junges pferd', *tə̀wə̂χ* 'huhn', *ù̯kəs* 'ochs'.

Produkte der landwirtschaft: **aryš** (russ.) 'roggen', *i̯ə̀rmə̀i̯* 'graupe', *χọmtə̀χ* 'hopfen', **parťanx** 'erbse', *šə̀tχə̀n* 'rübe'.

Metalle: *pāwər* 'messing'.

Häusliche einrichtung, hausgerät und anderes, hausindustrie: *lèk* 'sieb', *i̯ə̀kə̀n* 'teppich aus gras od. schilf', *χə̀ŋχsə̀* (auch mong.) 'tabakspfeife', *χə̀ə̀cə* (auch mong.) 'scheere', *χọmχə̀n* 'metallenes geschirr', *kə̀rsə̀n* 'trog', *kə̈i̯ə̀ntə* 'wassertrage', *kə̈kər* 'korb', *kə̈pə* 'butterfass', *pə̀kə* (pers.) 'einlegemesser', *sạsə̀i̯* 'weberschiffchen', *sə̀nə̀k* 'heu-

gabel', *səpərkə* 'besen', *šą̀m* (pers.) 'kerze', *ḱąt̰χə̂* 'sense', *ḱą̀ŋ* '(kirchen)glocke', *ḱę̀mpą̀r* (pers.) 'fassreif', *cę̀tą̀k* 'kufe', *ḱę̀tą̀n* 'zaun', (?) *ḱì̯r* 'weberspule', (?) **t'ōr** 'runder schleifstein', *tərą̀ḱə* (pers.) 'fenster', *tupą̀t* 'korb', *tų̀šą̀k* 'polster'.

Verkehrsmittel u. dergl.: (pferdegeschirr u. s. w.) *ài̯ət* 'bauchgurt, sattelriemen', *àrə̂š-* 'femerstange', **arba** 'wagen'. (?) *ì̯ną̀r* 'sattel', *i̯ì̯kəm* 'anspannen', *χąmḱə* 'peitsche', *χąrą̀mą̀* 'das zusammenbindende (ulmen)holz zwischen den schlittenständern', *pəi̯ą̀t* 'kummetkissen', *sùtə̂χ* 'gebiss am zaum', *tąw̰ą̀rəm* 'ausspannen', *təskən* 'halfterriemen'; (flussfahrt) *i̯ì̯tką̀n* 'segel', *ką̀i̯ək* 'grosses, gewöhnlich gedecktes boot', *kę̈mə* 'ein grösseres boot'.

Handel: **posar** (oN < vog.) 'markt', *tə.w̰tą̀γəm* 'bezahlen'.

Speise, getränke, genussmittel: *χąi̯mą̀χ* 'sahne, saure milch', *χąw̰ə̂rmą̀ḱ* 'eine speise von hafergraupen, fett und dünnbier', *pùsą̀* 'dünnbier', *tą̀mpą̀k* (pers.) 'tabak'.

Kleidung: *χàmχą̀* (pers.) 'bluse von irgend einem teueren stoff', *kəγ'ən* 'knopf', *kəsą̀* (pers.) 'tasche', **pušmek** (oN < vog.) 'holzschuh', *sąrą̀w̰ą̀ḱ* (pers.) 'stirnbinde von glasperlen', *sə.w̰kmą̀n* 'langer wollener rock', (?) *sùχə̂m* 'zwirn', (?) *tǫχì̯m* 'hosen'.

Verwandtschaftsverhältnisse: (?) *i̯ą̀i̯ə* 'älterer bruder', *i̯ę̀sną̀* 'schwager (mann der schwester)', *i̯ərḱə* 'der jüngere bruder der frau', **xajamatax: x. -jig, -pox, -anka, -ēva,** 'pflegevater, -sohn, -mutter, tochter', **kālym** 'brautpreis', *pą̀ḱą̀* 'frauenschwestermann; der ältere bruder der frau'.

Staatliche und gesellschaftliche einrichtungen: *ątą̀w̰* 'pflichtgespann', *i̯àm* 'poststation', *i̯ąsą̀χ* 'steuer', **xasna** (oN ? < vog.) 'schatzkammer', *χòn* 'fürst, kaiser', **xuśaj** (oN < vog.) 'herr', **tana** 'zeuge'.

Kunst (musik): **xomas, tomra** (saiteninstrumente).

Mythologie und religion: *àtə̂p* 'riese', (?) *kəi̯ą̀* 'sünde', *pąi̯rə̂χḱə* 'ein gott', **sijamat** (oN) 'gnade; sünde' (arab.).

Bei den nachfolgenden ostjakisch-türkischen wortvergleichungen ist auch das wogulische beachtet worden, soweit die betr. wörter auch in dieser sprache belegt sind. Erst nachdem

ich das vergleichende wörterverzeichnis (auf einer vieljährigen forschungsreise) niedergeschrieben hatte, bekam ich gelegenheit den aufsatz von GOMBOCZ über die türkischen lehnwörter im wogulischen (NyK XXVIII) kennen zu lernen. Mit »GOMB.» nach dem wogulischen worte habe ich nachher augedeutet, dass dasselbe schon von GOMBOCZ mit dem türkischen worte zusammengestellt worden ist; wenn aber jener verfasser auch das ostjakische wort herbeigezogen hat, folgt jene hinweisung nach dem türkischen worte. Ähnlich habe ich mit CASTR., HUNF., AHLQ., MUNK. nach dem türkischen worte bezeichnet, dass das vorangehende ostjakische wort zuerst von CASTRÉN, HUNFALVY, AHLQVIST, MUNKÁCSI in den respektiven ostjakischen wörterverzeichnissen mit jenem verbunden worden ist.

Die türkischen wörter sind, wo nichts anders angegeben wird, nach RADLOFF's (bis jetzt unvollendetem) wörterbuch citiert (die abkürzungen bei den hinweisungen auf die verschiedenen türkdialekte gleichfalls nach RADLOFF), die Kasan-tatarischen auch nach den spezialwörterbüchern von BÁLINT und OSTROUMOV, bezw. nach meinen eigenen aufzeichnungen. Bei den wörtern aus dem tobol-dialekt (abgek. „tob."), welcher in den meisten fällen die quelle für das ostjakische ausmacht, bedeutet GIG., dass das betr. wort aus GIGANOV's wörterbuch (Словарь россійско-татарскій, St. Petersb. 1804) stammt, welches ich sorgfältig berücksichtigt habe in den fällen, wo Radloffs wörterbuch auf den tobolische dialekt keine rücksicht nimmt. Auf meiner plötzlichen rückreise aus dem ostjakenlande bekam ich zufällig auf dem flussdampfer die gelegenheit die meisten von den hier behandelten wörtern mit einem tataren aus der nähe von Tobolsk flüchtig durchzumustern, jene von mir selbst verzeichneten tobol-tatarischen wörter sind in klammern mitgeteilt.

In bezug auf die schreibung der türkischen wörter ist zu erwähnen, dass ich bei denjenigen türkischen wörtern, welche ich aus eigenem anhören kenne, die „feinere transskription" gebrauche. In der citatschrift habe ich es in übereinstimmung mit den meisten quellen unterlassen die beiden *k*-laute zu unterscheiden, obwohl RADLOFF für dieselben verschiedene zeichen hat; desgleichen in beiden transskriptionen die beiden *l*-laute.

Von den abkürzungen sind ausser den oben erwähnten noch folgende besonders zu merken:

baschk. = Башкирско-русскій словарь. Orenburg 1900.
Kún. = Šejχ Suleiman Efendi's Čagataj-osmanisches wörterbuch bearbeitet von D:r Ignáz Kúnos.
oI. = der Irtysch-dialekt des ostjakischen (nach Castrén, wo nicht anders angegeben).
oJ. = der Jugan-dialekt des ostjakischen (vgl. oben p. 82).
oK. = der Konda-dialekt des ostjakischen (vgl. oben p. 82).
oS. = die „Surgutdialekte" (nach Castrén).
Páp. = K. Pápai's ostjak. wörtersammlung, zusammengestellt von Munkácsi (Déli osztják szójegyzék, NyK XX = Ugor füzetek 12 sz.).
Patk. = Patkanov's südostjak. wörterverzeichnis, redigiert von Munkácsi (Irtisi-osztják szójegyzék, NyK XXX).
Vámb. = Vámbéry, Čagataische sprachstudien.
vAq. = Wogulisches wörterverzeichniss von August Ahlqvist = Mém. de la Soc. Finno-ougr. II.
Verb. = Verbicskij, Словарь алтайскаго и аладагскаго нарѣчій тюркскаго языка. Kasan, 1884.

Über einige von den hier vorkommenden türkischen wörtern hat der ausgezeichnete kenner der türksprachen, prof. N. Katanov mir gütigst aufklärungen gegeben.

Wörterverzeichnis.

1. oK. *àɨ̯ət*, Patk. **ait** 'bauchgurt der pferde, sattelriemen'.

tob. [*ajəl*], kir. krm. **ajyl**, kir. **ail**, kom. **aul, ail** u. s. w. id. — Munk.

2. oK. *aχsə̀ɨ̯əm* 'hinken'.

türk. (alle dial.) *aḳsaḳ* 'hinkend, lahm'. *aḳsa-* 'hinken, lahmen'.

3. oI. **arba** 'rota, currus' (Schlözer, Wörterregister, nr. 126) | vF. †*ɑrɑp* 'lastwagen'. — Gomb. 107.

kas., kir. etc. *arba* ‚wagen'.

4. oK. *àrəš-porə̀χ*, oJ. *ārəs-ɨ̯ùw-pɒ̀rə̀ḳ* 'kerbe am dicken ende der femerstange zur befestigung des knotens (завертка),

зарубка на концѣ оглобли для привязанія завертки' (*pǫręχ* 'das dickere ende, stammende'), oI. **āreš** 'fimmelfäustel' | vAq. **ōrs-jiv** 'femerstange', **ōrs-poaruq-koali** 'weidenband, womit die femerstange an dem schlitten befestigt ist'. — GOMB. Pótl. 5.

tob. kas. krm. *arəš* 'femerstange', kir. **arys** id. (kir. **s** < **š**). — CASTR.

5. PATK. **aryš, aroš,** oI. **oroš** 'roggen' | vAq. **ōris, ōrs** id.

tob. bar. kas. alt. etc. **aryš** id.; aus dem russ. — MUNK.

6. oK. *àsą̀p* 'das leiden, qual'.

tob. bar. kas. kir. etc. **azap** id.; aus dem arab.

7. oK. *àsą̀t,* oI. **āsad,** PATK. **āsàd,** oJ. *àsàt* 'ledig, frei (von arbeit)'.

tob. tar. kir. kkir. etc. **azat** 'frei'; aus dem pers. — CASTR.

8. oK. *àsə̂* 'hauer, eckzahn, клыкъ'.

kas. alt. tel. kir. kkir. **azū** 'eckzahn, augenzahn, hauer, backenzahn', krm., kar. **azaw** id., ad. **azy** id., tob. (GIG.) **asu-tiš** 'коренные зубы'.

9. oK. *ą̊tą̀šą̊,* oI. **odaša, odoša** 'wallach' (CASTR. „hengst") | vAq. **ōlyš** 'wallach'. — GOMB. 100.

tob. [*alaša*] id.; (bei RADL.) *alaša* (kas. krm. osm.) 'wallach (kas. krm.); ein pferd od. ein anderes lasttier, das an den sattel od. packsattel gewöhnt ist (osm.)'. — MUNK.

10. oK. *ą̊tą̀u̯,* oJ. *ǫ̊ə̀à,* oN. **oła** 'pflichtgespann, vorspann, russ. подвода, pferde od. ruderer um reisende zu befördern' | vAq. **volova** id., vL. *uli,* vK. †*volow,* vP. *vulu* id. (Ethn. V, 166). — GOMB. 202.

tob. [*olau̯*] id., kas. kir. **ylau** 'die gespanne, die von der gemeinde od. der krone gegeben werden'; in anderen türkdialekten **ulak, ulaγ, ulau, ulā, una, ylaγ, ylō.**

11. oK. *àtə̂p,* oI. **ōdap** (lies: *òvə̂p*) 'held, riese' | vT. †*ǭlėp, ǭlp,* vK. †*ōlėp* (Irtisi-osztj. szój.) 'held'. — GOMB. 101.

tob. *alə̂p,* wie allgemein in den türksprachen (kas. kir. alt. etc.) id. (kas. 'riese'). Nach RADLOFF und KÚNOS auch dschag. **alp** 'held, tapfer, mutig, sieger', bei VÁMBÉRY Čag. Sprachst.

begegnet die höchst sonderbare form **ulup** ('gross, mächtig, erhaben; held, athlet'). — CASTR.

12. oK. *a̯ttä̯təm*, oI., PATK. **ottadem** 'betrügen' | vT. †*a̯lta̯tė-* 'locken (csalogat)'. — GOMB. 102.

tob. [*alta-*], GIG. **alda-** 'betrügen, обманывать', allgem. in den türksprachen **alda-**, nach RADL. nur bar. **alta-**. — MUNK.

13. oK. *ä̯i̯χə̯r* 'hengst', oN. **aixar** id.

kas. kir. alt. tel. etc. **aiγyr** 'hengst'. Auch tob. (GIG. **ajγur**). — AHLQ.

14. oK. *ä̯i̯tä̯təm* 'treiben, antreiben, jagen, гнать', oI., PATK. **aidadem** id.

tob. kas. kir. tel. alt. etc. **aida-** 'treiben, forttreiben, vertreiben'.

15. oK. *ä̯kä̯r* '(russischer) hund mit hangenden ohren' (die hunde der ostjaken haben aufrecht stehende ohren), oN. **akar** 'russischer hund mit langen ohren', **ōri** 'hündin' | vN. *ākėr*, vP. †*oa̯kėr*, vL. †*a̯kėr* 'kleiner haushund, маленькая господская собака, vN. †*a̯ri* 'windspiel'; bei REGULY: **agar, akar** 'kleiner haushund, zimmerhund'.

Auch im ungarischen: ung. **agár** 'molossus, vertagus, canis venaticus; windhund' (NySz.); 'leporarius' (Schlägli Szójegyz. nr. 1471); székely **ágár** „sovány" (t. i. mint az agár; MTSz.). Letzteres erklärte VÁMBÉRY, Magy. ered. 289 für ein türkisches lehnwort, indem er auf ein kirgisisches **igär** hinwies. Mit der bemerkung, dass das kirg. wort bei BUDAGOV nicht belegt sei, stellte dagegen MUNKÁCSI Ethnogr. V 73 das ungarische, wie auch das wogulisch-ostjakische wort mit osset. **īgár, yegár**[1] 'jagdhund (windhund?)', avar. **egér** (genit. **agrìl**) 'jagdhund' zusammen. GOMBOCZ seinerseits betrachtet (NyK XXVIII 151) das wog.-ostj. wort als lehnwort aus dem türkischen, indem er auf folgende durch RADLOFF belegte türkwörter hinweist: bar. **igär** 'jagdhund', tel. **äŋär** 'jagdhund, hühnerhund' [auch bei VERBITZKIJ: **eger** (wohl *ägär* zu lesen) 'hund, собака']. Zuletzt

[1] Von HÜBSCHMANN, Etym. u. lautl. d. osset. sprache 125 als lehnwort bezeichnet.

hat MUNKÁCSI das wort in Árja és kaukázusi elemek a finnmagyar nyelvekben I (Budapest 1901), nr. 2 behandelt, wo er seine frühere ansicht gegen GOMBOCZ aufrechthält mit der bemerkung, dass weder das ungar. noch das wog.-ostj. wort mit den türkischen unmittelbar verbunden werden kann, „teils weil die lautform wesentlich abweicht, teils weil die berührung der altaischen teleut-tatarischen sprache mit dem wogulisch-ostjakischen bisher nicht erwiesen ist". Dagegen ist einzuwenden, dass ja das wort auch im Baraba-dialekte (nicht allzuweit von dem gebiete der ostjaken) belegt ist: **igär,** allerdings mit **i,** aber es lässt sich gut eine (ältere?) nebenform mit **ä** annehmen in anbetracht dessen, dass das wort im teleutischen **äŋär** lautet und der Baraba-dialekt in seinem vokalismus im allgemeinen ganz zu dem teleutischen stimmt (sieh RADLOFF, Phon. 8). Mit einer solchen türkischen form ***ägär** deckt sich aber wenigstens oK. *ä̯kä̯̀r* (wie offenbar auch oN. **akar**) in lautlicher beziehung vollkommen.

Besonders in bezug auf ung. **agár** verdient es beachtung, dass sich das vielumstrittene wort auch im tschuwaschischen findet: (Anatri-dialekt im kreis Buguruslan, gouv. Samara, nach meinen aufzeichnungen) *aɢar* 'hund von kräftigem körperbau, die schnauze stumpf, nicht spitzig wie die des russischen windhundes (борзая собака); nicht besonders schnell im laufen, aber so stark, dass er den wolf bewältigen kann; die rasse jetzt ausgestorben' (das wort kommt auch in meinen folkloristischen aufzeichnungen vor).

16. PATK. **ärda, erda** 'lieb, geschätzt', **ä.-nēŋ, mosta-nēŋ** 'lieblingsfrau'.

Vgl. alt. **arda** 'liebes kind', **ardak** 'нѣга'. — MUNK.

17. oK. *ä̯tä̯̀mə*, oI. **adam,** PATK. **adàm** 'mensch' | vT. *ätäm*, †*äitäm*, vK. †*oḁtėm*, †*oätėm*, vML. †*oḁtėm*, vN. †*atėm* 'mensch; volk'; vAq. **atym** 'volk; welt'. — GOMB. 12.

türk. (auch tob.) **adam, adäm** 'mensch'; kas. *ädäm* id. (arab.). — CASTR.

18. oK. *ę̀sä̯̀ptəm*, PATK. **esaptem** 'versuchen, proben', oK. *ę̀sä̯̀p: esä̯̀·pətn(ə) əntä̯̀·m* 'ist nicht zu merken' | vT. *isäp*, 'statt', †*säp-tėl* 'ausserordentlich', vAq. **esep** 'gedanke, meinung;

wert', **eseplam** 'verstehen, aufmerken; schätzen, für etwas halten, vergleichen'. — GOMB. 24.

kas., kir. *isäp* 'das zählen, die berechnung; gedanke, sinn', kas. *isäplä-* 'zählen, berechnen; nachdenken', auch tob. [*isäp*, *isäplä-*], (GIG. **xisäp** 'число'), tel. kys. **äzäp** 'meinung; rechnung, zahl', osm. **hisāb** 'action de calculer, calcul, compte' (ZENK. 387 a); aus dem arab. — MUNK.

19. oK. *ešə̑nəm* 'vertrauen, sich verlassen' | vK. *äsenti*, *ašinti* 'hoffen', vP. *äšenti* id., vAq. (vK.) **ačintam** Matth. 21: 22, Marc. 10: 24, **äšintam** 'zuversichtlich sein, sich verlassen, sich vertrauen, hoffen'.

kas. *əšan-* 'glauben, zutrauen haben', dschag. kom. OT. id., ujg. **ižän-** 'zutrauen haben, vertrauen' („vielleicht ist auch **yžan-** zu lesen" RADL.). Nach meinen aufzeichnungen im tob. *əžän-*, wie nach mitteilung von prof. KATANOV auch im Barabadialekte.

20. oJ. *ī̮lə̑k*, oS. **īdek** 'sieb' | vK. †*elə̑χ*, vML. †*älək*, vAq. **ealyx** id., **šār-ālex, -ilex** 'sieb aus pferdehaar'. — GOMB. 13.

tob. bar. kas. *iläk* 'sieb', schor. leb. kom. etc. **äläk** id., alt. **elek** (VERB.), kir. **elek** (Orenb. wbuch) id.

21. oK. *ī̮nə̑r*, oI. **inar**, PATK. **inàr**, oJ. *ī̮nə̑r* 'sattel' | vN. *inär* 'sattel'.

bar. **ijär**, kas. *ijär*, *əjär*, tar. **ägär**, schor. küär. **äzär**, sag. kojb. ktsch. **ezär**, sag. **izär**, tel. alt. leb. **ār**, kir. **er**, **iär**, krm. ad. kom. **äjär**, azerb. **jähär**, ujg. **eder** (Budag. I, 216), jak. **yŋyr**, tschuw. **ińer** (NyK III, 402) 'sattel', tel. **iŋirgä** 'satteldecke'.

GOMBOCZ nr. 51 bemerkt zu dem wogulischen worte, dass dasselbe, „wie der nasal zeigt", wahrscheinlich aus dem tschuwaschischen entlehnt sei; in MUNKÁCSI's texten steht jedoch sowohl I 45, auf welche stelle G. hinweist, als auch II 316 *inär* zu lesen. Es ist möglich, dass das wog.-ostjak. wort zunächst aus dem syrjänischen stammt: syrj. *önyr*, *önir*, votj. *eŋär* (Kas.). *eńär* (Sar.) 'sattel'.

22. oK. *ī̮sə̑r*, oI., PATK. **isar** 'dumm' | vAq. **osser** 'faul, träge'.

tur. **isär** 'dumm', Tara, kūr. **izär** id., kir. **esär** 'dumm, leichtsinnig, albern', tob. [*ižär*] id. — MUNK.

23. oK. *i̯àm* ‚das dorf Demjanskoje am Irtysch', PATK. **jam-voš** 'name einer alten ostjak. erdfestung, 2 werst nördlich von den Winter-Puschta jurten, am rechten ufer des **Ebytta** flusses', oJ. *i̯àm-wàč̣* 'das dorf Samarovo', oN. **jam** 'poststation; das kirchdorf Samarovo'.

ujg. **jam** 'poststation' (osm. dschag. 'die postpferde'). — Auch im russischen in derselben bedeutung, sieh DALJ, Wbuch.

24. oK. *i̯ąsą̀χ̣* 'die abgaben an die krone' | vAq. **jōsex** 'steuer in pelzwerk; steuer od. abgabe überh.'

tob. *jasaḳ* (auch. GIG.), kas. dschag. *jasaḳ* 'tribut, abgaben', vgl. mong. **ʒasak** 'gesetz, verordnung' (BUDAG. II, 329).

25. oK. *i̯ąsą̀təm* 'einen zu etwas veranlassen, nötigen' | vAq. **joselam** 'nötigen, zwingen'.

tob. (GIG.) **jasa-** ('созидать, строить'), tar. kas. kkir. etc. *jasa-*, alt. tel. etc. **jaza-** 'machen, schaffen, verfertigen', kas. *jasat-* 'befehlen zu machen, auszuführen', alt. **jazat-** id.

26. oK. *i̯ątə̂m*, oI. **jādam,** PATK. **jādam, jēdam** 'grosses zugnetz, неводъ' | vK. vT. †*jąlėm* 'fischergarn (gyalom), vT. †*elėm* 'netz', vAq. **ällim** 'grosses zugnetz od. schleppnetz'.

tob. [*jələm*] (GIG. ѣлымъ) 'zugnetz, неводъ', nach RADL. tob. bar. tüm. **jylym** 'ein grosses netz, большой неводъ', baschk. **jylym** id. — CASTR. Vergl. oben p. 105.

27. oK. *i̯ą̄*, PATK. **ja** 'nun, nun wohl, ei!', oN. (HUNF.) **ja** „megszólító szócska" | vN. *ja* 'nun', *jä-ti* 'no lám'.

alt. kas. kom. etc. **jä** 'nun, nun wohl! doch!, alt. tel. **ja** 'nun, ja, so'.

28. oK. *i̯ą̄i̯ə*, oI. **jāja,** PATK. **jāja, jāi,** oJ. *i̯ēi̯ì̯*, oN. **jai** 'älterer bruder; vatersbruder'.

Vgl. alt. **jaja** (abak.) '(ältere) schwester; vatersschwester; stiefmutter' (VERB.). — Ähnlicher bedeutungswechsel liegt vor z. b. im tat. kir. tel. etc. **aγa,** krm. **aka,** alt. **akky** 'älterer bruder', tschuw. *akka* 'ältere schwester'; kas. *səŋəl* 'jüngere schwester', tschuw. *šə̂llə̂* 'jüngerer bruder'; mordE. *jalaks* 'jün-

gerer bruder; (mundartl.) jüngere schwester'. In ähnlichen verwandtschaftsnamen kann jedoch die ähnlichkeit auch zufällig sein.

29. oK. *i̯ə̑pù̯l* 'pferdedecke', *i̯ə̑pù̯ltəm* 'bedecken'. Vgl. vAq. **ūpyx** 'pferdedecke'.

tob. *jap-*, präs. *jabamən*, kas. alt. tar. etc. *jap-* 'decken, bedecken', dschag. **japil-** 'bedeckt sein', tar. **jepil-** id., kas. alt. etc. *jabə̑l-* 'zugemacht od. zugedeckt sein', tob. (Gig.) **jabul-** 'запираться', alt. tel. **jabylty** 'verdeck, überdachung', alt. (Verb.) **jabylyγ** id., dschag. **japuk** (Vámb.) 'pferdedecke, decke', kas. alt. tel. kkir. **jabyk** 'geschlossen, verdeckt (kas.); verdeckt (tel.); der filz zum zudecken des rauchloches', tob. (Gig.) **jabuv** 'deckel (крышка)', kas. kom. **jabūly** 'bedeckt, mit einem deckel versehen'.

30. oK. *i̯ə̑pəšù̯təm* 'sich anklammern, sich anhängen' | vAq. **japystam** 'sich nähern, hinzutreten'.

tob. [*jabə̑š-*], kas. bar. *jabə̑š-* 'ankleben (intr.), sich anhängen, anfassen', krm. osm. **japyš-** id.

31. oK. *i̯ärmə̑̀*, Patk. **jarma** 'graupe, gerstengrütze, крупа', | vAq. **jorma**, **jorm, jorym** 'grütze, graupen', vT. †*kučə̑-jo̯rmə̀* 'grober gries'. — Gomb. 65.

tob. kas. dschag. *jarma* 'grütze, gerstengrütze', kir. **ǯarma** id. (Orenb. Wb.). Ein verschiedenes wort ist tat. **arpa,** mong. **arbai** 'gerste', welche Munkácsi auch vergleicht.

32. oN. **jebäńǯi, jobańǯi** 'filz'.

tob. **jabyncy** (Radl.) 'decke', (Gig. ябунце 'епанча, плащъ'), bar. **jabynǯy,** leb. kmd. **jabynǯy** id., dschag. **jabunčy** 'winterkleid der frauen in Chiva'. Auch im russischen: епанча. — Ahlqv.

33. oK. *i̯ə̑kə̑̀n*, oI. **jegan,** Patk. **jogan,** oJ. *i̯ə̑̀kə̀*, oS. **jeki,** oN. **jikan** 'schilfmatte, teppich aus gras od. schilf' | vN. *jakän* 'binsenmatte', *j.-pum* 'binse'.

dschag. **jägän,** (Vámb.) **jäkän** 'art binsen, die zur herstellung von matten gebraucht wird; die aus diesen binsen hergestellten matten', kas. **jikän** (Bál.) 'binse', alt. **jeken** (Verb.) 'matte (рогожа)'. — Munk.

34. *i̯ȩ̀ŋəšəm*, PATK. **jeŋešem** 'zanken, streiten'.

tob. [*jəŋəš-*], kas. *jiŋəš-* 'streiten', alt. tel. **jäŋeš-** 'wetteifern, streiten'. — MUNK.

35. oK. *i̯ȩ̀snä̯*, oI. **jesnā**, PATK. **jesnà** 'schwager (mann der schwester)'.

tob. [*jəsnä*], GIG. ѣсня, ѣзня 'mann der älteren schwester, зять большій', kas. *jiznä*, kom. **jiznä**, ujg. **jäsnä**, dschag. **jäznä** id.

36. oK. *i̯əŕḱ'ə*, oI. **jirťa, jirca** 'der jüngere bruder der frau' | vT. *jurš* 'schwager', vAq. **jurś** 'bruder der frau, jünger als die frau'.

tob. (GIG.) **jurcu**, id., bar. **jurʒu**, tel. **jurču** 'der bruder und die schwester der frau'; (nach VERB.) alt. (abak.) *jörčü, jürjü* 'bruder der frau', *jurčo, jurču* 'jüngerer bruder der frau'. — GOMB. Pótl. 1.

37. oK. *i̯ȩ̀kəm*, oI., PATK. **jigem** 'anspannen' | vK. †*jēkėli* 'satteln', vP. †*jekėli* 'anschirren', vAq. **jegelam, jeqelam** 'anspannen'. — GOMB. 49.

tob. [*jək-*], GIG. ѣгяменъ (1 pers. präs.) 'anspannen, запрягать', bar. **jik-** kas. *jik-*, alt. etc. **jäk-** id. — MUNK.

38. oK. *i̯ȩ̀tkä̯n*, oI. **„jit-kan"** (irrtüml. s. v. **jit** 'das untere') 'segel'.

tob. **jilgän** (RADL.) 'segel', GIG. ѣлькянъ, ѣлганъ id. (парусъ), osm., dschag. **jälkän** id.

39. oK. *i̯ȍχȩ̀təm*, oI., PATK. **jogadem** 'verlieren; sterben (v. leuten)'.

tob. (GIG.) **jukal-** 'verloren gehen, теряться, **jukalt-** verlieren, терять', aber **jugalgan** 'verloren, потерянный', kas. *juɣal-* 'verloren gehen, untergehen', *juɣalt-* 'verlieren, vernichten', dschag., OT. **jokal-** 'zu grunde gehen, verschwinden', tar. dschag. OT. **jokat-** 'verlieren', bar. **joɣal-** 'verloren gehen'.

40. oK. (PATK.) **xajamatax : x.-anka** 'pflegemutter', **x.-ēva** 'pflegetochter', **x.-jig** 'pflegevater', **x.-pox** 'pflegesohn'.

kas. **kyjamatlyk : k. ata** 'brautvater, посаженный отецъ', **k. ana** 'brautmutter, посаженная мать' (RADL.), (OSTR., VOSKR.)

kyjamatlyk 'посаженная мать' (**kyjamatčy** id.). Auch bei den tschuwaschen, siehe ZOLOTN. p. 140; bei den östlichen tscheremissen (kr. Birsk, gouv. Ufa) *kijǫmǫt-ača* 'brautvater', *kijǫmǫt-aβa* 'brautmutter'. Vgl. kas. **kyjamat,** krm., ujg., osm., ad. **kyjamät** 'die auferstehung der todten am tage des jüngsten gerichts' (RADL.); aus dem arab. — Tat. *l* ist im ostjakischen zu *t* geworden, wonach das doppelte *t*-laut verkürzt worden ist.

41. ostK. *χaimȧχ* 'sahne; art milchspeise'. Nach CASTRÉN **xaimak,** was 'feile' bedeuten soll. Diese sonderbare angabe ist offenbar dadurch zu erklären, dass C. die bedeutung des wortes ursprünglich in der schwedischen sprache niedergeschrieben hat: 'fil' = 'eine art milchspeise, stark geronnene milch'. Nun giebt es aber im schwedischen auch ein anderes wort fil = deutsch 'feile', und beim übersetzen ins deutsche hat man 'fil' irrtümlich in letzterem sinne verstanden.

türk. **kaimak** (nach RADLOFF alt. bar. kir. kkir. schor. tar. dsch. OT. kas. osm. ad. krm.) 'dicke gekochte saure sahne; die sahne (von gekochter mich)'. Auch tob. [*kaimaḳ*]. — CASTR.

42. ostK. *χȧmχȧ* (folkl.) parallelwort zu *jȧrmȧk* 'seide'; mein dolmetscher vermutete, dass das wort etwa 'frauenbluse' bedeuten soll; PATK. **xamxȧ** 'seidenzeug', oN. **kamka** 'seide' | vN. **kamkä** 'seide' (HUNF., NyK XI 36).

alt. tel. kir. kkir. **kamka** 'ein dem atlas ähnlicher chinesischer seidenstoff', krm. **kimxa** 'damast, seidenzeug', dschag. **kumka** 'stoff, kattun' (KÚNOS); aus dem pers. — HUNF., MUNK.

43. oK. *χamḳ'ə*, oI. **xomďe,** PATK. **xamďė, xomďė,** oJ. *ḳȧmḳ'i*, oS. **kamďi,** (PÁP. **ńur-kamčif** 'riemenpeitsche'), oN. **xomsa, xomsi,** (HUNF.) **homzi** 'peitsche' | vN. †*χȧmśi* 'peitsche', vP. †*khąmsėmti* 'schlagen'.

kas. *ḳamčə* (nach RADL. alt. tel. kas. krm. osm. ad.) 'knute, peitsche', tob. (GIG.) **камчЪ** 'плеть'. — CASTR.

44. oK. *χȧŋχsȧ*, oI. **xaŋsa,** PATK. **xaŋsȧ,** oJ. *kȧncȧ*, oS. **kansa,** oN. **xoŋsa,** (HUNF.) **xońza, xongza** 'tabakspfeife' | vAq. **qansa** 'tabakspfeife'.

tob. [*ḳanžȧ*], GIG. **kanza** id. (**трубка**), (nach RADL.) alt. tel. tar. sag. kojb. soj. ktsch. bar. **kaŋza** id. — CASTR. Vgl.

mong. **γanʒa** 'tabakspfeife' (vgl. RAMSTEDT JSFOu. XXI, 2, p. 30). Auch im samojedischen weit verbreitet (in den ostjak.-samoj. mundarten): **kanʒ́a, kanza, kaŋza** etc. 'pfeife'.

45. oK. *χ̮ar̥ȧmä̮* 'das zusammenbindende (ulmen)holz zwischen den schlittenständern', *χ̮ar̥ȧmä̮-jùχ̮* 'ulme, вязъ'.

tob., kas. *ḳarama* 'ulme' (nach RADL. kas. tob. tel., in der letztgen. sprache auch 'die holzbänder, mit denen die schlittenläufe befestigt sind').

46. oK. *χ̮artəχ̮ȧn* 'habicht'; PATK. (oK.) **xardagàn** id., oI. **xarʒagan** id. | vN. †*χ̮ar̥tχėn*, †*χ̮ar̥tχ̮an*, vK. †*khortkhän* 'geier', vAq. **xortxan** 'habicht'. — Dagegen ist vT. †*kharšún* 'habicht', welches GOMBOCZ 38 für ein türkisches lehnwort erklärt, aus dem russ. (коршунъ 'geier') entlehnt.

(Nach VERB.) alt. **kartaga** (alad.), **kartyga** (abak.) 'habicht, geier', (nach RADL.) schor. **kartaγa** id., sag. kkir. **kartyγa** 'habicht'. In den meisten türksprachen **karčyγa, karčyγai** 'habicht'; tob. [*ḳarǯəγa*], GIG. **karcyga** id. (ястребъ). — CASTR.

Bemerkenswert ist, dass die ostj. und wog. formen dieses wortes ähnlich wie meistens die mordwinischen (mM. *kaŕʿćəgan*, mE. *karśagan*) auf *-n* endigen, in den jetzigen türksprachen sind solche nicht belegt.

47. oN. **xasna** 'schatz, schatzkammer, krone, regierung', (HUNF.) **xosna** 'pénztár, zárt hely', **xosna xot** 'tömlöcz' | vAq. **xosna** 'schatz', vK. **xosnä** 'schatzkammer' (HUNF. NyK XI 50).

kas. *ḳazna* 'schatzkammer', osm. **xazna** < arab. **xazīne** (ZENK. 407 b) id. Auch im russischen: казна 'schatzkammer; krone, regierung'; offenbar ist das ostj. wort von diesem wenigstens beeinflusst, zu merken die bedeutung bei AHLQVIST. — GOMB. 41.

48. oK. *χ̮àtəχ̮* 'volk, leute', PATK. **xadox** id. | vK. †*khō-lėχ*, vT. †*khạlėχ*, vÁq. **xolox, qōlyx** id. — GOMB. 31.

tob. *ḳaləḳ* 'volk', ähnlich in vielen türksprachen, siehe RADLOFF; aus dem arab.

49. oK. *χ̮a̯w̯ərmä̮ḳ'* 'eine speise von hafergraupen, die in butter, fett od. öl geröstet und mit dünnbier gemischt werden'.

tob. [*ķurmač*] „овсяная крупа съ молокомъ“, dschag. **kavurmaǯ** 'gedörrter weizen, geröstetes', **kurmaǯ** 'gerösteter mais' (Kúnos), ost-türk. (nach Schaw) **kaurmač** 'gerösteter weizen od. geröstete gerste', alt. **kurmač** 'крупа изъ поджареннаго ячменя' (Verb.). Ableitungsform von dem verbum **kaur-** (bar., ad. ost-t., nach Radl.) 'rösten, braten', alt. **kaar-** (Verb.) 'жарить (на маслѣ)'.

50. oK. *χə̑ə̑cə*, oI. **xaiza** 'scheere'.

tob. [*kaicə*] (auch nach Radl.), (Gig. кайце) id.; (nach Radl.) alt. tel. kas. **kaičy**, leb. **kaicy** id., bar. küär. **kaizy** (auch im mong.). — Castr.

51. oI. **xomas**, Patk. **xōmys**, **xūmys** 'violine, saiteninstrument'.

tob. (Gig.) *kumyz* id. (скрипица), kas. *kubyz* id., alt. tel. etc. **komys** 'musikinstrument'. — Munk.

52. oK. *χo̯mχə̑n* 'metallenes geschirr', *kə̑·t-ķ'o̯χə̑ķ'ķ'ətə-χo̯mχə̑·n* 'waschkanne'.

tob. [*ķumķan*], Gig. **kumgan** 'waschkanne, рукомойникъ', kas. *ķʊmγa̯n* id., tar. **kumkan** id., kir. **kumgan** (Budog. II, 93), dschag. **kumγan** 'krug' (Kúnos); aus dem arab.

53. oK. *χo̯mtə̑χ*, oI. **xondak**, Patk. **xondak** 'hopfen' | vT. †*khumlaχ*, vAq. **qumlyx, qomlyx** id. — Gomb. 45.

kas. *qʊlma.g*, (Bál.) **kulmak, kumlak, kolmak** 'hopfen', alt. **kumdak, kymynak** id., schor. **kymnak** 'die hopfenköpfe', tob. **kynnak** 'hopfen'. — Munk. — Im vergleich mit dem wogul. worte ist wahrscheinlich für das ostj. wort eine türkische grundform mit *-ml-* anzunehmen.

54. oK. *χə̑n*, oI. **xon**, Patk. **xon, xan**, oJ. *ķan*, oS. **kan**, oN. **xān, xōn** 'kaiser, fürst' | vN. †*χa̯n*, vAq. **xān, xōn** id.

tob. schor. sag. kojb. ktsch. küär. kir. kkir. kas. kom. **kan**, tel. leb. alt. **kān**, ujg. **kaγan** 'fürst, chan' (Radl.); vergl. mong. *ķaγan*, *ķan* id. — Castr.

55. oK. *χo̯nə̑cə*, oI. **xonaza** 'färse, junge kuh; rentier- od. elentierfärse, нетель'.

dschag. **konaǯyn** 'zweijähriges füllen od. kalb, kuhkalb' (KÚNOS), kir. **kunaǯyn : k. bajtal** 'zweijährige stute (кобыла съ 3 весны)', **k. syjyr** 'zweijährige kuh', **k. ögüz** 'zweijähriger ochs', (BUDAG. II, 95) **konanča** 'der ochs im dritten jahre', vgl. dschag. **konan (γonan),** kirg. **kunan** 'zwei- bis dreijähriges füllen, mong. *γunan* 'dreijährig' (mask.), *γunaǯin* id. (fem.), SCHMIDT 202.

56. oN. **xoraxsi, xoraksi** 'räuber', (HUNF.) **xoraxs** id. | vN. †*χǭrėχsi*, vK. (HUNF.) **xoroxš** id. — Das ostj. wort wahrscheinlich aus dem wogulischen entlehnt.

tob. (GIG.) каракцѣ id. (разбойникъ), kas. tel. ujg. **karakčy** 'räuber, dieb' (RADL.), dschag. **karakčy** id. (KÚNOS). — GOMB. 35.

57. oK. *χ̨ùrą̀n*, PATK. **xuràn** 'stall, viehstall'.

Vgl. dschag. **kürän** 'cercle formé par une armée, qui enceint quelque chose' (BARBIER-DE-MEYNARD); mong. **xürā̈** 'umgebung, umzäunung; kreis; feldlager' (SCHMIDT); tob. **kura** 'einhegung für das vieh, viehhof', misch.-tat. (gouv. N.-Novg.) *k̨ora* id., dschag. **kuruk** 'garten' (KÚNOS), **kora** 'stall, zaun, obdach' (VÁMB.), osm. **koru** 'park, geschützter wald' (RADL.); (nach ZENKER) 'jagdgehege'.

58. oN. **kālym** (Obd.) 'brautpreis'.

tob. kas. *k̨alə̂n*, sag. kojb. kas. **kalym,** alt. tel. kir. etc. **kalyŋ** 'das kaufgeld für die braut'.

59. oK. *ką̀i̯ək*, oI. (Zingal. jurty) *kǫ̈jək*, PATK. **káik** 'grosses, gewöhnlich gedecktes boot'.

kas. alt. tub. kir. krm. osm. **kajyk** 'boot; ruder'. — MUNK.

oJ. *ką̄i̯ü̯k* ist jedenfalls aus dem russischen entlehnt: russ. каюкъ.

60. oK. *ką̀k* 'grind auf dem kopf, желуди на головѣ', oI., PATK. **kàk** 'krätze, räude, grind', oN. **kak** 'räude, krätze'.

kas. **kauk** 'schinnen auf dem kopfe, kleine hautstücke, die sich von der haut ablösen' (RADL.), baschk. **kauak** id. (перхоть на головѣ)', alt. **kok** 'schinnen (auf dem kopf), grind, schorf' (RADL. und VERB.). — MUNK.

61. oK. *kə̑rkə̑m*, Patk. **karkam**, oJ. *kə̑rkə̑m*, oN. **karkam**, (Hunf.) **kargam** 'flink, hurtig, бойкій', | vN. †*karkäm* 'geschickt', (Hunf., Az éjsz. osztj. nyelv p. 34) **karkam** 'eleven'.

Vgl. kas. *kürkäm* 'ansehnlich, schön', tob. (Gig.) **kürkäm** (кюркамъ) id. (видный, красивый, казистый), dschag. **körkäm** 'schön, reizend', bar. kir. **körköm** id.

Vgl. kom. ujg. dschag. **körk** 'schönheit', kar. L. **kärk** id. tel. **kārkä-** 'sich putzen'.

62. oK. *kə̑wrə̑k*, oI. **kavrak**, Patk. **kavràk** 'spröde, locker' (Castr. 'schwach, locker, schlaff').

schor. **käbräk** 'spröde, zerbrechlich'; sag. kojb. **kibräk** 'zerbrechlich'. Vgl. alt. tel. **käbirčäk** 'knorpel', osm. **kämärtlik**, (Zenk.) **kämirtlik**, dschag. **kämirdäk**, kas. *kimərčäk*, tob. *kimərcäk* id.

63. oI. **keban**, Patk. **kebàn** 'heuschober' | vT. †*tï̈p-käpän* 'getreideschober'.

tob. tur. kas. **kibän** 'schober', bar. kom. **käbän** id. kir. **kebän** id. — Munk., Gomb. 69.

64. Patk. **kedàn** 'stall, scheune'.

Vgl. tar. kir. dschag. **kotan** (Radl.) 'hürde, viehstall; (kir.) eine umzäunung in der nähe des aules, wo man zur nachtzeit die schafe hält', dschag. **kutan** (Kúnos) 'mondhof; weideplatz', jakut. **xoton** 'warmer winterstall; stall', uränch. *ḳodan* 'eingehegter platz, загороженое мѣсто' (nach mitteilung von prof. Katanov), mong. **xotan** 'die stadt' (Schmidt).

65. oK. *kə̑m*, oI., Patk. **kem**, oJ. *kə̑m*, oN. **kam, kem** 'ein gewisses mass, eine gewisse quantität, menge, zeit, art u. s. w. (= fi. verta)' | vN. †*kēm* 'art u. weise, quantität'. — Gomb. 71.

alt. tel. leb. tar. **käm** 'mass, zeit'; jak. **käm** id.; osm. **kem** 'combien; la quantité' (Bianchi II, 633; „aus dem arabischen"); mong. **kem** 'mass, ziel, termin' (Schmidt 149); burj. **kem** 'mass, zeit' (Castr.), tung. **käm : k.-ḍur, kämǯur** 'mass' (Castr.). — Munk.

66. oK. *kə̑rsə̑n* 'trog, корыто', Pár. **kersen**, oI. **korsan** id. | vAq. **kiersyŋ** 'trog', vK. †*kersėŋ* id. (Ug. Füzet. 12, p. 15).

dschag. **kersen** 'eine grosse holzschüssel, geschirr' (KÚNOS), bar. kas. **kiršän** 'molde, trog' (RADL.).

67. oJ. *kəγ̀ən* 'knopf, пуговица', oN. (HUNF.) **kyn** 'inggomb', **kinet** 'kapcsoló szalagok a ruha összekapcsolásra' | vN. †*kèîn*, †*kēŋn*, vP. †*kīń*, vAq. **kiin, kīn, kyen** 'knopf', HUNF. (NyK XI 39) **kin, kēn, kēngn** 'gomb gyanánt szolgáló zsineg'.

kas. **kügän** 'thürangel, крюкъ, на который сажаютъ дверныя петли', kirg. **kögön** 'ein strick, an dem die jungen lämmer angebunden werden'.

68. oK. *kəi̯ä̯* (folkl.) 'sünde'.

Vgl. karag. **k'i** 'sünde' (CASTRÉN, vgl. RADLOFF, Phon. s. 130); alt. leb. tel. **kī** 'schlechtigkeit, schändlichkeit, schande'.

69. oK. *kəsä̯*, oI. **kesā, kesē,** (PATK. auch) **kese** 'tasche' | vK. †*kā̈s* id., vAq. **kās, kā̈s** id. — GOMB. 70.

tob. [*kəsä*], GIG. **kisä,** bar. **kizä,** kas. *kəsä* id., kir. **kisä,** krm. **käsä** 'beutel, tasche'; aus dem pers. — MUNK.

70. oK. *kö̯jä̯ntə* 'schulterjoch, wassertrage, коромысло', oI. **kujanda** 'wage'; (PATK. aus der Irtysch- und Demjankamundart) 'schulterjoch, wage', oN. **kujan-jux** 'tragejoch'.

tob. [*küjäntä*], kas. **köjöntä** (BÁL.), **köjäntä** (OSTR.), (im südl. teil. d. kr. Spassk, gouv. Kasan) *ki̥jḁ̈ndä*, misch. tat. *küwäntä* 'schulterjoch zum wassertragen'. Nach RADL. tob. *küjäntä-* 'auf den schultern tragen'.

71. oK. *kö̯kər*, oI. **kugur,** oJ. *kö̯k̀ər*, oS. **kukkur** 'ein runder korb, круглая куженка', oN. (HUNF.) **kukari** 'kosár?'.

tel. kir. **kökkör** 'lederflasche, schlauch', tar. **kökür** id., sag. kojb. soj. **kügär** id., alt. **kökör** (VERB., Anhang) 'kufe aus birkenrinde (кадка изъ бересты)'.

72. oK. *kö̯mə* 'ein grösseres boot' („перемѣтная лодка").

tob. [*kimä*] (auch GIG.) 'boot, лодка', kas. *kimä*, (im südl. teil d. kr. Spassk, gouv. Kasan) *ki̥mḁ̈* (*i̥* gewöhnl. = kas. *ö*, siehe Revue Orientale 1902 p. 47), alt. tel. etc. **kämä** id.

73. oK. *kö̯pə*, oI. **kuba, kupa** 'butterfass (zum buttern)'.

dschag. **köpü** 'butterfass zum gebrauche für buttermilch' (KÚNOS), osm. **köpü** 'butterfass', baschk. **köbe** 'высокая кадушка, сдѣланная изъ толстаго дупла'.

74. oK. *kö̯k̯'ä̯r*, oJ. *kö̯k̯'kər* 'gestreiftes eichhörnchen, бурундукъ', oI. **kuďar, kuťar,** oS. **kuťker** „fliegendes eichhorn", oN. **kuśar, kus-kur** 'Sciurus striatus', **kuśti-voi** id. | vN. †*kwośėr* 'gestreiftes eichhorn', vAq. **kośar** 'Sciurus striatus'.

Vgl. (??) alt. **šokur** (ober-kond.) 'бурундукъ (Tamias striatus)'; (kond.) 'пестрый, чубарый' (Verb.). In dem betr. altaidialekt entspricht **š** dem türk. *č* (vgl. z. b. **šak** 'zeit' — kas. *čak̯* id.), ostj. *k̯'*, vog. *ś* aber hat sich aus einem *č*-laut entwickelt (vgl. oben p. 95 f.). Es liesse sich vielleicht unter der annahme einer metathesis ein zusammenhang zwischen dem ostj.-vog. und dem türk. worte vermuten.

75. oN. **kuśai** 'hausherr, hauswirt' | vN. †*kūśäj* id.

kas *χozä* 'wirt', osm. **xoža** 'meister, herr'; aus dem pers. — Gomb. 82. Für das ostj.-wog. wort liegt wohl die tatar. anredeform auf *-j* zu grunde.

vAq. **kosäin** 'hauswirt' dagegen = russ. хозяинъ.

76. oK. *kü̯nəm*, Patk. **kunem** 'einwilligen' | vK. **künam** 'wünschen, zugeben (?)' (Matth. 18: 30), vT. †*kunällem : ä k. ti oumnėl* 'ich habe keine ruhe vor dieser krankheit'.

tob. [*kü̯n-*], Gig. кюн- 'einwilligen, согласиться', kas. *kün-* 'mit etwas einverstanden sein, sich etwas zuneigen', kir. etc. **kön-** id.

oJ. *łäŋkì̯*, oS. **łenki,** oN. **łaŋgi** 'eichhorn', siehe *tä̯ŋkə*.

77. oK. *ma̯rä̯i̯* 'ziel zum schiessen', *m. i̯è̯wəttä̯* 'nach dem ziele schiessen'.

tob. (Gig.) *märäj* (мяряй) id. (цѣль), kas. **mere** id., alt. **möröj** id. (цѣль, въ которую стрѣляютъ), **m. at-** 'nach dem ziele schiessen' (Verb.).

Ein verschiedenes wort ist oK., oDemj. **mār, māra** (Patk.) 'gewisses mass der länge und zeit (strecke weges, welche ein renntier ohne rast durchlaufen kann)', oN. **mora** 'die strecke weges, welche ein renntier ohne rast durchlaufen kann', welches Munkácsi mit dem angeführten türk. worte verbindet. Dasselbe lautet im oK. *mä̯r* und hat ursprünglich die bedeutung 'atem'; z. b. *mä̯rè̯m ən i̯o̯χ̯ə̂t* 'ich bin ausser atem (eig. mein atem kommt nicht)', vgl. vK. †*ma̯r* 'atem'.

78. PATK. **margàn** 'jäger'; **m.-kēt** 'meisterhand'.

tob. (GIG.) **märgän** (мергянъ) 'schütze (стрѣлецъ)', dschag. **mergen** 'schütze' (KÚNOS), alt. **mergen** 'schütze; starker mensch; gewandt, стрѣлокъ; силачъ; ловкій' (VERB.); vgl. mong. *mergen* 'treffend' (vgl. RAMSTEDT JSFOu XXI, 2, p. 37). — MUNK.

79. PÁP. **mator,** (Vas-Jugan) **matur** 'held, богатырь'.

kas. *batər* id., alt. (ab.) **matyr** 'unerschrocken, kühn, смѣлый, неустрашимый'.

80. oK. *maṭtə̂χ*, oI. **mattax,** PATK. **mattàx** 'flinte, gewehr' | vT. †*moltėχ*, †*mąltąχ* 'waffe'.

tob. [*mə̂ltə̂ḳ*], GIG. молтыкъ, мултыкъ id. (ружье, фузея), kas. *mə̂ltə̂ḳ*, alt. **myltyk, multyk, multuk** id. (VERB.). — Bei CASTR. und MUNK. zeigt das türk. wort die unrichtige form **maltak.**

81. oK. *məšėḳ*, oI. **möšek,** (Zingal. jurty) *mešėḳ*, PATK. **myšek, myšėk** 'katze' | vK. †*mäśėχ*, vT. †*mišäχ*, †*mičäχ*, vAq. **mäisix, mäśyx** id. — GOMB. 86.

tob. (GIG.) **mišäk** 'katze (кошка)', dschag. **mišik** 'katze' (VÁMB.), **müšek, myšyk, bišik** id. (KÚNOS), kir. **mysyk** id. (kir. **s** < **š**). — MUNK.

82. oK. *moχsəŋ*, oJ. *moḳsə̂ŋ*, oN. **muxsaŋ, muxseŋ** 'Coregonus moksun' | vN. †*moχsėŋ*, †*moχsun* id., vP. †*muksėn* id.

Vgl. jak. **muksun** varietas Salmonis eperlani, osm. **muksun** id. — MUNK. Ethn. IV 182.

83. ostK. *mùχə̂t* 'heuschober, копна' | vT. vK. †*moχọl*, vP. †*mąkhwėl*, vAq. **moqol** id. (vgl. MUNKÁCSI, NyK XXXII 286, 287).

tob. **mogol** (GIG., BUDAG. I: 284, II: 264) id. (копна), kas. **bogol** 'стогъ сѣна' (OSTR.), jak. **bugul** 'heuschober', alt. **pugul, pul** id. (VERB.), mong. **buxul** 'ein haufen heu, heuschober' (SCHMIDT), burj. **bukul, buxul, boxol** 'heuschober, heuhaufen' (CASTR.).

84. oN. **omal** (HUNF.) 'eszköz, csuda'; **omalyŋ** (AHLQV.) 'erstaunlich, sonderbar' | vK. **amel** 'mód, kép; dolog; tehetség,

bölcseség, csuda' (Hunf.); (vAq.) 'wunder, gleichnis, weisheit, schlauheit; weise'; vgl. weiter Gombocz 5.

kir. kkir. **amal** 'mittel; list', osm. ad. **amäl** 'arbeit, handlung', kas. bar. tar. krm. ad. **ämäl** 'angelegenheit; mittel; list, schlauheit; geschicklichkeit'; aus dem arab. — Hunf.

oI. **oroš** 'roggen', siehe **aryš**.

85. oK. *pàį*, oI. **poi,** Patk. **pai** 'reich' | vK. vML. †*poj* 'reich', vK. †*nǫkh̑-pojti* 'sich bereichern', vT. †*nuŋ-pą̄jtaptaptė* 'bereichern'. — Gomb. 121.

tob. [*baį*], kas. kir. etc. *baj* 'reich'.

86. oK. *pa̯i̯rə̂χk̦ʹə* 'einer von den „himmlischen göttern", dem obergott *są̀ŋkə* nächst an rang', Patk. (oK.) **pairāxťà, pairāxšà** 'name des sohnes des **Tūrym,** den die christlichen ostjaken für Jesus Christus ansehen' | vK. †*pa̯jrėχś*, †*pojrėś* (Szil.), †*poìrāχša* (Irtisi-osztj. szój.), vAq. **poiryxš** 'herr'.

tob. (Gig.) біюргуце 'gebieter, приказатель', біюр- 'gebieten, приказывать', kas. *bøjørøwčə̂* 'gebieter', *bøjørøk̦* 'befehl, gebot', *bøjør-* 'befehlen', kir. **büjür-** id., alt. **pujur-** id.

87. Patk. **parťànx** 'erbse' | vAq. **purśex, purśaq, porśex** id. — Gomb. 136.

tob. (Gig.) **burcak** id., горохъ, kas. *børčaₒk̦* id., kir. **buršaq** id. — Munk.

88. oK. *pa̯šmą̀χ̦* 'spannstrick für pferde, путы', Patk. **bašmàk** 'schuh', oN. **pušmek** 'faczipő' (Hunf.). | vN. †*pa̯śmäk*, vK. †*posmėχ*, vAq. **pošmax, pošmaq** 'schuh'. — Gomb. 130.

kas. *bašmak̦* 'schuh', osm. **bašmak** 'sandale, pantoffel'. — Wegen der abweichenden bedeutung unsicher, ob oK. *pa̯šmą̀χ̦* mit den übrigen wörtern identisch ist.

89. oJ. *pāwər : pāwər-wàγ̦ʿ* 'messing'.

tob. kas. etc. *bak̦ə̂r* id.

90. oK. *pą̀kə* 'einlegemesser, taschenmesser; rasiermesser', Patk. **pāki, pāgi** 'kleines messer, rasiermesser' | vAq. **poak, poakv, poakua** 'rasiermesser'.

tob. [*päkə*], Gig. пякѣ 'rasiermesser, бритва', kas. *päkə* 'einlegemesser' (Bál. 'messer', Ostr. 'kleines messer'), kir. **bäki**

id., baschk. **bäke, päke** 'federmesser', dschag. **paky** 'rasiermesser' (VÁMB.), **paku** 'scheermesser' (KÚNOS). — Vgl. pers. **pōkī** 'novacula' (VULLERS).

91. oK. *pą̈ḳ'ą̈*, oI. **pag'a, paďa** 'schwager (frauenschwestermann; der ältere bruder der frau)' | vK. †*pōś* 'schwager', (AHLQV.) 'der mann von der schwester der frau'. — GOMB. 128.

tob. [*pač̓a*] 'bruder der frau, своякъ', kas. *baǯ̓a* 'mann der frauenschwester (BÁL.); своякъ (OSTR.)', ostt. **baǯa** 'schwager' (ZENK. 158, 1), kojb. **paʒa** 'schwager' (CASTRÉN-KATANOV). — MUNKÁCSI verweist wegen der scheinbaren genauen lautlichen übereinstimmung auf minus.-tat. **paďa** 'schwager'.

92. oK. *pei̯ą̈t* 'kummetkissen, kummetunterlage, хомутина'.

tob. [*müjät*] id., kas. *böjḁ̈t* id.

93. oN. (HUNF.) **pogatur** 'herr, gewaltthätig (úr, erőszakos)' | vN. (HUNF.) **pogatur; p. lu** 'táltos ló'.

alt. **pagatyr** 'богатырь, герой' (VERB.). Mongol.

94. oN. **posar** 'markt', (HUNF.) **pozar** id. | vAq. **poser** id.

türk. *bazar* id.; aus dem pers.

95. oK. *pòš* 'leer', *pòšą̀təm* 'leeren', PATK. **poš** 'leer, frei' | vT. †*(il-)pošatė* 'ausleeren'. — GOMB. 129.

tob. (auch GIG.) *buš* 'leer, пустой', (GIG. auch) **boš** id., порожній, простый, kas. *buš* 'leer, unbesetzt, frei', *bušat-* 'leeren, befreien', alt. **poš** id. — MUNK.

96. oK. *pùsą̀* 'halbbier, брага', oI. **pusā,** PATK. **pussa** 'ostjak. bier' | vN. †*pusa,* vUL. †*pusa,* vK. †*posė̊,* (Irtisi-osztj. szój.) *possa* 'eine art dickes bier'. — GOMB. 137.

tob. (auch GIG.) *buza* 'halbbier, брага', kas. *buza* id., kir. **boza** id., alt. **poza, pozo** id.; auch osm., dschag. — CASTR.

97. oK. *sa̯i̯tą̈γəm* 'bewirten'.

tob. (GIG.) **syjla-** id. (угощать), kas. kir. alt. *sə̂jla-* id.

98. oK. *sàχ̣* 'nüchtern (nicht betrunken)'; *sàχ̣-pətəp* 'der ein scharfes gehör hat', PATK. **pėt(et)-sax** 'weithörig'; vgl. oI. **sāu, sāwen** 'nüchtern' | vML. †*säî* 'nüchtern', †*säîne,* vP. †*säîn* (adv.) id., vAq. **saina** 'nüchtern'.

kas. *sak̦* 'vorsichtig; vorsicht, behutsamkeit, осторожный, чуткій, трезвенный (о мысли)', kir. **sak** 'vorsichtig, behutsam', (Budag. auch) 'scharfes gehör, feiner geruch, vorsicht', alt. **sak** 'трезвый, внимательный; чуткость, осторожность; трезвость; вниманіе', **saγ** 'трезвый', kojb.-kar. **sak** 'nüchtern', tob. (Gig.) **sav** 'трезвый', **sakly** 'осторожность'.

99. oK. *sa̯χə̂r*, oI., Patk. **sāgar** 'kuh' | vNL. †*säi̊r*, †*sai̊r*, vP. †*sä'i̊r*, vK. vT. †*sa̯o̯r*, vK. †*sa̯ur*, vAq. **sayr, sauyr, šouyr** id. — Gomb. 155.

tob. [*sə̂jə̂r*], Gig. auch **sygyr** id., kas. alt. *sə̂jə̂r* id., kir. **sijyr** id., osm. **sygyr** 'ochs'. — Merkwürdiger weise hält Budenz MUSz. nr. 362 das ostj. wort für genuin, obgleich schon Castrén auf das tat. wort nebst ostj.-sam. **sygar** id. hinweist. Ganz zu trennen ist ostN. **śagyr** 'weideplatz', welches Budenz a. a. o. mit dem südostjak. worte identifizieren möchte.

100. oK. *sa̯rà̯w̯ä̯ḱ̦*, Patk. (oK.) **saravàť**, Páp. (oK.) **saravať** 'kopf- oder stirnbinde aus glasperlen bei den ostjakischen mädchen und frauen'.

tob. (Gig.) сярауцъ, сарауцъ 'stirnbinde (налобникъ, повязка головная)'. — Vgl. pers. **saraguč** 'genus ornamenti capitis mulierum' (Vullers). — Minus.-tat. **sürbäs** 'haarflechte der mädchen' [vgl. alt. **čürmeč, čürmeš, sürmeš, šürmeš** id. Verb.], mit welchem Munkácsi das ostj. wort vergleicht, gehört nicht hieher.

101. oK. *sa̯sà̯i̯* 'weberschiffchen' | vAq. **sysa,** id. — Gomb. 151.

Vgl. kas. *sosḁ*, *susa* id., mit welchem perm. *susa*, votj. *suso* id. tscher. *šuša* id. zusammenhängen. Das tatarische wort steht auf türkischem boden isoliert da; irgendwie dürfte jedoch tschuw. (anatri-dialekt) *ə̂za* 'weberschiffchen' verwandt sein, obwohl das lautliche verhältnis unerklärt bleibt.

102. oK. *sä̯p*, oI., Patk. **sāp,** oJ. *sä̯p*, Páp. (am oberen Ob) **sap** 'bach, nebenfluss, истокъ'.

kojb. **sep** 'nebenfluss'. — Castr.

103. oK. *sè̯nä̯k*, oI. **senak** 'heugabel'.

tob. [*canak̦*], (GIG.) *sinäk* (синякъ) id. (вилы), kas. *sänäk* id. — MUNK.

104. oK. *səpərkə*, oI. **seberga**, PATK. **seberga**, (oK.) **seperga** 'besen' | vAq. **siper** 'besen; egge', **sipertam** 'eggen', vK. †*sėpėrti*, vP. †*sipėrti* 'eggen'. — GOMB. 150.

tob. [*səbərkə*], GIG. *sibirtkə* id. (метла), kas. *səbərkə* id., kir. **sybyrtky** id., alt. (abak.) *sybyrka* 'вѣникъ' (VERB.). — CASTR.

105. oK. *səsəm* 'seihen, durchseihen, filtrieren' | vAq. **sysam** 'abseihen'.

tob. (auch GIG.) *süz-*, kas. *sӧz-*, kir. **süz-** id.

106. oK. *se̥w̥kmḁ̈n*, oJ. *sə̥wkmḁ̈n* 'ein langer wollener rock, grobes tuch; сермяжина', oN. **sukman** 'dickes graues tuch' | vAq. **suxmen, süxmen-toul'** 'dickes graues tuch'.

tob. (GIG.) **sükmän** (сюкмянъ) 'langer rock aus grobem tuch, сермяга'; daneben **cikmän** 'сукно, кафтанъ', kas. *čikmän* 'kaftan aus tuch', alt. **čekmen, čekpen** 'tuch, сукно', (ab.) **sikpen** id., dschag. **čekmen** 'ein weites winterkleid' (VÁMB.), regenmantel' (KÚNOS). — AHLQ.

107. oN. **sijamat, silovat** 'gefälligkeit, gnade', (HUNF.) **silovat** 'sünde (bün)', **silovat jim verta** 'magát kimenteni'.

kir. **salauat** (Orenb. wbuch) 'amnestie; vergleichung (амнистія; оставленіе взаимныхъ неудовольствій и разсчетовъ), osm. **selamet** 'heil, wohlfart'; vgl. kas. *salawat-küpərə* 'regenbogen, eig. segensbrücke'; aus dem arab.

108. oK. *sùχə̂m*, oI. **sugom**, PATK. **sūgom, sūgym**, oJ. *sūw̥m*, oN. **sūγym, sūγom** 'zwirn'.

Vgl. alt. (ober-kond.) **šogum** 'тонкая пластинка изъ прута или древеснаго корня для сшиванія бураковъ, кузовковъ и. пр. (eine dünne spleisse von einer gerte oder von baumrinde, mit welcher man gefässe und körbe aus baumrinde zusammennäht)' (VERB.); in anderen türksprachen nicht belegt.

Die auffallende übereinstimmung in form und bedeutung kann wohl nicht zufällig sein. In dem betr. altaj-dialekt („кондомское нарѣчіе") ist **š** oft aus einem türk. *č́* entstanden, z. b. **šak** 'zeit' — kas. *č́ak̦*, **šaš** 'haar' — kas. *č́äč́*, **šeden** 'zaun' —

kas. *čitän*, ostj. *s* aber vertritt bisweilen (nebst *ḳ'*) einen urspr. *č*-laut, vgl. z. b. oK. *sə̑wəs*, oJ. *sīwəs* 'fischadler', oN. **syus** 'adler' — syrj. **tšiktši** 'möwe', lpN. **čikča** 'Falco haliaëtus'. Budenz' zusammenstellung des ostj. wortes mit ung. **haj** 'haupthaar', sürj. **si** id., fi. **hius** id. (MUSz. nr. 156) ist wenig wahrscheinlich.

109. Páp. **susar** 'Mustela sibirica, колонокъ'.

kas. *susar*, *sosa,r* 'marder', kir. **susar** id., alt. **suzar** 'Mustela martes' (Verb.).

110. oK. *sùtə̑χ : s.-wa̯χ* 'gebiss am zaum', oI. **saudak** 'zügel'.

kir. **suluk** (Orenb. wbuch) 'gebiss am zaum' (удила), alt. (abak.) **sugluk** (Verb.) id.

111. oK. *šàr*, oI. **ťor** 'runder schleifstein, точило'.

tob. (Gig.) **car** id. (точило), alt. **čar** (auch **čargy**), (kond.) **šar** id. (точильный камень), kir. **šar** id. (точило, Русско-кирг. слов.; kir. **š** < **č**, vgl. Radloff, Phon. p. 286).

Anderson, Wandl. 130, nr. 113 verbindet oI. **ťor** mit fi. **siera, hiera** 'schleifstein', weps. **šera** id. In anbetracht der genauen lautlichen übereinstimmung mit dem türkischen worte kann man doch nicht umhin entlehnung anzunehmen (**ť** = türk. **č**, vgl. oben p. 95 f., **o** = türk. **a**, vgl. p. 89). Auffallend ist *š* in oK. *šàr*, welches jedoch nicht von oI. **ťor** getrennt werden kann. Votj. *šer*, (Kas.) †*šèr* 'schleifstein' ist dagegen mit dem finnischen worte identisch.

112. Patk. **šar** 'eid, schwur'.

alt. **šart** 'bedingung, abrede, условіе; ein entscheidendes wort, рѣшительное слово', **šert** 'schwur, eid, божба, клятва, присяга', **čert** 'eid, присяга' (Verb.). — Munkácsi (Irtisi-osztj. szój.) verweist auf altruss. шерть 'schwur', welches auch türk. ursprungs ist.

113. oK. *šàtχə̑n*, oI. **šatxan**, Patk. **šatxàn** 'rübe' | vT. †*čəlkhən* id. — Gomb. 164.

tob. (auch Gig.) *šalɣan* id., kas. *šalḳan* id. — Castr.

114. oK. *šə̑̆m*, oI. **šam** 'kerze, licht' | vAq. **śam** id., vK. **čam** (Hunf. Matth. 5: 15) id. — Gomb. 145.

tob. (auch GIG.) *šäm*, kas. *šäm* id.; aus dem pers. — CASTR.

115. oK. *tài̯* 'junges pferd', PATK. **tai** 'füllen bis zu einem jahre, einjähriges füllen'.

tob. kas. kir alt. *tai̯*, *taj* 'füllen im zweiten jahre'.

116. PÁP. **tana, t. ku** 'zeuge, свидѣтель' (am mittl. Ob) | vAq. **tonux, tonuq** 'zeuge', **tonuxlam** 'zeugnis ablegen'. — GOMB. 189.

tob. (GIG.) **tanuk** 'zeuge (свидѣтель)', kas. *tanə̂ḳ* id. dschag. **tanuk** id. (VÁMB.).

117. oK. *tapə̂*, PATK. **tapa** 'holzspan, dünnes stück holz, das beim hacken von der oberfläche des holzes abspringt', oN. **topa** 'span'.

tob. (GIG.) **tap** 'span (щепа)', alt. **tap, taby** id., baschk. **tabyk** id. — MUNK.

118. oK. *tau̯* 'flagge, fahne' (bei der hochzeit im gebrauch).

tob. (GIG.) **tu** id. (знамя), kir. **tuu** id. (Orenb. wb.), baschk. *tuw* (тыу) id., alt. **tu** id. (VERB.), osm. **tuγ** id.

119. oK. *tau̯ə̂rəm*, oI. **towarem** 'ausspannen (ein pferd)' | vP. †*(jel-)tūrti* id. — GOMB. 196.

tob. (GIG.) **tuvar-** id. (отпрягать), kas. *tuγar-*, *tuwar-* id., kir. **tuar-** id.

120. oK. *tàu̯ə̂χ*, oI. **tāwax**, PATK. **tāux, tāvax** 'huhn', *χùi̯-tā·u̯ə̂χ* 'hahn', *nèŋ-tā·u̯ə̂χ* 'henne' | vT. †*tau̯χ* 'huhn', vAq. **tōqyx, toxox** 'huhn; hahn'. — GOMB. 194.

tob. [*tau̯ḳ*], GIG. **тавокъ** 'henne (курица)', kas. *tawə̂ḳ*, *tau̯ḳ* id., alt. **taŋak** id. (VERB.). — CASTR.

121. oK. *tə̀mpə̀k*, oI. **tambak**, PATK. **tambàk** 'tabak', PÁP. **tanibak** (oK.), **témek, ténex** (Vas-Jugan) id. | vK. †*tāmpéχ* 'schnupftabak (burnót), IV. 291, vAq. **tampex** id. — GOMB. 180.

tob. (GIG.) **tämäki** id., kas. *tämäkə* id., baschk. **tämäke** id., alt. **tamky, temkü** id. (VERB.), pers.-osm. **tembagu** 'persischer rauchtabak' (ZENK.). — MUNK.

122. oK. *tə̀ŋkə*, oI. **taŋa**, PATK. **tanka, taŋa** 'eichhorn; kopeke', oJ. *tə̀ŋki̯*, oS. **ŧenki** 'eichhorn', oN. **ŧaŋgi** id. | vN.

†lē'in, vP. *†lėin*, vML. *†liin*, *†līn*, vT. *†lēn*, vAq. **līn, liin, lein, līgyn, lēgyn** 'eichhörnchen; kopeke'.

Vgl. (?) kas. *təjən* 'eichhörnchen; kopeke', ujg. **tejiŋ** 'eichhorn', kojb. kar. **tīn** id., alt. **tiŋ, tin** id. — Vgl. oben p. 106 und s. v. *toχim!*

123. oK. *tārə*, oI. **tāra** 'schiesspulver' | vAq. **tār, toar** id. — Gomb. 181.

tob. [*tärə*], Gig. **tari** id., kas. *darə̂* id., kir. **(myltyk) däri(si)** id. (Orenb. wb.), alt. *tar*, *tary* id. (Verb.); aus dem pers. — Castr.

124. oK. *tėkəs*, oI. **tēges** 'eben, glatt, flach' | vT. *†tīkės* 'gerade (adv.)'. — Gomb. 185.

tob. [*tigəs*] id., kas. *tigəz* id. (ровный, гладкій), kir. **tegis** id.

125. oK. *tərăk'ə*, Patk. (oK., Demjanka) **terad'a, terag'a**, Páp. **tered'e** (oK.) 'fenster' | vT. *†täräs* 'fenster'. — Gomb. 183.

tob. [*täräzä*], Gig. тярязя тышикъ, тяряся тышикъ id. (окно), kas. *täräzä* id., kir. **tereze;** vgl. pers. **täräžä.** — Munk.

Bemerkenswert ist ostj. *k'* (**d', g'**), welches offenbar ein türk. *č* od. *ǯ* vertritt (vgl. oben p. 95 f.); ein ähnlicher laut findet sich nur im tschuwaschischen: (anatri) *čüräǯä* (stimmloses *ǯ*), (Zolotn.) **čüräčä** 'fenster', zu welchem das ostjakische wort jedoch in bezug auf den anlaut nicht stimmt.

126. oK. *təskən* 'halfterriemen, поводъ', Patk. **tėskin** 'zaum, zügel'.

tob. (Gig.) **tiskin, tezgen** 'halfterriemen (поводъ у узды)', kas. *təzgən* id., kir. **tizgin** id. (Orenb. wb.), alt. **teskin, tizgin, tiskin** id. (Verb.), dschag. **tizgin** 'leitseil' (Vámb.), osm. **dizgin** 'zaum, zügel'.

127. oK. *teₒwtăγəm*, oI. **tudagem**, Patk. (oK.) **tudegamtem** 'bezahlen' | vT. *tuľäti*, vP. *tėläti*, vK. *†tėltₒaχti*, vUL. *tėlti*, vAq. **teletam, teltam** id.

tob. (Gig.) **tülä-** id. (платить), kas. *tülä-*, kir. **töle-** id. (Orenb. wb.), alt. *töle-*, *tölö-*, (kond.) *tüle-* id. (Verb.). — Munkácsi (Irtisi-osztj. szój. p. 172) hält das wort irrtümlich für eine ableitungsform von oI. **tudem,** oS. **ľudem,** oN. **ľōtľem, ľūtľem** 'kaufen'.

128. PÁP. **tomra** 'ein musikinstrument von bein', oN. (HUNF.) **tomra** id. | vN. *tumrä* id., *tumranli* 'tambura spielen'.

kas. *dumbra* 'dreiseitige zither, балалайка', alt. **tomra** id. (VERB.).

129. oK. *to̯χì̯m* 'hosen', oI. **dhlogem** id., femoralia (SCHLÖZER, vgl. oben p. 99).

Vgl. (?) alt. **tagym, takym** 'das bein vom knie hinab, подколѣнная часть ноги; сгибъ' (VERB.), kir. **takym** 'die innere seite der schenkel, ляжки со внутренней стороны выше колѣна'. — Ein ähnlicher bedeutungswandel zeigt sich in russ. гачи 'lende, hüfte, teile des fusses von den knieen bis zu den oberschenkeln; beinkleider, hosen'.

oK. *t* ist indessen nicht ursprünglich, wie aus der von FISCHER aufgezeichneten form **dhlogem** hervorgeht, und dadurch wird die zusammenstellung mit dem türkischen worte unsicher. Beachtung verdient jedenfalls die lautliche parallele: oK. *tä̯ŋkə*, oI. **taŋa**, oJ. *ɫä̯ŋkə*, oN. **ɫaŋgi** 'eichhorn', vog. †*lē'ĭn* u. s. w. id. — kas. *təjən*, ujg. **tejiŋ**, alt. **tiŋ**, in welcher gleichfalls unklaren zusammenstellung dem türk. anlaut. *t* im südostj. *t* < *ɫ* zu entsprechen scheint, vgl. oben p. 106.

130. oK. *tùpa̯t*, oI. **tubat** 'eine art korb od. kiste' | vAq. **tūpel** 'korb aus birkenrinde'.

tob. (GIG.) **tubal** 'runder korb (коробъ круглый)', kas. **tubal** 'korb aus baumrinde'. — MUNK.

131. oK. *tü̯šä̯k*, oI. **tušak**, PATK. **tušàk** 'polster, matratze'.

tob. [*tü̯šäk*], GIG. тушякъ id., kas. *tüšäk* id., alt. **töžök** id. (VERB.). — CASTR.

132. oN. **śāk** 'hammer' | vN. **śāk** id. — GOMB. 142.

Vgl. (?) osm. *čak* 'schläger, klopfer' (ZENK. 349 b).

133. oK. *cè̯tä̯k*, oI. **cēdak**, PATK. (oK.) **ťēdak**, PÁP. **ťėťėk** 'kufe, bottich, кадка' | vK. †*śelėχ* 'fass', vT. †*čiläχ* 'fässchen', vAq. **śälyx** 'kleiner zuber'.

tob. [*čiläk*], GIG. **ciläk** id. (кадка) neben **čiläk** 'eimer (ведро)', kas. *čiläk* id., dschag. **čelek** 'gefäss, eimer'. — GOMB. 160.

134. oK. *ķ'atχə̑*, oI. **tōtxa, cātxa,** Patk. **tātxa** 'sense' | vT. †*čalχө*, vN. †*śąlwė*, vAq. **śolua, śolva, śolve** id. — Gomb. 165.

tob. [*calγə̑*], Gig. **calky, čalgy** id. (коса), kas. *ćalγə̑*, alt. **čalγy** id. — Castr.

Gombocz scheidet vN. †*śąlwė* von vT. †*čalχө*, indem er ersteres mit tschuw. *śava* 'sense' verbinden möchte. Mit unrecht. Die formen sind nur mundartlich verschieden, beiden liegt das tatarische wort zu grunde.

135. oK. *ķ'ą̊ŋ* 'kirchenglocke' | vT. †*čaŋ* 'glocke'. — Gomb. 168. Die übrigen von Gombocz angeführten wogulischen und ostjakischen wörter gehören kaum hierher.

tob. *caŋ* (auch Gig.) 'glocke, колоколъ', kas. *ćaŋ* id.

136. oK. *ķ'ėmpą̊r* 'reifen, fassreifen' | vAq. **śamper** 'reifen (an fässern)'.

tob. (Gig.) **cämber** (цямберъ) id. (обручь), osm. **čember** id. — Vgl. pers. **čämbär** 'circuitus s. linea circumcurrens, circulus rei rotundae ut tympani, cribi' (Vullers).

137. oK. *ķ'ėpą̊r* 'gut', (adv.) *ķ'ėpą̊rą̊* id., oI. **cebara** (adv.) id., Patk. (Demjanka) **ćebara** (adv.) id. | vK. *śäper* 'gut'; *ś. †jėmtsėn* 'ganz gut ist es dir gegangen', vN. †*sėpėr χum* 'künstler'.

kas. *ćibär* 'hübsch, wohlgestaltet (красивый, стройный, славный, Ostr.)', dschag. **čeber** 'flink, geschickt (v. frauen)' alt. **čeber** 'reinlich, sauber; behutsam' (Verb.), kir. **šeber** 'meister, мастеръ' (Orenb. wb.), tob. (Gig.) **cibär** (циберъ) 'искусно, чисто, исправно'. — Gomb. Pótl. 6.

138. oK. *ķ'ėtą̊n* 'zaun' | vP. *śēten*, vT. *čitän* id., vAq. **seten, śet** id. — Gomb. 159.

tob. [*citän*], (Gig. цитанъ) id. (плетень), kas. *ćitän* id. (плетень, загородь), baschk. **sitän,** (NyK. 17: 375) **četen** id.

139. oK. *ķ'əi̯χə̑təm* 'spülen'.

tob. (Gig.) **cajga-** id. (полоскать), kas. *ćajķa-* id., baschk. **sajka-** id., alt. **čajka-** id. (Verb.).

140. oK. *ķ'əprą̊k*, oJ. *ķ'əprėk* 'fetzen, лоскутокъ' | vT. *čupräk* 'fetzen', vAq. **šäprex** 'lappen, wischlappen'. — Gomb. 177.

tob. [*cübräk*] id. (auch GIG. „трепица“), kas. *čüpräk* id., alt. **čübirek, čeberek** id. (VERB.).

141. oK. *ḳ'ə̑r* 'spule' | vAq. **sierä** id.

Vgl. kas. *šürə* 'spule; rohrpfeife', tschuw. (anatri) *śərə, šürə* (Učebn. p. 38 auch **šure**) 'spule'; auch im wotjakischen: †*śe̮rî* (Sar. Glaz.), †*śire* (Kaz.) id. — Ostj. *ḳ'* weist auf ein *ć* od. *ś* in der originalsprache hin.

142. oK. *ḳ'o̮χa̮l*, PATK. **ťōgol, šōgol**, oJ. *ḳ'o̮ùàl*, PÁP. **čukha̮l** (oK.), **čuxal** (oS.), **ťoval** (am oberen Ob), oN. **śoŋxal, śoγal**, (HUNF.) **suval, čuval** 'kaminartiger herd' | vN. †*śo̮wèl* 'feuerherd', vAq. **śoval, śouyl, šouvel** id.

Vgl. tob. (GIG.) **cuval** (цувалъ) 'herd (каминъ)', baschk. *suwal* (сыуал) 'baschkirischer ofen, печка у башкиръ', alt. **sal** (ober-kond.) 'herd, feuerplatz in der jurte, очагъ, мѣсто въ юртѣ, гдѣ раскладывается огонь', **sol** (abak.) 'сбитая изъ глины стѣна, у которой разводится огонь въ юртахъ', **šol** (kond.) id.

Indessen ist das wort offenbar nicht türkischen ursprungs, und tob. **cuval** (aus älterem *ćuwal*), wie auch baschk. *suwal* (baschk. *s* < *ć*), welche so genau zu den ostj.-wogul. formen stimmen, dürften wohl aus den ugrischen sprachen entlehnt sein. Der ursprung dieses kulturwortes ist im samojedischen zu suchen, in welcher sprache folgende formen belegt sind: im Baichadialekt (sowohl im Jenissei- als ostjak-samojedischen), desgleichen in der Karassinschen mundart des ostjak-samojedischen **šoŋol** 'ofen'; weiter in folgenden ostjak-samojedischen mundarten: in der Narymschen und in der mundart am mittleren Ob **šogor** id., in der Tasowschen mundart **šōkor** id., in der Jelogui-mundart **šogor** id.; eine nähere untersuchung der samojed. lautverhältnisse wird zeigen, ob auch Tawgy-samoj. **tori** 'ofen' und vielleicht auch Jurak-samoj. **ťūmju, ťūmi** id. dasselbe wort ist. Schon AHLQVIST hat JSFOu. VIII 8 das ugrische wort mit samoj. **śoŋgol** zusammengestellt. — Wie bekannt, kommt das wort auch im russischen vor in der form чувалъ.

oI. **ťor** 'runder schleifstein', siehe *šàr*.

143. oJ. *ḳ'ùḳmàr : i̮ä̮ŋ.k.-ḳ'*. 'eiszapfen, сосулька'.

(?) kas. *čuḳmar* 'prügel, keule', dschag. **čokmar** 'keule, knüttel' (Kúnos).

144. oK. *ǫ̈ḳəs*, oI., Patk. **ūges** 'ochs, stier'.

tob. [*ǫ̈gəs*], (Gig. угюзъ) id. (быкъ), kas. *ügəz* 'ochs', kir. kom. **ögüz** 'ochs, stier', dschag. **öküz** 'ochs'. — Castr.

Nachtrag. oK. *ą̈ḳ'χəs* 'schlüssel', Patk. (oK.) **aiťxàs** 'schloss' | vT. †*ąšχės*, †*ąškhùs* (IV. 349), vK. **oxšes** (Hunf. NyK. 9: 28) 'schlüssel'. — Gomb. 97.

kas. *ačḳəč* 'schlüssel', bar. kom. **ažkyž** id.; — türk. **ač-** 'öffnen'.

Sowohl in Giganov's wörterbuch als auch unter den von mir aufgezeichneten Tobol-tatarischen wörtern finden sich mehrere fälle von **č**, *č* statt des lautgesetzlich zu erwartenden *c*. In bezug hierauf ist zu beachten, dass sich unter den Tobol-tataren zuzügler aus Mittel-Asien (vgl. Radloff, Phon. p. XLIV) niedergelassen haben, wie wohl auch Kasan-tataren. Besonders bei Giganov, der sein wörterbuch unter mitwirkung von gelehrten mulla's ausgearbeitet hat, dürfte dieses manchmal auch als nachahmung der schriftsprache zu erklären sein. Dieses als ergänzung zu der obigen darstellung pp. 95—97.

Helsingfors. H. Paasonen.

Einige nordische lehnwörter im lappischen.

LpN *alle*, g. *ālȩ* (Friis, Karasjok) 'ein pfahl, an dem ein ins wasser ausgesetztes netz befestigt wird' | lpS **aleh**, pl., (südlapp.) **alie** 'pfähle an den seiten einer lappenhütte zum aufhängen der kleider und anderer gegenstände', (Arjepluog) *ālē* 'pflock zum befestigen von zelten' < anorw. **hæll**, m. 'pfahl', vgl. **festarhæll** 'pfahl, an dem ein seil befestigt wird'.

LpS **are,** lpL *ārrē* 'die haarseite einer haut' < anorw. **hár,** n. 'haar', vgl. isl. **hárhamr, háramr,** norw. **hårham, håram** 'die haarseite einer haut'.

LpN **davrra,** g. **dāvra** (Ibbestad) 'zunder der zur zauberei verwandt wird' | lpS **taur(a)** 'zunder' < anorw. **taufr,** n. pl. 'zaubermittel'.

LpN **dirretâk,** g. **-tâgâ** (Waranger) 'dietrich' < norw. **dirik.**

LpS **tuomes, tuome,** adj. 'langsam, saumselig'; **tuomi,** adv. =; vgl. anorw. **tómlátr** 'langsam, saumselig'; **tóm,** n. 'gute zeit zu etw.'; **í tómi** od. **tómliga,** adv. 'langsam'.

LpN **dærppât, dǣrpâm** 'aushämmern, bes. eisen' < anorw. **drepa** 'schlagen'; **drepa járn,** term. techn., 'eisen hämmern'. — Die umstellung der konsonanten ist freilich selten, siehe jedoch meine „Nord. lehnwörter", p. 14. K. B. WIKLUND (Url. lautl., p. 180) setzt **dærppat** = fi. **tärppiä.**

LpN *fadda,* g. *fāddɑ,* (LEEM) **fadde** | lpS **fadda,** lpL **faddamūörra** 'dürres holz u. dgl., womit man feuer anzündet' < norw. **kvende,** n. =.

LpN **fuövlle,** g. **fuövle** (Waranger) 'strippe' < anorw. **ól,** f. 'lederner riemen' oder = fi. **vaula?** Ein späteres lehnwort ist lpN **vavllo,** g. **vāvlo** 'bremse an einem schlitten, holzklotz um den fuss eines pferdes, weidenband' < fi. **vaulu.**

LpS **kana** = *fadda,* < schw. dial. (Norrland) **kanu,** f. 'span'.

LpN **goalppâ** (Lyngen, Kalfjord), (Lenvik) **valpēs,** g. **valppā** od. **lāsa-fielpīs,** g. **-fielppā** 'riegel in einem hölzernen schlosse' < norw. **kvalp,** m. =; **fielpīs** in **lāsa-fielpīs** ist wohl eine figürliche anwendung des lehnwortes **fielpīs** 'hündchen'.

LpS **huinos** 'betrübt'; **huinot** 'betrübt sein'; (Arjepluog) **hoinūs** (attr.), 'betrübt'; **hoidnūt** 'betrübt werden'; (Jemtland) **huinie** 'betrübnis'; **huinies** 'betrübt'; vgl. aschw. **hwin,** m., 'jammer' (s. A. KOCK in Z. f. d. alterth., N. F. 28, p. 199).

LpN **laŋŋgit** (Nesseby) 'zu boden werfen' < norw. **slengja** 'werfen'.

LpN **laŋŋke,** g. **laŋŋke** (akk. pl. **laŋŋkeid**) (Nesseby) 'kette' < norw. **lenkja,** f. 'kette'.

LpN **læssme,** g. **lǣsme** 'gicht, arthritis, necrosis' < norw. **flesme, flesma,** f. 'necrosis'.

LpN **mārra**, g. **māra** (all. **mārrai**) (Nesseby) 'meerwasser' < anorw. **marr**, m. 'meer'.

LpN **mæinnâ**, g. **mæinâ** (Lerredsfjord in Westfinnmarken), = **goalppâ**, < norw. **mein**, n. =.

LpN *ragge* g. *rāǽe*, (Gullesfjord) **straggi** 'rekel (in stücke zerschnittene und getrocknete heilbutte)', < anorw. **strengr**, m. 'streif'; vgl. schw. **sträng**.

LpN **rīvun** od. **rībun** (< ***rievun** od. ***riebun**) 'flechte'; vgl. isl. **reformr** =.

LpN **ruttâ**, g. **ruđâ** 'geldstück', gew. plur. 'geld' | lpS **ruta** 'reichtum, bes. geschenk, das die verwandten des bräutigams den eltern und verwandten der braut geben'; (Gellivare) *ruɔta* 'geld'; (Jokkmok) *rutā*, pl. 'gabe, welche man erhält, wenn man seine tochter verheiratet' < dän. (1403 und später) **grot**, eine münze (Kalkars wörterb.). Das wort **grot** wurde auch in Norwegen gebraucht (s. Norske Regnskaber og Jordebøger, 1514—1521, I, p. 598).

LpN **Saǯǯa**, g. **Sāǯa** (< ***Sannǯa**, g. ***Sanǯa**) eine grosse insel südlich von der stadt Tromsø < anorw. **Senja**, f.

LpN **skudnâtæbme**, (Leem) **skudnetebme** 'unanständig, unfein'; vgl. anorw. **úkynni** 'ungebührliche that'; schw. **okynne, okynnig**.

LpS **snuop** 'rotz'; vgl. dän. (1576) **næse-snop** = (Kalkars wörterb.). Vgl. meine Nord. lehnwörter, p. 309.

LpN **čusskâ**, g. **čuska** (Lyngen) 'junger kohlfisch im zweiten jahre' < norw. **kjusk**, m. =.

LpN **ukso**, g. **uvso**, (Lyngen auch) **hukso** 'der fette teil des kopfes eines heilbutts' < norw. **huse**, m. 'hirnschädel eines fisches'.

LpN **vuörradus** 'verlegenheit' | lpS **vuorrades** 'beschwerlich, lästig'; ? < anorw. **forað**, n. 'lebensgefährliche lage', in zusammensetz. **forađs** —. Ich habe früher in den Beitr. zur vergl., p. 117 das wort mit est. **wòru** zusammengestellt.

In den Finn.-ugr. forschungen I 186 hat E. A. Tunkelo lp. **luotte** < urnord. ***blōta** behandelt. Zur erläuterung dieser zusammenstellung mag folgende notiz dienen:

In einem manuskript, das Isaac Olsen, wahrscheinlich c. 1717—1720, über den götzendienst und die zauberei der lappen

in Finnmarken verfasst hat, und das in meinem besitze ist, schreibt er: „Die opferfeste der lappen werden durch gesänge verherrlicht, die sie **luete** nennen. — Die kleinen hölzchen, die sie mit dem blut beschmieren, nennen sie **lödtmora.** — Wenn das tier geopfert ist, macht der noide einige hölzchen wie kleine stäbchen, zu kreuzen und figuren ausgeschnitten (welche **lödmorra** genannt werden), und beschmiert sie mit dem blute des opfertieres und legt sie zugleich [mit dem opfertier] bei dem götzen nieder, und sie sollen als wachskerzen dienen". **Lödtmora, lödmorra** oder, wie I. OLSEN auch schreibt, **löedtmora** muss eine unvollkommene schreibweise für ***luott-muorra** (vollständig **luottâ-** od. **luötte-muorrâ**) sein. Wenn LEEM in seinem grossen wörterbuch diese hölzchen **liet-muorak** nennt („bacilli quos sanguine animalis sacrificati oblitos Lappones temporibus ignorantiæ adversus locum sacrificii erigebant"), vermute ich, dass er das wort nur aus einem manuskripte gekannt und fehlerhaft gelesen oder umgeschrieben habe. So hat LEEM das wort **alda** (ɔ: **alddâ,** g. **āldâ,** opferstätte) in einem alten manuskripte von 1715 missverstanden und in „Beskrivelse over Finmarkens Lapper", p. 431 fl. mit **alddo** (renntierkuh) wiedergegeben [1]. **Luötte** erklärt LEEM mit „cantio, singulariter cantio superstitiosa, qua Lappones temporibus ignorantiæ credebant se posse lupos profligare, ne pecori nocerent". Er fügt hinzu: „Ast vera rerum lapponicarum experientia recentiores solide docet, Lappones, optime christianos, hoc adhuc non solum credere, sed etiam, sine omni superstitione, ne dicam dæmonum commercio, felicissimo cum successu re vera excercere". Jetzt ist **luötte** ein lied von etw., z. b.: **gæn dat læ luötte?** (wer ist der gegenstand des liedes?). Die zusammenstellung lp. **luötte,** g. **luöđe** < urnord. ***blōta** scheint mir zweifelhaft, weil man **luötte,** g. **luöte** erwarten sollte. Das verbum **luottat, luotam** kommt nicht bei LEEM, sondern erst bei STOCKFLETH (Norsk-lappisk Ordbog 691 b) vor, und die präsensform **luotam** muss fehlerhaft sein. Dem lpK *†lîhte* würde lpN **luötte,** g. **luöte** entsprechen.

Tromsø $^2/_4$ 1902. J. QVIGSTAD.

[1] Nach J. FELLMAN (Lappsk Mytologi 35) wurden die zaubertrommeln in Kemiträsk **luotta muor** oder **luotta muorre** genannt.

Zur etymologie von Sampo.

In einem vortrage, den ich im februar 1896 in Helsingfors hielt, berührte ich die mythenbildung auf sprachlicher grundlage und in diesem zusammenhang auch den ursprung des vielumstrittenen und auf sehr verschiedene weise erklärten Sampoliedes in der finnischen volkspoesie. Die hauptidee, die ich damals aussprach, veröffentlichte ich in einem aufsatz in dem probeheft der zeitschrift „Virittäjä“ (1897, p. 3, erschienen im dezember 1896); auf die etymologischen erwägungen über das wort **Sampo,** die ich im vortrage andeutete, wollte ich nicht näher eingehen, teils wegen des mangels an raum in der kleinen zeitschrift, teils und hauptsächlich aber deshalb, weil ich keine sicheren anhaltspunkte für die feststellung der etymologie des merkwürdigen wortes finden konnte. Die mündlich ausgesprochene andeutung wurde jedoch in einem artikel von WARONEN (SM 1896, im jan. 1897 erschienen) citiert, und der inhalt dieses citates ist später mehrmals wiederholt worden, sodass es sogar eine kleine mythenbildung veranlasst zu haben scheint. Ich halte es deshalb für meine pflicht meine etymologischen erwägungen zu veröffentlichen, obgleich ich sie auch später in allen punkten zu keinem sicheren abschluss habe bringen können.

Es ist zunächst meine pflicht meinen des finnischen nicht mächtigen lesern kurz den gedankengang des in rede stehenden artikels in Virittäjä wiederzugeben.

Die sinnfälligsten züge — bemerkte ich in meinem artikel — in dem bilde, das uns die russisch-karelischen Samporunen (und die auf ihnen fussende erzählung im gedruckten Kalevala) bieten, sind die, dass Sampo mit buntem deckel geschmückt **(kirjokansi),** dass er eine mühle wäre und dass er durch schmieden hergestellt sei. Zieht man aber die varianten von finnischer seite in rechnung, so kann man sich der überzeugung nicht entheben, dass alle diese züge ziemlich spät dazugethan sind,

was ja auch schon bewiesen oder angedeutet worden ist[1]. So ist **kirjokansi,** dass nach FRIIS' ansicht am Sampo das wichtigste[2] ist, ursprünglich nicht das parallelwort zu Sampo, sondern zu den thoren Pohjolas gewesen. In den varianten aus Ilomants heisst es:

Portit Pohjolan näkyvi,	Sieh dort Pohjolas thore blinken,
paistavi pahat veräjät,	seine gatter furchtbar strahlen,
kannet kirjo kiimottavat.	bunte deckel schimmern ferne.

In anderen fassungen steht: »**kannet kirjon** kiimottaupi» (bunte deckel schimmern ferne), »kannet kulta kuumottavi» (goldne deckel leise schimmern), »ukset kulta kuumottavi» (goldne thore leise schimmern) u. ä.; erst später (in den russisch-karelischen varianten) ist kirjokansi das epithet des Sampo geworden. So findet sich auch in den varianten von finnischer seite, die aller ihrer merkmale nach ursprünglicher sind, nicht eine andeutung dafür, dass der Sampo eine mühle gewesen oder geschmiedet worden wäre, sondern diese sind später hinzugekommene züge, die nur in den runen von russischer seite auftreten und teils aus anderen runen, teils aus sagen in den Sampomythus übergegangen sind.

Als kern des Sampomythus nach den finnisch-karelischen runen bleibt somit nur die erzählung vom raube des Sampo, deren wichtigste züge, die in den meisten varianten wiederkehren, folgende sind. Väinämöinen und Ilmarinen sowie gewöhnlich noch ein dritter (Joukamoinen, Vesi-Liitto Laiton poika, Iku-Tiera Lieran poika) machen sich nach Pohjola auf, versenken das volk von Pohjola in schlaf und rauben schliesslich den Sampo (nach den sagenvarianten aus Ilomants dringen sie nur in den vorratspeicher **(riistariihi)** und entwenden vorräte **(riistaa)** daraus); darauf fordert Joukamoinen (Ilmarinen) den Väinämöinen auf zu singen, dieser aber macht geltend, es sei noch zu früh zum singen, da die thore von Pohjola noch sichtbar seien, die bunten deckel noch herüberschimmerten; das volk von Pohjola wacht auf und macht sich auf den räubern nachzusetzen, die Pohjolaherrin verwandelt sich in einen adler und erreicht die räuber;

[1] S. KROHN, Kirjall. hist. 410 f.; Kalevala II. Erklärungen 168.
[2] Lappisk Mythologi 51.

es entsteht ein kampf mit dem adler, wobei diesem die krallen in »kleine stückchen» **(muruiksi)** zerschlagen werden (sodass nur eine kleine kralle unversehrt bleibt).

Der hauptgegenstand dieser fassung ist also der raubzug nach Pohjola und der kampf mit dem adler von Pohjola. Sozusagen der lebendigste zug darin ist die schilderung des adlers von Pohjola, der dann und wann **„iskulintu"** ('schlagvogel') oder **„vaakalintu"** ('greif') genannt wird, der »streift mit einem flügel das wasser, mit dem anderen das gewölk», oder

»joll' on silmät siiven alla,	augen birgt sie unter'm flügel,
näkimet kynän nenissä,	augen glühen auf der schwingen spitzen,
sata miestä siiven alla,	unter die flügel nimmt sie hundert,
tuhat purston tutkaimella».	tausend krieger auf ihren schweif.

Erinnerungen an diesen wundervogel hat man in runenbruchstücken oder im zusammenhang mit zaubersprüchen auch ziemlich weit im westen, in Savolax, Tavastland und Österbotten gefunden. Der Sampo selber dagegen erscheint recht selten, und kaum, wenn überhaupt, stossen wir auf züge, die uns das wesen des Sampo erklärten [1]. In den letztberührten westlichen runen vom adler von Pohjola erscheint der name Sampo überhaupt nicht, und in den varianten aus Ilomants ist, wie gesagt, nur vom raub der vorräte die rede. Dass jedoch die erlangung des Sampo der eigentliche zweck der fahrt gewesen ist, erhellt daraus, dass in den runen aus Ilomants bei der aufforderung zum gesang an Väinämöinen als grund für die unterhaltung die erlangung »des guten Sampi (Sampo)», erwähnt wird (»laula, vanha Väinämöinen, hyvän Sammen saatuasi!»).

Die in rede stehende fassung an sich erklärt also absolut nicht, was der Sampo eigentlich ist. Wir müssen aber noch ganz besonders eine prosaische fassung ins auge fassen, die GOTTLUND i. j. 1817 bei nach Schweden übergesiedelten savolaxern (im dorfe

[1] Einige sänger haben den Sampo als schiff aufgefasst, in das der raub gelegt wird (»latjaeli laivan täyen, saattoi suuren Sammon täyen»); vgl. KROHN, Kirjall. hist. 419. Ohne zweifel liegt hier eine vermischung vor, die daraus entstanden ist, dass der geraubte Sampo in ein schiff gelegt wurde.

Säfsen in der landschaft Dalarne in Schweden) aufgezeichnet hat. Diese fassung (die wir im folgenden die savolaxische form des Sampomythus nennen) lautet also: »Der alte Väinämöinen und der junge Jompainen machen sich nach Pohjanmaa auf um den Sammas zu holen. Sprach da der junge Jompainen zum alten Väinämöinen: »beginne nun dein lied». — »Viel zu frühe ists zum singen, sieh, noch schimmern Pohjolas öfen» (alias: »Noch erkenn' ich Pohjolas thore, seh' der stube öfen noch schimmern»). Da flog Sammas in die wolken empor. Der junge Jompainen schlug dem Sammas **(sammalta)** zwei zehen ab, der eine flog ins meer, der andere gelangte aufs trockene land: von dem, der ins meer flog, stammt das salz im meere; von dem, der aufs land gelangte, stammt das gras auf dem lande. Hätte man einige mehr erbeutet, so wäre das korn ohne aussaat gekommen».

Diese kleine erzählung, die sich bei den, seit einigen jahrhunderten von den übrigen finnen getrennt im schwedischen binnenland ansässigen savolaxern erhalten hat, erschien mir als die ursprünglichste gestaltung des Sampomythus, wennschon ich nicht die möglichkeit leugnen wollte, dass der erzähler diesen und jenen zug hat vergessen oder nur mangelhaft vortragen können. Ich kam daher zu dem schlusse, dass die älteste, uns bekannte auffassung von dem Sampo die ist, dass er ein fliegendes wesen, ein tier war, welches zehen hatte und dem die zehen zerschlagen wurden.

Die erzählung von dem wundervogel von Pohjola verrät eine eigentümliche einstimmung mit der Samposage der savolaxer. Ebenso wie der aar von Pohjola, fliegt auch der Sammas in die wolken empor, hier wie dort werden ihm die krallen durchgeschlagen, und in direktem zusammenhang mit dem zerbrechen der adlerkrallen folgt stets der fall der stückchen des Sampo ins meer, so oft davon gesungen wird [1]. Unter diesen umständen lag meiner ansicht nach der schluss sehr nahe, dass gerade dieser für die

[1] Es sei übrigens bemerkt, dass ein russisch-karelischer sänger (Arhippa aus Latvajärvi) in seinem Sampolied singt, Väinämöinen habe, nachdem er mit dem steuerruder nach des aares klauen (»kokan koprille») geschlagen, mit dem schwerte auch den Sampo zermalmt **(„Sampuo murotti")**. Ein andermal wird berichtet, der adler selbst sei ins meer gesaust und zugleich auch der Sampo darin verschwunden.

schätze Pohjolas kämpfende wundervogel, in welchen sich die schatzhütende herrin von Pohjola verwandelte, das war, was ursprünglich Sampo genannt wurde, obwohl dieser name später auf die schätze überging, die der »Sampo» bewachte. Somit war also der Sampo anfangs ein fliegendes, reichtum erzeugendes oder schätze bewachendes wesen (tier). Der raub des Sampo betraf wohl zugleich die schätze wie auch deren erzeuger oder hüter.

Zugleich als ich darauf hinwies, dass die mythen von schätzehütenden wesen bei verschiedenen völkern, in Asien sowohl wie in Europa, verbreitet seien [1], schloss ich mit der bemerkung, dass es, um die entwicklung des begriffs Sampo erklären zu können, überaus wichtig sei, die entstehung des wortes **Sampo,** seine etymologie klarzulegen, die in undurchdringliches dunkel gehüllt gewesen ist. Dieses dunkel — soviel es möglich ist — zu lichten, ist die absicht der folgenden zeilen.

Der name des merkwürdigen dinges, um das es ich hier handelt, erscheint in den finnischen epischen gesängen in folgenden formen: 1) **sammas** g. ? ***sampaan** od. ? ***sammaan;** 2) ? ***sampa** g. **samman** (in der sog. wermländischen variante [eig. aus Dalarne] kommt eine ablativform **samma-lta** vor, wenn sie nicht falsche aufzeichnung statt ***sammaalta** ist); 3) ? ***sampi** g. **sammen** (in den varianten aus Ilomantsi: hyvän **sammen** saatuasi, auch in der var. aus Lonkka in Vuokkiniemi: sai on **sammen** kirjotuksi) u. **sammi** g. **sammin** (ɔ: **šammi** g. **šammin,** aus Vuonninen); 4) **sampo** g. **sammon** (**šampo** g. **šammon,** part. sg. **šampuo, sampuvo,** aber auch **šampoja,** das auf einen urspr. **oi**-stamm hinweist), auch **samp(p)u, samppo** g. **sampon** part. **samppoa** (**šamppo** g. **šampon** part. **šamppuvo**). Ausserdem giebt es noch stark verderbte formen: **sämpy** g. **sämmyn**

---

[1] Unter anderem wies ich auf die erzählung des Aristeas von den im norden hausenden greifen hin, welche gold bewachen, das die Arimasper ihnen zu rauben versuchten, Herodot III 116, vgl. IV 13 u. 27.

part. **sämpyö** (Sjögren aus Vuokkiniemi) und noch mehr **tammi** g. **tammen** part. **tammia** (Fellman aus Venehjärvi) od. **saima** (Kal. tois. nr. 230 aus Ilomantsi).

Wenn man die etymologie dieses wortes zu erklären versucht, liegt natürlich der gedanke am nächsten nachzusehen, ob sich vielleicht in der heutigen sprache wortformen erhalten haben, welche mit jenen verwandt sein könnten. Die heutigen finnischen wörter, die der äusseren form nach am nächsten kommen, sind folgende: 1) fi. **sammas** g. **sampaan,** od. **sampas** g. **samppaan,** wot. *sammas* g. *sampā*, est. **sammas** g. **samba**; 2) fi. **sampa** g. **samman**; 3) **sampi** g. **sammen** od. **sammin, sammi** g. **sammin, samme** g. **sampeen** od. **sammeen,** est. **samb** od. **samm** g. **samma** od. **sammi**; 4) **sampo** in zusammensetzungen **sampohauki, sampokala**; 5) **sammo**; 6) **sammakko, sammakka.** Die zum teil sehr verschiedenen bedeutungen gruppieren sich folgendermassen: [1]

1) 'Frosch': fi. **sammakko, sammakka** 'rana temporaria', auch die formen **samppi** g. **sampin** (Viitasaari) u. **sammi** g. **sammin** (Südösterbotten) werden aus einigen dialekten angegeben. Ein fi. ***sampo** 'frosch' existiert nicht, lässt sich aber aus lpN **cuobo** g. **cubbu,** LINDAHL & ÖHRLING **tsuobbo,** Lul. *tsuəbbu-*,

[1] Dieser aufsatz war urspr. schon für das 3. heft des I. bandes dieser zeitschrift gesetzt, wurde aber wegen mangels an raum für dieses heft zurückbehalten. Den inhalt desselben teilte ich in einem vortrag in der Kotikielen Seura (febr. 1902) mit, wo ich von den studenten aus verschiedenen gegenden lexikalische beiträge zu den hier zu behandelnden wörtern erhielt. Nach dieser sitzung veröffentlichte ich in der zeitschrift Virittäjä einen aufruf notizen über die betreffenden wörter aus den finnischen volksdialekten zu sammeln, und diesem aufruf, der auch in tageszeitungen abgedruckt wurde, ist von vielen seiten folge geleistet worden. Diese notizen, welche schon zum grossen teil im Virittäjä 1902, p. 28—31 u. 44—47 referiert worden sind, habe ich im folgenden nachträglich berücksichtigt, jedoch habe ich hier weder alle spezialisierungen der bedeutungen noch die fundorte derselben detailliert angegeben, sondern verweise den leser auf die im Virittäjä veröffentlichten genaueren notizen. — Nachträglich habe ich auch die sammlungen REINHOLM's im hiesigen historischen staatsmuseum gebraucht, welche ich hier ein für alle mal citiere. — Der aufsatz wurde vom vf. auch auf dem XIII. orientalistenkongress im Hamburg ($^9/_9$ 02) vorgetragen.

K †*cĭəmbaj* g. †*cĭmpĭ*, Kild. †*cuəmp* g. *cūmpu*, Notoz. †*cuab* g. †*cuəppu* 'frosch' erschliessen. Fi. **sampa** g. **samman** 'frosch' wird von A. WARELIUS (Suomi 1854, p. 10) aus der sprache der älteren leute in Tyrvää angegeben. Fi. **sammas** in dieser bedeutung hat man vielleicht in **sampaankuori** od. **sampaankynsi** 'eine schneckenart' (schwed. 'torsksnäcka' bei LÖNNROT)[1] und in **sampaanlakki**[2] 'lichen aphthosus' od. 'peltidea aphthosa', schwed. 'torskmossa' (GANANDER auch 'lichen caninus'); vgl. unter 2).

2) Eine krankheit: fi. **sammas,** gew. pl. **sampaat,** auch **sampa** (SCHRODERUS 1637: **sambaat** 'alcola', d. 'urfäule', schw. 'trosk'; JUSLENIUS auch **samba** [g. **samman**]; CHR. GANANDER's handschr. lexikon: **samba, sampa** g. **sampahan,** pl. **sambahat, sammas** g. **samban,** od. **samma**) 'aphthæ, morbus oris infantilis'[3]. Nach GANANDER kommt auch fi. **sampi** in derselben bedeutung vor, wenn man nicht eher einen schreibfehler in seiner handschrift annehmen soll („tråsk" st. „tårsk"). **Sampaat** heissen auch die schlundkopfdrüsen, „mandeln" im kranken zustand (nach notizen aus der gegend der stadt Mikkeli), nach einigen notizen (aus Tavastland und Savolax) auch die 'mandeln' im allgemeinen. Auch eine pferdekrankheit soll **sampaat** heissen (Viitasaari). Hierher gehört auch est. **sammas-pool', emane sammas-pool'** 'ausschlag, rose' (mit derselben bedeutung wie fi. **savipuoli**).

In diesem zusammenhang mag **sammasvesi** erwähnt werden: 'aus einer besonderen stelle geholtes wasser, womit **sampaat** geheilt werden' (Sääksmäki), 'aus einer klippenhöhle geholtes wasser, womit der mund des kranken kindes ausgewaschen wird' (Luopioinen). Ob nun **sammas** hier von anfang an mit **sampaat** 'aphthae' verbunden worden ist, mag unentschieden bleiben; nach GOTTLUND werden mit der bezeichnung **sammaslähde** (**lähde** 'quelle') „solche heilquellen genannt, in

[1] Nach einer notiz aus Eura bezeichnet **sammas** auch eine schneckenschale oder möglicherweise die ganze schnecke, womit man die krankheit **sampaat** heilt, siehe 2).

[2] So genannt wegen der fleckigen (froschhautähnlichen) haut des gewächses?

[3] Nach einer freundlichen mitteilung von dr. med. J. J. KARVONEN bedeutet das fi. **sampaat** sowohl 'mundsoor', was auf dem schwamm »oidium albicans» beruht, als die eigentlichen aphthæ.

welche unter gewissen ceremonien geopfert wird, wenn wasser daraus geholt wird", (GOTTLUND's handschr. aufz. v. d. reise 1859, p. 67, vgl. REINHOLM's handschr. sammlungen 68: 257).

3) 'Das fleischige, der hohle teil im pferdehufe': fi. **sammakkoliha, -lihas, sammakonliha.**

4) Schwamm, pilz: fi. **maansampa** 'lycoperdon', **puunsampa** 'weissliche schwämmchen von der grösse eines stecknadelknopfes an birken, erlen, weiden'.

5) Jungen, die kleinen: fi. **sampiainen,** pl. **sampiaiset** 'die jungen' (Rautalampi, Joroinen), 'kleine, fröhliche mädchen' (Juuka, Nurmes), **sammiaiset** 'die jungen' (Teisko); auch kleine fische werden **sampiaiset** genannt (Savolax).

6) Rührig, unruhig: **sammo** 'springinsfeld' (Keuru), 'ein unruhiger mensch' (Kangasala).

7) Pfeiler, pfosten, stütze: fi. **sammas** od. **sampas** 'lapis terminalis', wot. *sammas* 'pfeiler', *t'šivi-sammas* 'steinerner turm', est. **sammas** 'säule, pfosten, pfeiler, instrument um bretter zum behobeln einzuspannen', fi. **rukin** od. **vokin sampaat** 'columella lignea pone et ante cylindrum coli', est. **voki sambad** 'die stützen am spinnrade, welche die spindel halten'; fi. **sammas** 'eiserner haken, an dem die schlittendeichsel befestigt ist, der ring an der deichsel, der in diesen haken gehängt wird'. Hierzu gehört auch — wenigstens nach der gewöhnlichen auffassung: fi. **maan sampa:** eihän tuo eläne **maan sammaksi** 'er kann wohl doch nicht so lange als erdpfeiler leben, er kann ja doch nicht das alter Methusalems erreichen', est. **ilma-sammas, maasammas** 'ein mensch, welcher mehrere generationen überlebt hat': ega ta või **ilma-sambaks** jäädä 'er kann doch nicht ewig leben'. — Fi. **sammakko, sammakka** kommt häufig sowohl allein als auch in einigen verbindungen in der bedeutung 'stütze', 'unterlage' u. ä. vor. Solche fälle sind folgende:

a) Erdmauer: fi. **sammakkopenkki** 'erdmauer innerhalb des steinernen sockels und längs desselben';

b) Stützbalken am gebäude: fi. **sammakkohirsi** 'die untersten balken in einem gebäude', 'die unterste balkenschicht des hauses', 'die vier untersten balken des speichers, auf die die pfeiler gesetzt werden, auf denen dann erst das eigentliche speichergebäude ruht', 'der balken, auf dem fenster und thüren stehen', 'der balken, der die decke stützt';

c) Stützbalken etc. an der mühle: fi. **sammakkohirsi, sammakkopalkki, sammakkotukki, sammakkoparru** 'der baum an der mühle, der das untere ende der radachse stützt', **sammakko, sammakko-** od. **sammakkarauta** 'das untere lager der radachse';

d) Am spinnrad: fi. **sammakkopenkki** 'das holz unter dem schnurrrad, an dem die stützen des letzteren angebracht sind';

e) Klammereisen: fi. **sammakkorauta** 'bandeisen, durch das man einen fast zerborstenen oder sonst schadhaften baum zusammenhält und welches so beschaffen ist, dass es den baum nur auf drei seiten, nicht ringsumher umschliesst; so z. b. an schlittenkufen, -schienen u. m.';

f) am pflug: fi. **sammakko, sammakkorauta** 'eine besondere stütze am pfluge' (genauere erklärungen siehe Virittäjä 1902, p. 45);

g) am schlitten: fi. **sammakko, sammakkorauta** 'eiserner haken, an dem die schlittendeichsel befestigt wird'.

In diesem zusammenhang seien noch folgende fälle erwähnt:

h) fi. **sammas** 'fuge' (an einem zaun od. einer schachtel), wobei die enden auf beiden seiten auf einander gelegt sind (Merikarvia);

i) fi. **sammakko** 'eisenbahnweiche' (Vehkalahti);

j) fi. **sammakko** 'eine art transportables brückchen über einem graben zum hinüberfahren'.

8) Fischnamen:

a) 'Stör', 'acipenser sturio': fi. **sampi** g. **sammen** od. **sammin** (SCHRODERUS **sambi,** JUSLENIUS **sambi -in,** ebenso CHR. GANANDER's handschr. lexikon), **sammi** g. **sammin, samme** g. **sampeen** od. **sammeen** (RENVALL **sammet** g. **sammeen**) 'stör', 'ein grauer fisch, der stacheln auf dem rücken hat'[1], est. **samb**

[1] Der stör ist in Finland ein sehr seltener fisch (nur im Ladoga), und die kenntnis desselben gründet sich in den meisten landesteilen nur auf hörensagen. Die meisten einsender von material, die diese bedeutung kennen, bemerken nur, dass **sampi** 'den grossen sampi-fisch bezeichnet, von dessen grösse und kraft vieles erzählt wird'.

od. **samm** g. **samma** 'stör'; — fi. **kapasampi** 'getrockneter stör'. [1]

b) 'Dorsch', 'gadus callarias, gadus morrhua': fi. **sampi** etc., (siehe a). Diese bedeutung hat **sammekala** bei GANANDER, **sampi** u. s. w. bei RENVALL (neben der bedeutung 'stör').

c) 'Hecht', 'esox lucius': fi. **sampi, sampihauki** 'ein unendlich grosser hecht, so lang wie ein bauernhaus' (Haaparanta).

d) 'Mutterfisch': fi. **sampi** 'grosses fischweibchen, mutterfisch', **sampokala** 'mutterfisch, fischweibchen', **sampohauki** 'mutterhecht, hechtweibchen'. Diese bedeutungen kommen nur in LÖNNROT's wörterbuch vor, und es hat nicht konstatiert werden können, aus welcher gegend sie stammen. Durch die aus anlass meines aufrufs eingegangenen notizen sind diese bedeutungen und formen nicht bestätigt worden.

9) 'Wassergalle' u. ä.: wot. **sammas** 'wassergalle', est. **päeva-sammas, vihma-sammas** 'sonnengalle', **sammas taeval** 'säule am himmel (soll sich angeblich bei feuersbrünsten zeigen, wenn ein lebendes wesen verbrannt ist)'.

10) 'Wasserhose': in der verbindung est. **vee-sammas** 'wasserhose', vgl. jedoch 7).

11) 'Grosser, starker mann': fi. **sampi** (nach LÖNNROT). ? Vgl. oben 7) fi. **maan sampa**, est. **ilma-, maa-sammas**, ? od. fi. **sampi** u. s. w. 'stör' (8 a).

12) Fluchwort: **voi sammakko!** 'ei der kuckuck'.

Derselbe d. h. ein lautlich ähnlicher wortstamm kommt auch in vielen ortsnamen vor. Von diesen seien hier erwähnt:

1) **sampa: Sampamäki** u. **Sampaselkä** (Kisko), **Sampakoski** (Lavia), **Sammankallio** (Kymi), **Sammanjoki** u. **Sammansuu** (Tyrvää, in der nähe befindet sich **Sammakkajärvi**, s. Suomi

[1] Vielleicht eher 'getrockneter dorsch', vgl. unter 8 b). Beiläufig sei erwähnt, dass fi. **kapa** 'getrocknet' (besonders in **kapakala** 'getrockneter fisch', **kapaturska** 'getrockneter dorsch') ein germ. lehnwort ist: vgl. das selten belegte **skave-** in schwed. **skave-thorsker** (skaffwetorsk) 'getrockneter dorsch', **skave-flunder** (skaffwe flwnder) 'getrocknete butte' (SÖDERWALL, Ordbok öfver svenska medeltidsspråket sub voce **skave**, aus Inventarium paa stækeholm 1506, gedr. in Handl. rör. Skandinaviens Historia XIX 166).

1854, p. 9); dazu wohl: **Sammatsaari** (insel in der nähe von Sortavala), **Sammatlampi** (Parikkala).

2) **sammas: Sammas** (name einer kötnerei in Hauho), **Sammasvuori, Sammasjärvi** u. **Sammaslahti** (Pälkäne), **Sammassaari** (Vesilahti, Lönnrotin matkat II 40), **Sampaanselkä** u. **Sampaanniemi** (Rääkkylä), **Sampaanlähde** (quelle auf dem berge Linnais Sääksmäki) [1], **Sampaanala** (auch: **Samponen,** Rauma), **Samppasalmi** < ***sampaan salmi** (in den scheren v. Åbo), **Samppalinna** (< ***Sampaanlinna,** Åbo), **Sampainsalmi** (Virrat). Dazu wohl **Sammas** (Tavisalmi 1557) od. **Sammasten kylä** [2] u. ? **Sampahus** (? **Sambahus,** Sääksmäki 1557).

3) **sampo: Sampo** (nach REINHOLM name eines bauerngutes in Vihti), **Sampojoki** (Vanaja, nach REINHOLM), **Sammonsaari** (Wiburg, Haaparanta), **Sammoluoto** (< ***Sammonluoto** in der nähe von Uusikaupunki) [3], **Samponen** (Rauma, siehe oben).

4) **sampu: Sampu** (dorf im kirchsp. Huittinen, seit 1540), **Sammutjoki, Sammutselkä** (Valkjärvi), **Sammutvaara, Sammutjärvi** (Inari, LÖNNROT, handschr. aufz. R. 205).

5) **sampi, sammi: Sampijärvi** (Virrat), **Sampila** (Pudasjärvi), ? **Sammenjoki** (Säkkijärvi, schon 1569), **Sammi** (Ikaalinen, seit 1540), **Samminmaja** (Kankaanpää, seit ca. 1700).

---

[1] Nach REINHOLM's sammlungen (68: 256) wird von fernen orten her aus dieser quelle wasser für die heilung von krankheiten, »meistens wahrscheinlich des **sampaat**», geholt. »Wenn man daraus wasser nimmt, muss man in die quelle immer geld oder anderes opfern.» Vgl. oben p. 147 unter 2).

[2] Nach einer notiz in LÖNNBOHM's handschr. ortsnamensammlungen kamen daselbst noch vor einigen jahrzehnten hölzerne götzen vor.

[3] Eine lokalsage erzählt folgendes. Einige junge leute aus dem kirchspiel Pyhämaa waren in der nacht des fastnachtsdienstags auf ein dach gestiegen um die in dieser nacht durch die luft fliegenden hexen zu sehen. Um mitternacht kam eine grosse hexe von der gestalt eines adlers unter zischen und sausen heran und forderte die burschen auf ihre rückkehr abzuwarten. Die burschen aber entwichen und setzten an ihre stelle auf das dach einen mörser. Am nächsten morgen war der mörser verschwunden und wurde erst im folgenden sommer 10 km weit entfernt am ufer von Sammoluoto aufgefunden. In den seiten des mörsers waren spuren von krallen zu erkennen. (Von F. H. LUNDELIN mitgeteilt.) Hat diese sage etwas mit den Sampovarianten zu thun?

6) **Sammatti** (name eines kirchspiels in Nyland, kommt auch sonst als name von gegenden und kötnereien vor).

Was für eine bedeutung **sammas** u. s. w. in diesen bildungen gehabt hat, ist natürlich in den meisten fällen unmöglich zu ermitteln. Es sei erwähnt, dass ein einsender von notizen meint, dass die ableitungen von **sampa** u. s. w. in ortsnamen „immer etwas feuchtes, sumpfiges" bedeuten; so ist z. b. **Sammatti** zwischen Virrat und Peräseinäjoki „eine grosse niedrige, feuchte gegend" (auch in Parkano **Sammatti-neva** 'sumpf Sammatti').

Inwiefern und in welchem grade man es hier mit etymologisch zusammenhängenden wörtern zu thun habe, ist eine überaus schwierige frage, besonders weil alle anhaltspunkte in den verwandten sprachen — ausser bei fi. **sammakko** ~ lp. **cuobo** — wenigstens vorläufig fehlen.

Sicher zu vereinigen sind nach meiner ansicht die bedeutungen 1. u. 2. ('frosch' und die krankheitsnamen). Schöne semasiologische parallelen für diesen bedeutungsübergang bieten viele indoeuropäische sprachen. Ich erwähne nur folgende fälle: schwed. **trosk (torsk)** bedeutet sowohl 'rana temporaria' als ganz dieselbe krankheit wie das fi. **sampaat** ('symptom einiger krankheiten, die aus kleinen geschwüren [„rugor"] auf der zunge und am schlund bestehen')[1]; ebenso bedeutet **frosk** in den norweg. dialekten sowohl 'frosch' als die erwähnte kinderkrankheit, während schwed. **frosk** (in Västerbotten) auch 'beule am gaumen od. im halse der pferde' bezeichnet; — dän. **frøbyld** 'eine geschwulst unter der zunge' (MOTH's handschr. lexikon nach KALKAR); — hd. **frosch** auch 'froschgeschwulst, frosch unter der zunge, eine geschwulst im munde der menschen, pferde und rinder' (GRIMM, Deutsches Wörterbuch); schweiz. **frösch** 'eine krankheit des viehs' (STAUB u. TOBLER, Schweizer. Idiotikon I 1333); — engl. **frog** 'a name given to

[1] Siehe RIETZ, Sv. dialektlexikon. Über **torsk** = ? 'frosch' merke sonst schwed. **torsk-gräs, torsk-mossa** = fi. **sampaanlakki** (siehe oben) 'lichen aphthosus', **torsk-blomma** = fi. **sammakon-lehti, sammakon-rentukka** 'caltha palustris'. Merke hierzu noch: **torsk-bett** 'schwere schmerzvolle krankheit, welche von einem wurm erzeugt werden soll'; **löv-torsk, sjö-torsk** 'ein langer fadendünner wurm im schlammigen wasser'.

certain diseases of throat or mouth', 'a swelling under the tongue that is common to children', 'the thrush, or aphthous stomatitis, of infants', **frog-i-t'-mouth** 'a popular name for the complaint known as the thrush' (MURRAY, A new english dictionary; J. WRIGHT, The english dialect dictionary); — russ. **жаба** 'kröte' u. 'bräune, halsbräune', **жаба у лошадей** 'drüse, drüsenkrankheit'; — franz. **grenouille** 'frosch' u. 'fröschleingeschwulst (unter der zunge)', **grenouillet** id.; span. **rana** 'frosch' u. 'zungengeschwür des rindviehs'; — lat. **rana** 'frosch' u. 'eine krankheit unter der zunge' (Columella), 'morbi genus in bubus', nach DU CANGE: 'tumor inflammatus sub lingua, potissimum in pueris' (Miracula B. Simonis de Lipnica); **ranula** 'eine krankheit an der zunge des rindviehes' (Flavius Vegetius Renatus), DU CANGE: „**ranula** tumor est phlegmonodes sub lingua consistens, potissimum in pueris, quem graeci *βάτραχον* vocant"; — griech. *βάτραχος* 'frosch' u. 'zungenkrankheit'; — zigeun. finl. **zampa** 'frosch', **zampako-** 'frosch-': **zampaki dukh** 'mundkrankheit bei menschen' (THESLEFF, Wörterbuch des Dial. finnl. Zigeuner). Ebenso ung. **béka** 'frosch' u. 'ranula linguae', 'eine krankheit unter der zunge der pferde und rinder' (siehe NySz., MTSz., CZUCZOR u. FOGARASI). Wahrscheinlich hat die ähnlichkeit der kranken haut mit der weichen, schleimigen und fleckigen froschhaut als ausgangspunkt der gemeinsamen bezeichnung gedient; auch die ähnlichkeit der geschwollenen drüsen mit dem froschfleische ist zu bemerken. Man darf wohl auch an die verwendung eines solchen tiernamens wie 'krebs' als krankheitsname erinnern. [1]

[1] Mein freund mag. phil. O. F. HULTMAN hat eine andere etymologie für den schwed. namen der kinderkrankheit **trosk, torsk** vorgeschlagen. Er meint, dass schwed. **trosk** (wovon **trosketrä** 'rhamnus frangula'; **torsk** ist eine verhältsnismässig junge neubildung), engl. **thrush,** welche urgerm. ***þrosko, *þruskio-** voraussetzen, ableitungen mit **k-** (od. **sk-**) suffix sind und mit ags. **þrote** f. 'kehle', ahd. **drozza,** mhd. **drozze** f. 'schlund, kehle' zusammenhängen (über **tk** [tsk] > **sk,** siehe NOREEN, Urg. lautl., p. 116 f.). Dagegen sei **trosk** 'frosch' eine kompromissform von **frosk** ~ **tosk** 'frosch'. Dass auch neunorw. (schwed.) **frosk** sowohl 'frosch' als krankheit bezeichnet, erklärt er daraus, dass dialekte, welche das wort **frosk** 'frosch', aber keinen namen für die krankheit hatten, die letztgenannte bedeutung aus solchen dialekten entlehnt

Die dritte bedeutung (**sammakonliha** 'das fleischige im pferdehufe') hängt natürlich mit der bedeutung 'frosch' zusammen; vgl. schwed. **frö** ‚frosch' ~ 'das fleischige im pferdehufe', norw. **frosk** id., engl. **frog** 'an elastic, horny substance growing in the middle of the sole of a horse's hoof' (MURRAY, vgl. **frush** = 'the **thrush**, or tender part of a horse's hoof', Northumberl. gloss. nach MURRAY), griech. *βάτραχος* 'der hohle teil am pferdehufe'.

Die unter 4) angeführten bedeutungen 'schwamm, pilz' können hier beiseite gelassen werden; sie können wohl aus den obigen hergeleitet werden.[1] Dasselbe gilt sowohl von der bedeutung 5) ('jungen' = „fröschlein", vgl. schwed. **tossa** 'kröte', nach RIETZ auch kosewort für 'kleines mädchen', z. b. **flekketossa** = fi. **tytönsampiaiset**, ebenso schweiz. **frösch** 'kleines mädchen', STAUB u. TOBLER I 1333) als 6) ('unruhig' u. ä.).

Es folgen dann die bedeutungen 7—11 ('fisch', — 'pfeiler', bezw. 'stütze', — 'wassergalle' — 'wasserhose' — 'grosser, starker mann'), welche grössere schwierigkeiten bereiten. Die erste frage, die sich erhebt, ist natürlich die, ob man es hier mit demselben worte, bezw. wortstamm zu thun hat, oder ob diese bedeutungen oder einige von ihnen zu einem wortstamm gehören, welcher ganz anderen ursprungs ist. Der gedanke scheint ja der natürlichste zu sein, dass **sammas** 'pfeiler' u. s. w. ein ganz verschiedenes wort ist, welches mit **sammas** 'frosch' u. s. w. nur die äussere form zufälligerweise gemeinsam hat. Wenn dem so wäre, hätte man wohl eine verbindung zwischen den bedeutungen 'stör' u. s. w. einerseits und 'pfeiler' andererseits anzunehmen, indem man von einer urbedeutung wie etwa

---

hätten, in denen **trosk** beides bedeutete. — Über das verhältnis von **tosk** ~ **trosk** ~ **frosk** (in der bedeutung 'frosch') kann ich mich natürlich nicht aussprechen, ich kann mir jedoch gar nicht denken, dass die verbindung der bedeutungen 'frosch' und kinderkrankheit nur auf zufälliger lautähnlichkeit beruhe. Hier machen die indoeuropäischen und finn. parallelen die sache unzweifelhaft. — Das engl. **thrush** ('aphthæ', 'krankheit od. das fleischige im pferdehufe', vgl. **frush** id.) ist ohne zweifel mit schwed. **trosk** verwandt, und muss wohl folglich urspr. 'frosch' bedeuten. Merke sonst engl. **thrush-lichen** 'peltidea aphthosa'. Siehe oben p. 147.

[1] Eine entlehnung aus dem germ. (aus einem vorauszusetzenden got. **swamba-*) ist wohl wegen formeller schwierigkeiten abzulehnen.

'stamm', 'pfahl' [1] u. s. w. auszugehen hätte (viell. auch 'mutterfisch' < 'stammfisch' ?, wenn diese bedeutung belegt werden kann).

Ohne die möglichkeit zu leugnen, dass man es hier mit einem ganz anderen worte zu thun haben könnte [2], will ich hervorheben, dass das wort **sammakko** 'stütze' u. s. w. kaum von **sammakko** 'frosch' getrennt werden kann, und dass die bedeutung 'pfeiler' u. s. w., die **sammas** [3] besitzt, leicht von der bedeutung 'stütze' hergeleitet werden kann. Für die bedeutungsentwickelung 'frosch' > 'stütze' u. ä. fehlt es nicht an semasiologischen parallelen; man vergleiche nur z. b. hd. **frosch** 'hebedaumen', 'bei wagnern und zimmerleuten die stütze der achsen, schwungbäume, balken u. s. w.', 'die schiebbare schraube am geigenbogen zum anspannen der pferdehaare', 'an fässern der über den boden hinausragende teil der fassdauben', 'bergmännisch: eisenring od. -hake, sonst auch tatze, däumling'; schweiz. **frösche** 'gergel od. kimme an den dauben des fasses, zubers udgl., d. h. derjenige teil desselben, der über den boden hervorragt [4]; die einsägung der dauben, in welche die bretter

[1] Vgl. hd. **stör**, ahd. **sturio** ~ ano. **staurr** 'pfahl', griech. στύραξ 'lanzenschaft', siehe LIDÉN, Uppsalastudier 91 note, NOREEN, Urgerm. Lautlehre 80 u. a.

[2] Nachdem dieser aufsatz schon niedergeschrieben war, hat K. B. WIKLUND in seiner flugschrift »I Kalevalafrågan» (p. 24—25) die meinung geäussert, dass fi. **sammas** 'pfeiler' u. s. w. ein baltisches lehnwort sei: < lit. **žam̀bas** 'die kante eines balkens', **žambris, zambis** 'der gemeine litauische pflug' (mit hinweis auf THOMSEN, FBB 246, wo jedoch nur fi. **hammas** 'zahn' und nicht **sammas** mit dem lit. worte zusammengestellt wird). Dagegen muss bemerkt werden, dass nur fi. **hammas** mit **h** = balt. **sz, ž** eine lautgesetzliche entsprechung des lit. **žam̀bas,** lett. **fohbs** ist. Dagegen ist es mehr als zweifelhaft, ob fi. **s** einem balt. **ž** entsprechen kann; es fehlen jedenfalls dafür alle beispiele, und auch alle beispiele von litt. **sz** ~ fi. **s** sind unsicher. Auch die bedeutungen stimmen ziemlich wenig mit derjenigen des balt. wortes überein.

[3] Merke sonst, dass sowohl **sammas** als **sammakko** den 'eisernen haken' am schlitten bezeichnet, siehe 7) g).

[4] Vielleicht auch norw. **trjosk, trosk, trjøsk, trøsk** 'ringvæg; den ring som danner siderne i et kar, især forsaavidt den bestaar af en enkelt sammenbøiet skive, saasom i en æske, et sold, et blikspand etc.', vgl. zu der form schwed. **trosk.** Siehe p. 149, 7) h).

des bodens eingefügt werden; der über das bodenstück vorstehende teil des gebäudes' (STAUB u. TOBLER, Schweizer. Idiotikon I 1333); — engl. **frog** 'pfanne in der angel', 'a grooved piece of iron placed at the junction of the rails where one track crosses another' (MURRAY, Engl. dictionary), '(in the United States) a triangular support or crossing plate for the wheels of railway carriages, where one line branches off from another or crosses it at an oblique angle' (OGILVIE-ANNANDALE, The imperial dictionary), 'an attachment to the waist-belt in which a sword or bayonet or hatchet may be carried' (MURRAY); — franz. **grenouille** 'pièce d'une machine sur laquelle frotte le pivot'. Solche bezeichnungen kommen freilich meistenteils in technischen ausdrücken vor, es ist jedoch anzunehmen, dass der sprachgebrauch hier alte und volkstümliche wege betreten hat. Die angenommene federkraft bei einem frosch hat wohl als ausgangspunkt für die bedeutungsentwickelung gedient. Es scheint zu gewagt zu sein an einen mythischen ausgangspunkt zu denken.

Auch eine verbindung des fischnamens **sampi** mit dem worte für frosch ist nicht als ganz unmöglich abzulehnen. Es ist zu bemerken, wie aus den unter 8) mitgeteilten notizen hervorgeht, dass **sampi** eher im allgemeinen einen grossen fisch, einen wunderfisch, als eine bestimmte fischart bedeutet. Und man hat allerdings einen fall, wo ein „wunderfisch" oder wenigstens ein merkwürdiger fisch in mehreren sprachen als „frosch" bezeichnet wird. Ich meine die namen für 'seeteufel', 'lophius piscatorius', welcher russ. лягва (vgl. deminut. лягуша, лягушка 'frosch'), engl. **frog,** franz. **grenouille, grenouille de mer** od. **grenouille pêcheuse,** ital. **rana pescatrice,** lat. **rana marina, rana piscatrix** od. auch nur **rana** (Plinius), griech. *βάτραχος* genannt wird. Ein ähnliches verhältnis wie zwischen лягва und лягушка könnte wohl zwischen est. **samb(a-),** fi. **sampi (sammi)** u. s. w. und fi. **sammakko, sammakka** existieren [2], es

[1] Nur ein irrlicht ist wohl die lautähnlichkeit zwischen schwed. **torsk** (aschwed. **thorsker,** ano. **þorskr**, d. **dorsch**) 'gadus' und **torsk, trosk** 'frosch' u. kinderkrankheit! Vgl. jedoch d. **quappe** ~ sl. **žaba!**

[2] Es ist zu bemerken, dass fi. **sammi** auch 'frosch' bedeutet; vgl. auch **sampiainen** 'junge', siehe oben unter 5); über **sampi** als name der kinderkrankheit (?) siehe oben unter 2).

sei denn, dass man zu einer solchen bezeichnung durch fremde vorbilder oder durch erzählungen fremder völker gelangt sei. (Vgl. jedoch die gleich unten zu besprechende bedeutung; merke: hd. **seedrache**!).

Die bedeutung 9) 'wassergalle' im est. u. wot., bezw. est. 'säule am himmel, die sich bei feuersbrünsten zeigen soll, wenn ein lebendes wesen verbrannt ist' (WIEDEMANN) scheint schwerer erklärbar zu sein. Dabei von der bedeutung 'säule' auszugehen, wie es WIEDEMANN thut, ist nicht sehr ansprechend. Vielmehr kommt man auf den gedanken, dass hier eine mythische auffassung zu grunde liegt. Es ist zu beachten, dass in vielen sprachen das wort für drache eine lichterscheinung bezeichnet. So z. b. im schwed. **drake** u. a. 'luftfeuer an sumpfigen stellen', **draka-ljus** = 'lichtschein, welcher ein unglück oder den tod eines menschen voraussagt' (vgl. oben die est. bedeutung), — norw. **drakje** 'ein haufe schwebender sterne', — dän. „den **flyvende drage** kaldes et slags ildigt luftsyn; den **røde drage** = 'der rote drache' = 'feuer' (MOLBECH); — hd. „wenn in den mittlern luftschichten angesammelte dünste sich entzünden und einen langen feurigen schweif nach sich ziehen, so wird dieses meteor **ein feuriger, ein fliegender drache**, franz. **un dragon volant** genannt" (GRIMM); „ein feuerdrach umfliegt das dach und bringt uns butter und eier (HÖLTY); — engl. **drake, fire-drake** = 'a fiery meteor'. Auch das est. **lendav** bezeichnet sowohl 'drache' als 'feuerkugel, meteor' **(tulelendav)** [1]. Auf grund dieser parallelen wage ich die ansicht auszusprechen, dass man bei dem est.-wot. worte von einer bedeutung 'drache' — womit wir uns weiter unten beschäftigen werden — auszugehen hat. Von dieser bedeutung ausgehend könnte ebenso die est. verbindung **vee-sammas** 'wasserhose'

[1] J. W. L. v. LUCE erzählt: »Von dem Lendawa auch Weddaja genannt (fliegender Drache, den ich in funfzig Jahren nur einmal habe erscheinen gesehen; doch mag er früher hin sich öfters gezeigt haben,) von dieser Naturerscheinung hat der Oeseler die Idée: dass es der leibhaftige Teufel ist, der seinen Freunden und Verbündeten Reichthümer aller Art ins Haus bringt» (Wahrheit und Muthmassung, Beytrag zur ältesten Geschichte der Insel Oesel. Pernau 1827, p. 106). Nach RUSSWURM halten die esten auch sternschnuppen für kleine drachen (Eibofolke II 241).

(10) erklärt werden — vgl. die parallelen: fi. **lohikäärme** 'drache' ~ est. **lõhemadu** 'wasserhose' = franz. **dragon d'eau** 'ancien nom de la trombe' (LITTRÉ); hier hat jedoch auch die bedeutung 'säule' als ausgangspunkt dienen können.

Es fragt sich, ob ein solches wort für 'drache' vielleicht etwas mit dem wort für 'frosch' zu thun haben kann, d. h. ob sich die bedeutungen aus einer quelle herleiten lassen. Eine solche bedeutungsentwickelung ist in der that nicht beispielslos; man bemerke nämlich estn. **puuk** g. **puugi, puugu, puuga** 'kröte' u. 'drache', 'geisterhaftes wesen, welches angeblich schätze zuträgt',[1] welches das lett. **puhk'is** 'drache' wiedergiebt.

Wenn diese auffassung stich hält, ist ja dieser fall für unseren zweck von ganz besonderer wichtigkeit. Es sei zugleich bemerkt, dass es, wenn diese bedeutung vorauszusetzen ist, ja nicht unmöglich ist, dass die bedeutung 'grosser fisch', 'wunderfisch' mit derselben zusammenhängt.

Zu fi. **sampi** 'grosser, starker mann', vgl. die bemerkung oben unter 11).

Sammakko als fluchwort könnte natürlich von der bedeutung 'drache' hergeleitet werden; es kann aber ebenso gut direkt aus der urspr. bedeutung herstammen.

Auf grund dieser ausführungen kommen wir zu dem schluss, dass die hier behandelten auseinander gehenden bedeutungen — wenigstens zum grössten teil — aus einer grundbedeutung hergeleitet werden können. Über den ursprung und die verwandtschaftsverhältnisse des wortes **sampa, sammas** mit seinen ableitungen kann man leider sehr wenig sagen, weil man, wie schon oben hervorgehoben, nur im lappischen eine sichere entsprechung des betreffendes wortes hat. Das lp. wort mit seinem anlautenden **c** weist, wie ich an einem anderen orte hoffe nachweisen zu können, auf eine anlautende „affri-

[1] Näheres über die vorstellung von **puuk** siehe bei HURT, Beiträge zur Kenntnis estnischer Sagen und Ueberlieferungen, Schriften d. Gel. Estn. Ges. 2, p. 16; HOLZMAYER, Osiliana, Verhandl. d. Gel. Estn. Gesellsch. VII 16.

cata" hin (č = *tš* od. *ťš*: *čampa, *čambas). Und dadurch, wie überhaupt durch die äussere form des wortes wird man lebhaft an ein wort der zigeunersprache erinnert: **džamba, džampa, zamba, zampa** 'frosch' (vgl. auch ngr. *ζάμπα, τζάμπα*, alban. **džambę**, *ζζιάμπα*). Dieses wort wird wohl gewöhnlich als ein slavisches lehnwort angesehen (vgl. MIKLOSICH a. a. o.), obgleich „die einschaltung des **m** befremdend ist", und der anlaut nicht für slavischen ursprung zu sprechen scheint. Wenn das zigeunerwort auch indischen ursprungs wäre, worüber ich natürlich kein entscheidendes urteil aussprechen kann [2], wäre ja auch im diesem falle eine uralte arische entlehnung auf der finnisch-ugrischen seite unsicher. Ich habe jedoch diese ähnlichkeit nicht unbemerkt lassen wollen.

Ob und wie eine von den besprochenen bezeichnungen, bezw. bedeutungen in zusammenhang mit dem namen des wunderdinges in den finnischen epischen liedern steht, sollte natürlich durch vereinigte arbeit der folkloristischen und etymologischen forschung entschieden werden. Die schwierigkeiten

---

[1] Die verschiedenen formen des wortes bei den europäischen zigeunern werden bei MIKLOSICH, Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas, I 47, nr. 638 u. VIII 98 angeführt. Vgl. A. F. POTT, Die Zigeuner in Europa und Asien II 233). Das wort kommt auch bei den finl. zigeunern vor: **zampa** 'frosch', adj. **zampako-** (bemerke das suff.!) 'frosch' vor (THESLEFF, Wörterbuch des dial. der finnl. Zigeuner).

[2] Mit aller reservation erlaube ich mir an aind. **jamba (jambāla)** 'sumpf, schlamm' zu erinnern. Über aind. **jamba, -āla** + slav. **žaba** 'frosch', d. **quappe** u. s. w. (neben ae. **cwabbe** 'sumpf' u. s. w.) siehe LIDÉN, Stud. z. altind. u. vergl. spr.-gesch. 85, note 4. Zu bemerken ist, was oben (p. 152) über den fi. ortsnamen **Sammatti** gesagt wurde. Vielleicht könnte auch fi., olon., wot. **sammal** (g. **sammalen** u. s. w.), kar. **šammal,** weps. *samaл, samaľ*, est. **sammal** s. **sambla,** liv. *sǻmal* 'muscus', 'moos' zu demselben stamm gehören (zu dem wortausgang vgl. aind. **jambāla**!), in welchem falle die von THOMSEN (FBB 214) mit einigem zweifel vorgeschlagene zusammenstellung fi. **sammal** < ? lit. **sámanos** aufzugeben wäre.

auf dem folkloristischen gebiet sind aber ebenso gross wie auf dem etymologischen: es existieren, wie schon oben angeführt, drei hauptformen der Samposage: die savolaxische, die finnisch-karelische und die russisch-karelische, die zwischenglieder aber fehlen. Ausserdem ist hervorzuheben, dass nur eine mangelhafte variante der savolaxischen form existiert, und dass man von dieser sage keine varianten aus Ingermanland und Estland besitzt. Auf diese folkloristischen fragen will ich jedoch nicht eingehen; ich begnüge mich mit einigen andeutungen über die fragen, welche mit der etymologie des wortes in zusammenhang stehen.

In der neuen interessanten hypothese über das Sampolied, welche KAARLE KROHN in dem Anzeiger des ersten bandes dieser zeitschrift (p. 199 f.) veröffentlicht, wird von der voraussetzung ausgegangen, dass die finnisch-karelische variantengruppe die ursprünglichste form des liedes darstelle, und ganz einfach in dem fischnamen **sampi, sampo** (in der bedeutung 'mutterfisch', als bezeichnung für die braut) der ursprung des Sampowortes gesehen. Wenn nun auch **sampi, sampo** = 'mutterfisch' aus Finnisch-Karelien nicht belegt werden könnte [1], wäre es freilich nicht unmöglich, dass ein fischname als epithet der braut gebraucht worden wäre. Jedenfalls ist zuerst zu beweisen, dass **sampi, sampo** ursprünglich dem liede der brautwerbung angehört, und dass die finnisch-karelische form des Sampoliedes wirklich die ursprünglichste ist. Vorläufig wenigstens existiert ein solcher beweis nicht; meines erachtens ist es nicht einmal sicher, dass die finnisch-karelische form die direkte urform der russisch-karelischen ist, sondern ich sehe es als eine möglichkeit an, dass eine andere verbindung zwischen der savolaxischen und der russisch-karelischen form existiert hat als die (südliche) finnisch-karelische.

Wenn es sich erwiese, dass die savolaxische form, obwohl stark verkürzt, die wesentlichsten züge der ursprünglichen Samposage wiedergäbe, wäre dem wort **sampo, sammas** u. s. w.

[1] Ich habe bei einigen schülern des lyceums zu Sortavala, welche aus Suistamo gebürtig sind, anfragen lassen, ob sie **sampi, sampo** in der bedeutung 'mutterfisch' kennen. Sie haben die frage verneinend beantwortet und nur die bedeutung 'stör' gekannt.

nach den obigen ausführungen hier am natürlichsten die bedeutung: 'fliegender drache' zuzuschreiben [1]. Die vorstellung von einem drachen kann bei den finnen ziemlich alt sein, was durch das fi. **ajattara** bestätigt zu werden scheint, wenn dieses wort, wie prof. MIKKOLA meint, mit dem litt. **aitwaras** 'der alp, der fliegende drache, der nach dem volksglauben schätze bringt' zusammenzustellen ist [2] und in diesem falle folglich aus der zeit der finnisch-baltischen berührungen herstammt.

[1] Eine behauptung, dass Sampo der phantasie der finnen als »ein fliegender frosch», »als ein frosch und nichts anders» (WIKLUND, I Kalevalafrågan 28) vorgeschwebt habe, kann natürlich nicht durch den etymologischen zusammenhang der wörter bewiesen werden. Ebenso gut könnte man behaupten, die finnen hätten geglaubt, dass die 'stütze' in der mühle u. s. w. ein veritabler frosch sei. — Über den interessanten artikel von A. O. HEIKEL »Mikä oli Perman Sampo?» (SM 1901, p. 17), wo viele alte reptilienfiguren aus dem permischen gebiete vorgeführt und mit der finnischen Samposage in zusammenhang gebracht werden, will ich mich vorläufig gar nicht äussern, bevor der ursprung und die geschichte dieser figuren näher untersucht ist.

[2] **Ajattaro** heisst nach JUSLENIUS »pellex venefica: aliis satyrus». Nach LENCQVIST ist **Ajattara, Ajattaro** (De superstitione veterum fennorum 1782, p. 50 = PORTHAN, Opera selecta IV 75) »malus genius silvestris, — foeminini generis [der entsprechende männliche waldgeist heisst **Liekkiö**], terribilis, celer et homines in errorem inducens». »His geniis [Liekkiö u. Ajattara]», fährt er fort, »comminiscendis occasionem forte dedit notum illud meteoron, quod ignem fatuum erraticum aut ambulonem Physici dicunt». Damit stimmen auch GANANDER (Mythologia fennica 1789, wo das wort mit »Priapus» übersetzt wird) und RENVALL im wesentlichen überein. — Die finnische Bibelübersetzung aus d. j. 1758 hat in Lev. 17: 7 allat. pl. **ajattaroille** = hebr. **seʿîrîm** (sg. **sāʿîr**), Luther's 'feldteufel' (in den älteren übersetzungen **perkeleille** 1642 u. **menningäisille** 1685; dasselbe hebr. wort wird nach gütiger mitteilung von prof. TALLQVIST anderenorts mit **liekkiöt** wiedergegeben: Jes. 13: 21 u. 34: 14). Aus der volkspoesie sind folgende zeilen zu notieren:

olekkos sinä konnan kuola kalliolla,	bist du, [schlange], der kröte (des schuftes) schleim auf dem felsen,
olekkos aattaran aidan vittois?	bist du [der schleim] des aattara's an den zaunbänden?

(Schlangenbeschwörung aus Ikaalinen, Paldani's runensamml. 28.)

Mit diesem wort hängt sicher fi. **hattara** zusammen: nach GANANDER »en troll-kåna i gamla sagor», »item **Hattarat,** bångstyrige

Die bedeutung 'kröte, frosch' braucht also für **Sammas** in der savolaxischen form nicht vorausgesetzt zu werden, obgleich diese tiere vielenorts als heilig gelten [1].

Wie auch die Sampofrage in der zukunft gelöst werden mag, jedenfalls steht es fest, dass die erhaltenen drei hauptformen aus einer gemeinsamen quelle stammen. Ich meine damit natürlich nicht, dass man in den verschiedenen varianten nicht elemente aus ganz verschiedenen liedern und sagen habe,

---

jättar och himmelsbestormare»; RENVALL 'gigas mythol. tumultuans, variaque mala, lites etc. hominibus machinans, res hominum perverse confundens', **pahat hattarat** 'impii finnorum Titanes'; hierzu wahrscheinlich der in der volkspoesie so gewöhnliche ausdruck **hattaroien hallitsija** u. s. w., wo man das wort gewöhnlich als 'wolke' aufgefasst hat. In der finn. postille von L. L. LÆSTADIUS, worauf mich prof. J. GUMMERUS aufmerksam gemacht hat, kommt das wort **hattarat** öfters in der verbindung **hattarat ja mettän perkeleet** ('h. u. waldteufel') vor, welches auch für die identität von **hattara** und **ajattara** zeugt. In der jetzigen sprache kommt **hattara** als fluchwort und auch als schimpfendes epithet eines mädchens vor. — Ein entsprechendes wort giebt es auch im est.: estS **äijätär,** welches nach HURT (Beitr. zur Kenntnis estn. Sagen u. Ueberlieferungen, Schriften d. Gel. Estn. Ges. 2, p. 9) »noch heut zu tage im Kirchspiel Pölve bisweilen als kräftiges schimpf- und fluchwort vorkommt», bedeutet nach der alten überlieferung 'mutter des teufels' oder auch 'tochter des **Juudas**'. Dasselbe wort hat man in den pflanzennamen estN **aijatari hein,** estS **äijätäri hain** 'scabiosa arvensis L.'. — Zur bedeutungsentwickelung vgl. schwed. **drake** 1) 'drache' u. 2) »lyktgubbe», 'luftfeuer an sumpfigen stellen', **drakabo** 'der vergrabene schatz' (RIETZ, Sv. dial.-lex.) (vgl. oben LENCQVIST's erklärung von **ajattara**).

[1] Diese tiere werden in Schweden und Deutschland für verzauberte prinzessinnen gehalten (siehe z. b. RUSSWURM, Eibofolke II 190 und daselbst angef. citate; RIETZ, Sv. dial.-lexikon sub voce **tossa**). Sie durften nicht (nach RIETZ' a. a. o.) »tóssa» oder »groda» genannt werden, sondern »fröken» (wobei wahrscheinlich die lautähnlichkeit: schw. **fröa** 'frosch' eine rolle spielt). Frösche und kröten sollen nach SYLVANDER (Kalmar slotts och stads historia II, 1 184) geheiligt und unantastbar sein, weil sie priesterinnen

sondern dass die allen formen gemeinsamen oder aus einander herzuleitenden züge eine ursprüngliche form voraussetzen, die auch den namen **Sammas** od. **Sampo** o. ä. enthalten hat, und woraus die jetzigen formen herstammen. Für eine entgegengesetzte annahme [1] sehe ich in dem bekannten material gar

---

oder hexen der **Fru** sind. — Beiläufig werde nach SYLVANDER noch folgendes bemerkt. Auch die raubvögel waren der Fru geheiligt; man stellte sich vor, dass sie und ihre priesterinnen durch die luft nach einer heiligen insel in der see fliegen konnten (a. a. o. 182). Die Fru nimmt die gestalt des goldvogels und des Phoenix an, welcher weit nach dem goldschloss ostwärts von der sonne fliegt (a. a. o. 183). Die Fru stellt man sich auch auf einem riesenstein sitzend und in der dämmerung für die sonne die lichtstrahlen spinnend und auf die wipfel des waldes das rote gold der morgenröte webend vor; während dieser verrichtung wird sie **Fru Sole** genannt (184). Beim lesen dieser notizen drängen sich viele parallelen auf: man denkt bei der **Fru** an die **Pohjolan emäntä,** man denkt daran, welche rolle die lautähnlichkeit zwischen **Fru (Frö)** und **frö(a)** 'frosch' möglicherweise dabei gespielt hat; man kommt sogar darauf, dass **Sammas** (bezw. Pohjolan emäntä, Pohjolan kotka) möglicherweise mit dieser **Fru-frö** zu thun haben könnte! Aber all dieses bedarf ja näherer untersuchung. Vielleicht sind alle solche parallelen nur irrlichter! — Vgl. sonst den oben angeführten aufsatz von A. O. HEIKEL (SM 1901, p. 17); über die »rana æneea», welche nach OLAUS MAGNUS (Hist. III, C. 17) bei den lappen als wahrsagungswerkzeug diente, siehe SM 1902, p. 32; über opferkröten in Deutschland siehe den vortrag W. HEIN's in den Mitteil. der Anthr. Ges. in Wien XXI, Sitzungsber. 1901, p. 20.

[1] Eine sehr bedenkliche hypothese in dieser richtung (K. B. WIKKUND, I Kalevalafrågan 27), dass **Sampo** als name eines schiffes statt eines ursprünglicheren **saima** 'leichter' stehe, hat ihr urheber selbst in Virittäjä 1902, p. 38 durch eine von doz. O. v. FRIESEN (mündlich) vorgeschlagene neue hypothese ersetzt, dass Sampo als name eines schiffes nur eine direkte übersetzung des namens **drake** 'vikingerschiff' sei. Aber auch durch diese erklärung wäre man ja genötigt die »schiff»-gruppe als eine ganz neue form der Samposage, die nicht mit der savolaxischen und anderen formen zusammenhinge, aufzufassen, und eine solche auffassung lässt sich durch die varianten gar nicht rechtfertigen. Eine viel natürlichere erklärung ist die, dass **Sampo,** nachdem man seiner bedeutung nicht mehr bewusst war, durch missverständnis als synonym des in parallelstrophen auftretenden **laiva** 'schiff' aufgefasst wurde. — Bei der anführung dieser neuen hypothese hat

keine stütze. Auf alle fälle hängt die schliessliche entscheidung der Sampofrage davon ab, ob und wie man die lücken in unserem wissen über das gegenseitige verhältnis der drei bisher bekannten hauptformen des Sampoliedes ausfüllen kann.

Helsingfors.

E. N. SETÄLÄ.

---

wohl WIKLUND seine schon früher erwähnte behauptung (I Kalevalafrågan 28) aufgegeben, dass sich Sampo »der phantasie der finnen als ein frosch und nichts anderes hat darstellen müssen». Denn sonst hätten sie ja auch die stolzen vikingerschiffe als frösche aufgefasst!

ANZEIGER
DER
FINNISCH-UGRISCHEN FORSCHUNGEN

BAND II JUNI—NOVEMBER 1902 HEFT 2

Besprechungen.

Der fund von Gljadenov.

A. SPICYN. Гляденовское костище. = Der opferplatz von Gljadenov. Записки Имп. русск. Археол. Общ. XII, 1 u. 2. Труды отдѣленія славянской и русской археологіи. St. Petersburg 1901. P. 228—69. Mit 17 tafeln. — Auch separat erschienen.

In den jahren 1896 und 1897 machte man reiche funde in einem burgwall bei dem dorfe Gljadenov ca. 20 werst südlich von Perm in der nähe der mündung der unteren Muljanka in die Kama. Der burgwall lag auf einer spitz vorspringenden natürlichen und nach dem spitzen ende zu sich senkenden anhöhe. Der spitze teil war durch zwei wälle von dem dahinter liegenden plateau geschieden. Die altertümer wurden besonders zwischen diesen wällen gefunden. Die geneigte fläche hatte sich zum teil nebst den darin liegenden altertümern tiefer nach unten verschoben, teilweise über andere erdschichten. Ein anderer teil der oberen erdschicht war nach dem ufer der Kama zu hinabgeglitten, die früher dicht unten an der anhöhe hingeflossen war. — Bevor die untersuchung des burgwalles begonnen hatte, nahm man an, man habe es hier mit einem ostjakischen opferplatz zu thun, wo der heilige Trifon im 16. jahrhundert eine heilige tanne hatte niederhauen lassen. Das resultat der untersuchung hat indessen ergeben, dass der opferplatz, den man hier aufgedeckt, bedeutend älter war, als man vorausgesetzt hatte. Ob derselbe speziell ostjakisch gewesen, dürfte sich hingegen nicht bestimmt sagen lassen.

Die untersuchung der fundstätte ist hauptsächlich vŏm präsidenten der archivkommission zu Perm, N. N. NOVOKREŠČENNYCH, ausgeführt worden. Über die funde hat herr A. SPICYN, mitglied der archäologischen kommission zu St. Petersburg, einen bericht mit einem atlas von 17 tafeln veröffentlicht, der von der Archäo-

logischen Gesellschaft daselbst herausgegeben worden ist. Die anzahl der gegenstände, auf die er bezug nimmt, beläuft sich auf 19,000. Hierzu kommen eine menge tierknochen, die im zoologischen museum der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg bestimmt wurden. Herrn Spicyn's bericht wurde hergestellt unter mitwirkung von und bei herrn forstmeister TH. A. TEPLOUCHOV, der in der nähe von Perm wohnt, wo der beschriebene teil der funde damals untergebracht war. Wo jedoch diese sammlung späterhin aufbewahrt werden sollte, wird nicht erwähnt. Vermutlich sind auch die altertümer von Gljadenov nach verschiedenen richtungen hin zerstreut worden [1]. Ein teil der altertümer ist jedenfalls in das museum zu Jekaterinburg gekommen; diesen teil hat herr Spicyn in seinem bericht jedoch nicht behandelt.

Die von herrn S. beschriebenen altertümer sind von folgender art und beschaffenheit. Von den schneidewerkzeugen besteht der grösste teil aus pfeilspitzen. Von ihnen waren ungefähr 400 aus knochen. Die hälfte davon hat viereckigen durchschnitt. Pfeilspitzen aus kupfer und von sog. skythischen formen waren nur 15 darunter (taf. I 6 und 7). Hingegen belief sich die anzahl der pfeilspitzen von eisen auf etwas über 300. Die pfeilspitzen sollen in den tiefsten erdschichten gelegen haben. Messer in gewöhnlicher grösse sind nur in wenigen exemplaren gefunden. Sie haben teils gerade, teils nach hinten gebogene schneide. Vermutlich sind sie aus eisen, obwohl das material in der beschreibung nicht angegeben ist. Von dolchen ist nur das ende eines stiels aus eisen geborgen worden, welcher in zwei gegen einander gebogene spiralen ausläuft, — ein typus, bekannt aus Ananjino, der sich aus der bronzealterform mit zwei gegen einander gebogenen tierköpfen entwickelt hat (taf. I 3). Zahlreicher ist in der sammlung vertreten ein meisselartiges werkzeug oder eine stampfe mit stumpfer schneide am einen ende. Seine verwendung ist unbekannt. Es findet sich von ihnen eine anzahl von 350 st., sämtlich aus eisen. Ähnliche gegenstände sind in Sibirien, z. b. bei Tomsk, gefunden worden. Nur ein paar schneidewerkzeuge waren von stein: ein messer von feuerstein und eine keilförmige kleine axt von der form, die an der Kama gewöhnlich ist. Vereinzelte

[1] Siehe »Отчетъ» der Archäol. Kommission zu St. Petersburg 1897.

gegenstände von stein begegnen oft in funden aus einer späteren zeit.

Eine ganz besondere aufmerksamkeit verdienen die zahlreichen miniaturgegenstände. Darunter bemerken wir: ein paar hacken (aus welchem metall, ist nicht angegeben); hämmer und hammerbeile 11 st. (taf. II 1 u. 3), die meisten aus eisen, ein einziges exemplar aus kupfer; pfeilspitzen 17 st. (metall nicht angegeben); celtartige eishauen (?) mit schaftdülle, aus eisen, 5 ex.; messer mit teils gerader, teils seitwärts gekrümmter schneide, mit angel für das heft, 170 st. (metall nicht angegeben); ferner 6 unsichere gegenstände (spiegel ? etc.). Im ganzen 215 stücke. Miniaturgegenstände sind bisher nur im Minusinskischen kreis von Sibirien gefunden worden. Sie bilden dort grabgut und werden von den russischen archäologen den ersten jahrhunderten unserer zeitrechnung zugeteilt.

Von gegenständen von mythologischer beschaffenheit sind folgende gefunden worden: eine spiegelartige scheibe mit dem bilde einer menschlichen figur, die auf einem reptil steht (taf. II 8); zwei freistehende figuren mit einerlei darstellungen; drei vereinzelte mythologische reptilien oder seetiere mit schwimmflossen oder füssen. Ein paar tierfiguren sind mit einem horn auf der stirn dargestellt und erinnern daher an das einhorn. Spicyn sieht jedoch in dem einen tier eine kuh (mit einem horn auf der stirn?), in dem andern ein unbestimmtes fantasietier (Teplouchov hält das letztere für ein elen?). (In kaukasischen funden ist der ochs oft mit einem horn dargestellt.) — Merkwürdig ist eine götzenfigur auf einem halbmond (taf. II 12). Eine ähnliche figur ist früher auf der Tschuwaschenhöhe bei Tobolsk gefunden worden. Eine ähnliche darstellung ist auch auf einem bei Kiachta gefundenen gürtel zu sehen sowie auf einer silberschüssel nordindischer arbeit, die in der gegend von Perm gefunden wurde. Weiter haben wir 4 vogelfiguren mit auf der brust eingeritztem menschenangesicht (taf. II 10) und ein paar greiffiguren. Die eine der letzteren ist zusammengerollt, sodass der schnabel in den schwanz beisst (taf. I 5). Ein ähnlicher gegenstand ist aus dem grabfeld von Ananjino bekannt. Ferner haben wir über 30 runde kupferscheiben mit goldglänzender, gewissermassen lackierter oberfläche, welche eine symbolische bedeutung haben sollen, indem sie möglicherweise die sonne abbilden (taf. II 2).

Auf mehreren knopfartigen scheiben sind menschen und tiere, wie vögel und schlangen eingeritzt, die wenigstens zum teil mythologischer art sein dürften.

Unter den funden sind figuren, die menschen und tiere darstellen, zahlreich. Die menschlichen figuren belaufen sich auf nahezu 100 und stellen teils männer, teils frauen dar (taf. II 11). Gewöhnlich sind sie nackt. Ein paar menschenfiguren halten eine schlange in der hand. In einem dutzend fällen bilden die männlichen und weiblichen gestalten ein paar. Eine figur zeigt eine frau mit einem kind. Auch begegnen wir einigen reiterfiguren mit flitzbogen oder köcher (taf. II 6), sowie freistehende schützen mit flitzbogen (taf. II 4). Die tierfiguren stellen dar: bären 15 ex. (taf. II 9), hunde 460 ex. (taf. II 5), vielfrasse oder zobel oder ein andere marderart nur wenige ex.; hasen in einem ex.; eichhörnchen 3 ex.; schweine und wildschweine wenige ex.; hammel 1 ex. von eisen — seine wolle ist aus golddraht hergestellt, der zum teil noch erhalten ist —; pferde 8 st. freistehende, ausser den zuvor erwähnten reiterfiguren; kühe 1 unsicheres ex. (bereits erwähnt); dazu mehrere tiere von unbestimmtem charakter, worunter vielleicht biber.

Unter den vogelfiguren lassen sich erkennen: falken oder andere raubvögel ca. 100 ex. (taf. II 7); tauben 12 ex.; enten 6 ex.; gänse 3 ex.; u. s. w. unbestimmte vögel 100 ex. — Aus diesen tierbildern darf man wohl den schluss ziehen, dass das volk, dem sie angehört, jagd als erwerb getrieben haben.

Unter den übrigen tierbildern treffen wir an: 50 figuren von schlangen, 4 fig. von eidechsen, ca. 80 fig. von bienen sowie mehrere fig. von unbestimmter art.

Schmuck und andere gegenstände, die zur tracht gehören, haben sich in menge gefunden. Von ihnen bilden die grösste zahl die perlen. Solche sind nämlich bis zu 12,900 st. gehoben worden. Wir können verschiedene arten unterscheiden. Die meisten oder über 10,000 ex., 80 % der ganzen anzahl, sind mit gold überzogene glasperlen, nur eine geringe menge ist versilbert. Die kupferperlen belaufen sich auf 2,500 stück oder 19 %. Die übrigen sind grössenteils von dunkler oder hellblauer farbe mit augen oder tüpfeln von weisser, gelber u. a. farben. Unter diesen bemerken wir auch eine perle mit dem bild eines gesichts auf beiden seiten (taf. I 9). Diese perle ist klassischen ursprungs. Die per-

len wurden dicht unter dem erdboden gefunden, woraus man wohl schliessen darf, dass sie während einer langen folge von jahren an ort und stelle als opfer dargebracht worden sind, vielleicht auch noch zu einer zeit niedergelegt wurden, wo der platz aufgehört hatte zu seinem ursprünglichem zweck verwandt zu werden.

Die übrigen zieraten sind gering an zahl. Ohrgehänge sind 40 bis 50 stück gefunden worden (taf. I 11), wovon wenigstens einige aus gold und eisen bestehen. Unter dem hängeschmuck befinden sich auch bärenzähne sowie formen, die an ähnliche formen teils von Pjani-Bor (taf. I 10), teils aus kurganen bei Tomsk erinnern. Grösser an zahl sind kleine knopfförmige beschläge, die entweder auf kopfbändern befestigt oder sonst auf die kleidung aufgenäht wurden (taf. I 14 und 17). Man hat nahezu 400 st. von ihnen gefunden. Andere beschläge sind gleichfalls von verschiedener art und diese erinnern zum teil an die formen von Ananjino (taf. I 4 und 8) und Pjani-Bor (taf. I 13, 15 und 16). Nur ein teil von einem armband, das aus rundem kupferdraht bestanden hatte, sowie einige kupferne und eiserne siegelringe sind gefunden worden. Mehrere gegenstände sind hinsichtlich ihres zwecks unbekannt.

Ganze thongefässe sind 150 st. gefunden worden, ausserdem eine unzählige menge scherben. Die meisten gefässe haben einen durchmesser von 7 bis 15 centimeter länge sowie runden boden. An manchen gefässen jedoch ist der boden fast platt. Nur die grösseren gefässe sind um den hals mit punkt- und strichlinien verziert (taf. I 12). Einige gefässe haben tassenform und sind mit deckel versehen. Wenigstens eine tasse ist zum schmelzen verwandt worden, denn auf ihrem boden bemerken wir reste von geschmolzenem kupfer.

Bezüglich der technik der altertümer aus kupfer und bronze giebt herr Spicyn einige interessante aufschlüsse. Die meisten menschen- und tierfiguren sind mit einer schmalen stampfe aus kupferblech eingeschnitten oder richtiger eingehauen. Augen, zähne und ornamente sind dann eingeritzt worden. Besondere körperteile sind oft besonders ausgeschnitten und später mit der hauptfigur zusammengeschmiedet worden. Einige figuren sind aus kupferdraht. Nur in wenigen fällen sind die figuren durch pokern von der rückseite des blechs her hergestellt. Auch gemeisselte figuren sind anzutreffen. Gegossene figuren genannter art aus kupfer zählt

herr S. in der ganzen sammlung nur 12 st. (meistenteils vogelfiguren mit menschengesichtern auf der brust). Von diesen sollen nach S. alle importiert sein ausser zwei figuren von hunden, die die einzigen an ort und stelle gegossenen gegenstände sein sollen: trotzdem unter den funden eine giesstasse und 35 sog. giessköpfe zu finden sind. Diese letzteren räsonniert herr S. mit der ansicht weg, dass sie möglicherweise bäume darstellen könnten! Einige gegenstände sind aus brüchiger, grauer bronze gegossen, welches metall sonst in Sibirien bis nach Krasnojarsk am Jenissej angetroffen worden ist. Gegossen sind auch die pfeilspitzen, knöpfe, die runden scheiben etc., aber alle diese wären importiert. Schliesslich sind eine anzahl 'statuetten' hinsichtlich ihrer technik unbekannt; sie sind nicht gegossen, möglicherweise aber gemeisselt.

Unverarbeitete tierknochen sind in einer masse von einigen kubikklaftern gefunden worden. Dieselben rühren vor allem von bären, elen- und renntieren her und sind sämtlich zertrümmert. Auch knochen von pferden und kühen sind angetroffen worden, erstere in grösserer zahl. Diese knochen lagen in schwarzer erde und lehm eingebettet, und mit diesen schichten waren die gegenstände von einem höhergelegenen teil der fundstätte hinabgerutscht. Auf knochen stiess man auch in der asche. Daselbst wurden ausserdem schädel (keine anderen knochen?) von vielfrass, luchs, dachs, schwein und schaf aufgelesen. An einer stelle fand man viel knochen von »kleinen haustieren» (welchen?). Die »arbeiter» hatten die beobachtung gemacht, dass das reichliche vorkommen von vogelknochen mit reichlichen funden an anderen gegenständen zusammenfiel. Fischgräten hat man wenig angetroffen. Nach diesen knochen zu urteilen hat sich die bevölkerung hauptsächlich durch jagd ernährt.

Da keine knochen von menschen, wohl aber in grossen massen solche von tieren gefunden worden sind, ist der fundplatz sicher ein opferplatz gewesen. Spicyn meint, dass auch die thongefässe für eine solche benutzung der stelle sprechen. Hiergegen kann jedoch bemerkt werden, dass solche gefässe auch in gräbern vorkommen, wie z. b. in dem grabfeld bei Ananjino. Aber hierauf deuten — wollen wir hinzufügen — auch die aufgefundenen tierfiguren. In welchem sinne diese opfer dargebracht sind, ist schwer zu sagen. Wir können nur geltend machen, dass noch heutzutage in heidnischen opferhainen an der mittleren Volga ähnliche gegenstände aus

zinn hergestellt werden, in welchem fall sie als opfergelübde betrachtet werden, die man in der zukunft bei gelegenheit in natura erfüllen muss. Auch werden tierfiguren aus holz geschnitten. Dergleichen habe ich bei den sojoten im süden von den sajanischen bergen beobachtet, wo diese figuren auf dem opferplatz an stelle von tieren aufgesteckt wurden, deren darbringung man sich in dieser weise erspart. Die übrigen gegenstände sind wohl gleichfalls opfergaben, die, vom feuer fast ausnahmslos nicht beschädigt, auf dem platze niedergelegt worden sind. Die menschen- und tierfiguren sind übrigens mit ösen versehen, woraus hervorgeht, dass sie ursprünglich dazu bestimmt waren über der kleidung getragen zu werden. Noch gegenwärtig bemerken wir den brauch der sibirischen schamanen auf ihrer amtstracht allerhand figuren anzubringen.

Aus welcher zeit stammt der opferplatz von Gljadenov? Wegen dieser zeitbestimmung weist herr S. zuvörderst auf gegenstände hin, die einerlei form zeigen mit den unter den stücken des opferplatzes gefundenen, aber schon seit früher aus den gräbern bei Ananjino und Pjani-Bor, beide an der Kama, bekannt sind. Die funde auf dem opferplatz von Gljadenov schliessen sich also an die beiden grabfelder an. Da aber herr S. meint, das grabfeld von Ananjino rühre aus den ersten jahrhunderten unserer zeitrechnung her, das von Pjani-Bor hingegen gehöre dem 6.—7. jahrhundert n. Chr. an, so hält er es für wahrscheinlich, dass der opferplatz von Gljadenov ungefähr in das 3.—6. jahrhundert n. Chr. zu verlegen sei.

Bei dieser zeitbestimmung ist jedoch zu bemerken, dass herr S. einige kupfermünzen ausser betracht gelassen hat, die zugleich mit den anderen funden aus unserem opferplatz gehoben wurden. Von ihnen haben nur zwei bestimmt werden können: es gehört die eine Kadfis I. aus der Dynastie Turuška (von 30 v. Chr. bis 10 n. Chr.) und die andere Sanabar aus Sakastan (1. jahrhundert unserer zeitrechnung — jahreszahl nicht angegeben) an. Herr S. meint, dass diese münzen den fund von Gljadenov nicht datieren; »es genügt», sagt er, »anzuführen, dass in dem bekannten schatz von Šestakov (im gouv. Perm) vom jahre 1851 frühzeitige indo-skythische münzen zusammen mit byzantinischen und sassanidischen aus dem 7. jahrhundert gefunden wurden». — In dem werke »Русскія Древности» (Russische altertümer) von Tolstoj und Kondakov, III 72,

habe ich eine nähere datierung der münzen des genannten schatzes gefunden. Die älteste münze stammt aus der mitte des 5. jahrhunderts und die jüngste geht bis in die jahre 613—14 zurück. Somit umfassen die münzen hier einen zeitraum von ca. 170 jahren. Nehmen wir nun an, dass die münzen, die auf dem opferplatz von Gljadenov gefunden wurden, dieselbe zeit oder nahezu 200 jahre gebraucht haben um an ort und stelle zu kommen, so gelangen wir nahe bis zum oder ins 3. jahrhundert, in welche zeit auch herr S. den beginn der benutzung des opferplatzes von Gljadenov verlegt. Das resultat ist also dasselbe wie das, zu dem er auf anderem weg gelangt ist. Wie kann aber herr S. unter diesen umständen behaupten, jene münzen könnten bei der zeitbestimmung nicht ins gewicht fallen? Aber noch mehr, da wir hier wenigstens zwei münzen von verschiedener art haben, die gleichwohl aus ein und demselben jahrhundert stammen, muss man ihnen bei der zeitbestimmung eine beweiskraft zuerkennen. Wir können daher behaupten, dass der opferplatz wenigstens teilweise dem ersten oder zweiten jahrhundert unsrer zeitrechnung angehört. In diesem fall müssen wir das grabfeld von Ananjino in die zeit vor Christi geburt verlegen.

An herrn Spicyn's bericht ist von wert die gewissenhafte beschreibung der gegenstände, hingegen lässt sich an der systematischen behandlung manches aussetzen. So sind die abbildungen auf den tafeln nicht systematisch geordnet. Nur die perlen und die thongefässe machen eine ausnahme, denn sie sind wenigstens in besondere gruppen konzentriert. Auch gewahrt man keine spur einer auffassung von einer typologischen entwicklung der formen, ohne welche ein archäologisches system auch nicht erreicht werden kann.

Über das volk, dem die fundstücke aus dem opferplatz bei Gljadenov zugeschrieben werden könnten, sagt herr S. nichts. Es möchte wohl auch schwer sein in diesem punkte eine bestimmte ansicht vorzutragen. Zunächst dürfen wir jedoch wohl irgendein permisch-ugrisches oder türkisches volk für die urheber der kultur halten, die wir hier vor uns haben. Diese kultur reicht mit ihren wurzeln bis nach Asien und verrät einen zusammenhang mit den bekannten grabfunden von Ananjino und Pjani-Bor sowie mit anderen funden aus der Kamagegend, von der mittleren Volga, dem Kaukasus und anderen stellen. Ausserdem deuten viele ge-

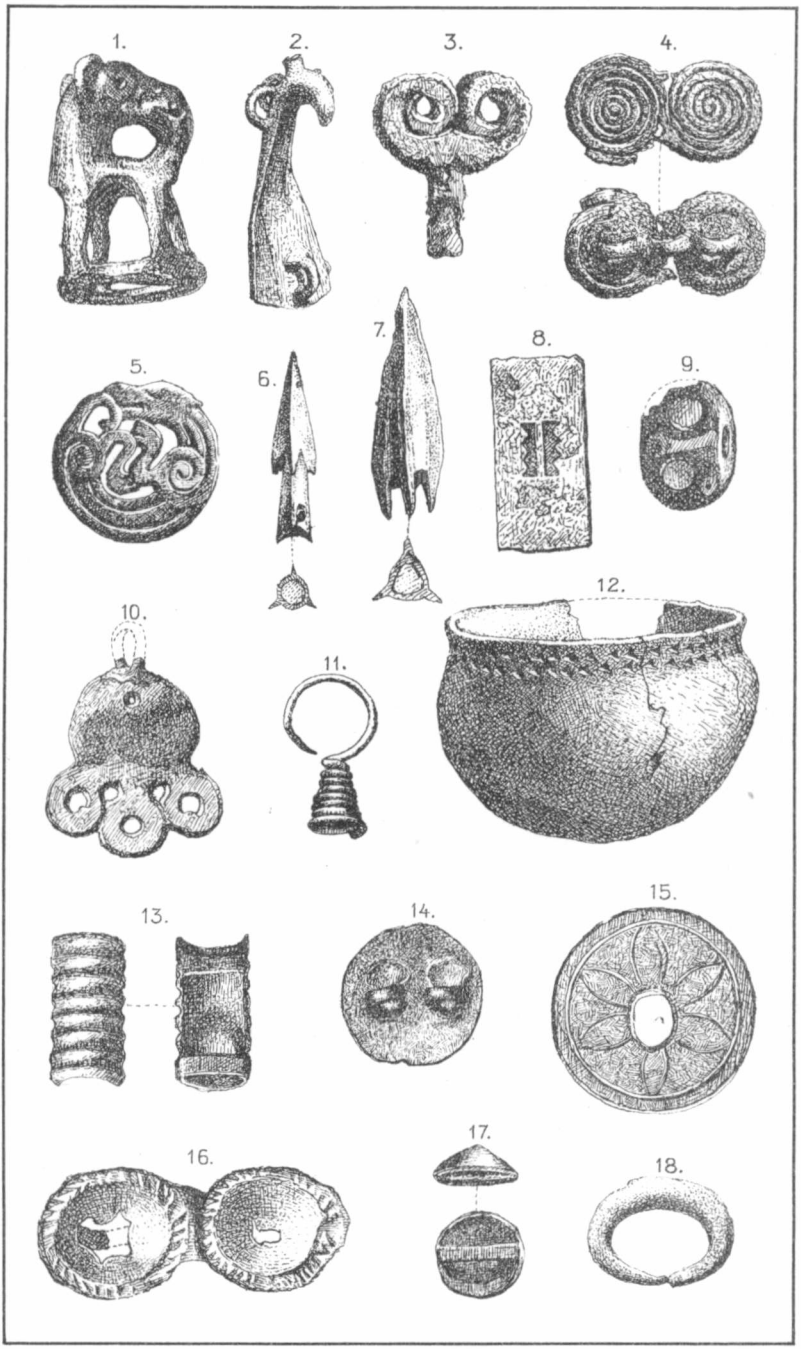

FOTO LIT. LILIUS & HERTZBERG.

genstände auf formen, die in der permischen eisenzeit ganz allgemein sind. Diesen verbindenden charakter können wir nicht hoch genug schätzen. Die funde vom opferplatz zu Gljadenov liefern ein ungeheuer reiches und dankbares material für typologische altertumsstudien, welche geeignet wären die geschichte der volksstämme in hohem grade zu beleuchten, die zu anfang unserer zeitrechnung auf beiden seiten des Urals lebten. Der opferplatz von Gljadenov ist der älteste datierbare platz aus dieser prähistorischen zeit.

Erklärung der abbildungen.

Die auswahl der hier nach herrn Spicyn's tafeln reproduzierten abbildungen ist teilweise unter besonderer berücksichtigung des anschlusses der formen der gegenstände an entsprechende formen unter den zahlreichen funden aus den grabfeldern von Ananjino und Pjani-Bor getroffen worden, welche letzteren funde in der permischen archäologie zwei verschiedenen formgruppen bilden. Nach herrn Spicyn's verzeichnis schliessen sich fig. I 1, 3—9 an Ananjino-formen und fig. I 10—11, 13—18 sowie II 2 an entsprechende formen von Pjani-Bor an. Die übrigen gegenstände sind den genannten formgruppen zum teil fremd.

Tafel I.

Fig. 1. Knopf von der form eines vierfüssigen tieres mit »greifkopf und runden, stark abstehenden ohren», welches sich in den schwanz beisst. (Vgl. fig. I 5.) In 1 ex. gefunden.

Fig. 2. Gürtelschnalle »von der form einer platte mit einem vogelkopf mit ohren am einen ende und einer öse am anderen». In diesem fall wäre das spitzige ende mit dem oberen teil der vorigen figur (vgl. auch fig. II 7) zu vergleichen und könnte für einen stilisierten tierkopf angesehen werden. (Vgl. J. R. Aspelin, Antiquités, fig. 422.) Herrn Spicyn's charakteristik ist jedoch sicher unrichtig, da sich diese form aus solchen entwickelt hat, wo sich der tierkopf am breiteren ende befand (siehe Antiquités, fig. 470—73). In 1 ex. gefunden.

Fig. 3. Ende eines dolchgriffes in natürlicher grösse (p. 30 sagt herr S., dieser gegenstand gehöre möglicherweise zum griffe

eines messers, p. 41 nennt er es griff eines eisernen dolches). In 1 ex. gefunden. Die spiralen des knaufs sind wahrscheinlich umbildungen von einander zugekehrten tierköpfen an dolchen aus der übergangszeit von der bronze- zur eisenzeit. Herr S. hat den umstand übersehen, dass das heft unter den spiralen an dem dolch von Gljadenov schmäler ist als an den dolchen von Ananjino und anderen dolchen aus der bezeichneten und früherer zeit. Obgleich das heft verrostet zu sein scheint, kann man annehmen, dass es einen typus vertritt, der eine spätere entwicklung zeigt als die dolche von Ananjino. (Vgl. Сибирскія древности В. Радлова. T. I, вып. II, табл. XIV, fig. 13.)

Fig. 4. Beschlag (für pferdegeschirr?) mit spiralen. Aus (bronze- oder kupfer-?) draht hergestellt und auf der unterseite mit 3 ösen versehen. Im historischen museum zu Helsingfors werden einige ähnliche gegenstände aus dem grabfeld von Ananjino aufbewahrt, doch sind diese sämtlich gegossen und jeder mit einer öse versehen. So zeigen sich bei diesem gegenstand auch verschiedenheiten zwischen den formen von Ananjino und denen von Gljadenov. In 1 ex. gefunden.

Fig. 5. Gewundenes wildes tier von unbestimmter art.

Fig. 6 und **7.** Pfeilspitzen von sog. skythischen formen. Aus kupfer. In je 1 ex. gefunden.

Fig. 8. Riemenbeschlag mit zwei streifen zackenornamenten und 2 ösen auf der rückseite. In 7 ex. gefunden.

Fig. 9. Perle von dunkelblauer farbe, abgeplattet und auf beiden seiten mit einer maske versehen. Die augen sind durch blaue einlagen hergestellt, die nase ist aus gelber farbe gemacht. In 1 ex. gefunden.

Fig. 10. Hängeschmuck »teil eines halsbandes». Die form erinnert an gewisse hängezierden und kettenhalter, die später auf finnisch-ugrischem gebiet so allgemein wurden. In 3 ex. gefunden.

Fig. 11. Ohrgehänge von draht (metall?).

Fig. 12. Irdener topf. An den töpfen von Ananjino sind die punkte um den hals rund.

Fig. 13. Rinnenförmiger beschlag mit querbändern. Zwei ösen an der unterseite. In 1 ex. gefunden.

Fig. 14. Knopfförmiger beschlag mit zwei ösen. Ein wenig bauchig. In über 170 ex. gefunden.

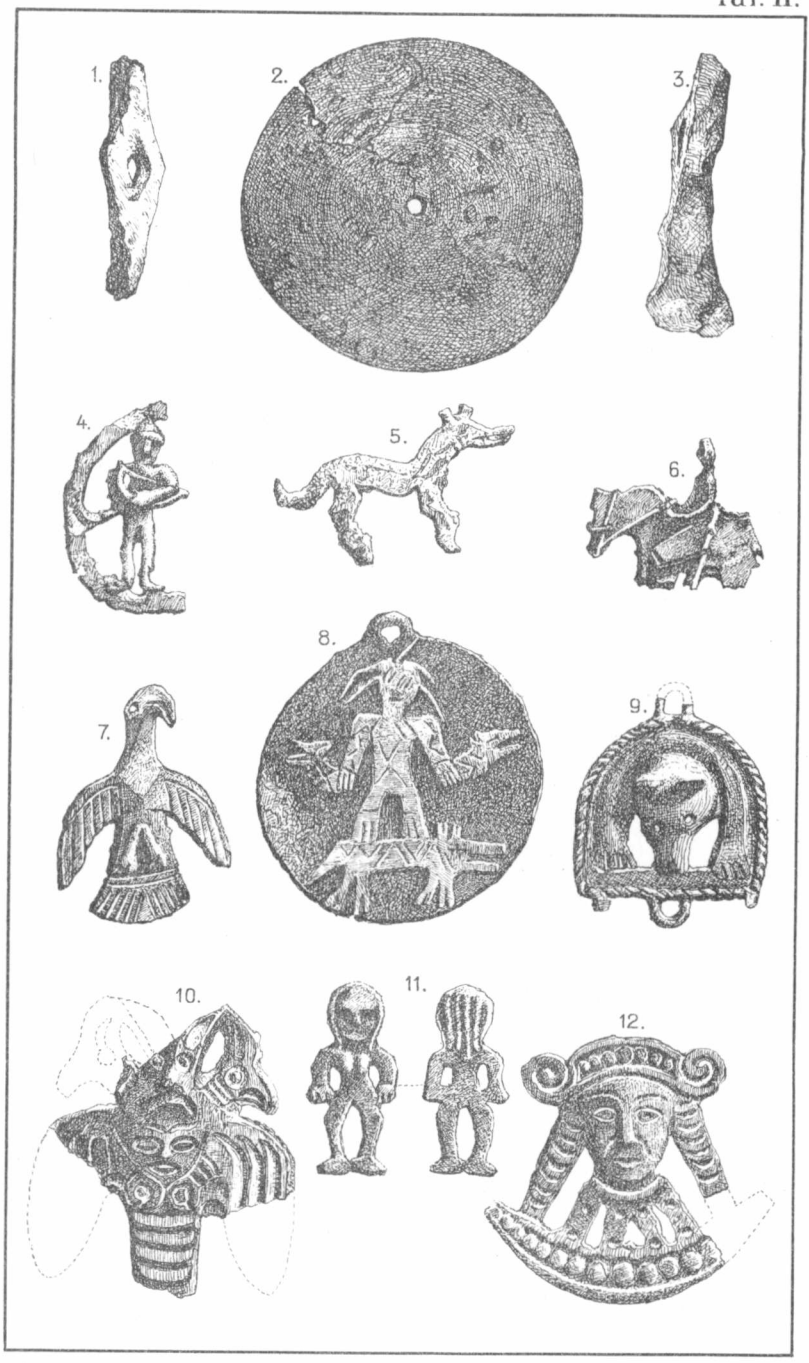

FOTO. LIT. LILIUS & HERTZBERG.

Fig. 15. Beschlag mit rosettenornament (in herrn S.'s beschreibung nicht angeführt).

Fig. 16. Zwei bauchige beschläge, ähnlich den randornamenten an grossen gürtelschnallen von Pjani-Bor. Durch eine angel von eisen mit einander verbunden.

Fig. 17. Kuppelförmiger beschlag. In 8 ex. gefunden.

Fig. 18. Sog. »gotische» schnalle» von eisen. Der schnallendorn ist abgefallen. 1 ex.

Tafel II.

Fig. 1. Eisener miniaturhammer, in der form den steinhämmern ähnelnd. 1 ex.

Fig. 2. Spiegel, etwas gewölbt, aus kupfer. Oberfläche poliert. In 8 ganzen ex. und 5 fragmenten gefunden. (Noch heutzutage tragen die schamanen in der Mongolei kupferne spiegel auf der brust.)

Fig. 3. Miniaturbeil. Geschmiedet aus eisenblech, das um das stielloch gebogen und dessen ende auf der rechten seite zusammengeschmiedet ist. In 11 ex. gefunden. Der typus ist einerseits von Ananjino, anderseits durch funde späterer zeit aus den gouvernements Tambov und Vladimir bekannt.

Fig. 4. Schütze mit flitzbogen unterm linken arm. Der rahmen lässt erkennen, dass die figur vermutlich ein teil von einer grösseren komposition ist. Die mütze des schützen hat dieselbe spitze form wie u. a. die auf eine steinplatte gezeichnete menschenfigur, die man in dem grabfeld von Ananjino gefunden hat (siehe J. R. Aspelin, Antiquités, fig. 402).

Fig. 5. Hund mit fletschenden zähnen. Die hundeformen variieren beträchtlich.

Fig. 6. Reiterfigur mit pfeilköcher auf der linken seite. Ohne sattel. Verschiedene reiterfiguren in 10 ex.

Fig. 7. Raubvogel mit ausgebreitetem schwanz, die flügel zur hälfte und im bogen erhoben. (Siehe den text.)

Fig. 8. Runde scheibe mit dem bilde eines menschen, der auf einem reptil (schuppeneidechse) steht. Das haupt mit federn oder langen flechten geschmückt. Von beiden händen gehen ein hals und kopf von einem unbestimmbaren tier mit geöffnetem rachen aus. Sämtliche figuren sind aus »blech» geschnitten

und auf die scheibe festgeschmiedet sowie mit linienornamenten verziert.

Prof. D. ANUČIN hat eine gleiche scheibe mit ähnlichen figuren veröffentlicht. Verschiedenheiten zeigen sich in den details. So fehlen die linienornamente; nur das reptil hat etwas derartiges. Finger und zehen sind nicht zu sehen, nur an einem paar füsse andeutungen solcher. Auch ohren lässt das tier bei A. vermissen. Die tierköpfe, die nach SPICYN die menschliche figur möglicherweise nur begleiten, verschmolzen in A.'s darstellung mit den armen der figur. Ausserdem zeigt A.'s scheibe über dem rücken des reptils eine linie, die nach A.'s zeichnung den erdboden bedeuten sollte, unter dem sich dieses tier somit eigentlich befände. Nach A. ist die scheibe aus silber. S. giebt im text (p. 9) das metall nicht an, aus seiner übersicht über die technik (p. 37 und 38) darf man jedoch schliessen, dass das »blech» aus kupfer gewesen. — Aus allem erhellt, dass wir es hier mit zwei originalen zu thun haben, obwohl herr S. nur von einem spricht. Gehört herrn A.'s original zu der Jekaterinburger sammlung, die herr S. vollständig ausser betracht gelassen hat? Prof. A. publiziert auch noch eine mythologische figur ganz anderer art von demselben opferplatz oder burgwall von Gljadenov, die gleichfalls bei herrn S. fehlt. Ebenso finden wir bei herrn A. eine menge vögel- und raubtierbilder, die er von herrn S. abweichend bestimmt [1].

Fig. 9. Bärenfigur, umgeben mit einem schnurartigen rahmen, einem an den permischen altertümern gewöhnlichen ziermotiv. Nach S. würde dieses motiv haare vorstellen?

Fig. 10. Vogelfigur mit 3 köpfen und einem menschengesicht auf der Brust. Die figur bedeutet wegen der mächtigen ohren nach S. einen uhu. Prof. Anučin, der auch diese figur früher mitgeteilt hat, sieht in dem mittleren kopf auch ein menschliches gesicht.

---

[1] Herr S.'s publikation erwähnt mit keinem worte herr A.'s arbeit, und doch ist diese 2 jahre älter. (Siehe Матеріялы по археологіи восточныхъ губерній = Materialien zur archäologie der östlichen gouvernements. Moskau 1899. Bd. III, p. 96, 97, 113—15 und 118.)

Spätere berichtigung. Während der obenstehende text sich schon unter der presse befand, erhielt ich von herrn Spicyn auf meine anfrage hin den aufschluss, dass die beiden betreffenden scheibenbilder sich auf ein und dasselbe original beziehen!

Fig. 11. Weiberfigur mit zahlreichen flechten. (Noch heute sind die tatarinnen im osten des europäischen Russlands und Sibirien durch ihre vielen flechten gekennzeichnet.)

Fig. 12. Figur des mondgottes. (Siehe den text.) Die im text erwähnte silberne schüssel ist abgebildet bei Tolstoj und Kondakov (Русскія древности, heft. III, p. 81 — nicht 86 wie herr S. infolge eines druckfehlers angiebt — und Antiquités de la Russie méridionale. Paris 1891, p. 419).

Helsingfors. AXEL O. HEIKEL.

Prähistorische wohnplätze am Weissen meer.

V. A. GORODCEV. Замѣтка о доисторическихъ стоянкахъ побережья Бѣлаго Моря. = Bemerkung über prähistorische wohnplätze am Weissen meer. Труды Имп. Моск. Русск. Арх. Общ., bd. 19, heft 2, p. 71—77.

Im gouvernement und kreis Archangel hat herr K. P. REVO bei dem flecken Nenoksa, den dörfern Krasnaja Gora und Lopšeńka sowie an den flüssen Ljuleńka und Galdarejka in den jahren 1892—96 an mehreren steinzeitlichen wohnplätzen nachgrabungen anstellen lassen. Diese wohnplätze liegen auf den dünen am ufer des meeres und in ihnen hat herr R. feuerstätten, scherben von thongefässen, feuersteinsplitter und defekte feuersteinwaffen etc. gefunden. Die gegenstände sind in das museum der Archivkommission zu Jaroslavsk [1] gekommen und gehören nach herrn R.'s eigener ansicht der neolithischen steinzeit an.

Herr Gorodcev wendet sich besonders der ornamentik an den thongefässen zu und unterscheidet auf grund seiner untersuchungen zwei keramische kategorien. Zu der ersteren älteren, rechnet er einen teil der thongefässe von den fundstätten an der Ljuleńka und Galdarejka, deren oberfläche hauptsächlich mit eingedrückten grüb-

[1] Ein teil der gegenstände befindet sich im Hist. Museum zu Moskau, inv. nr. 35 103—35 104.

chen und schräggestellten quergeteilten eindrücken verziert ist. Auf thongefässe mit ähnlichen ornamenten, die in Nordfinland in der nähe des Uleåsees im kirchspiel Säräisniemi gefunden worden sind, sich stützend hält herr G. die ganze gruppe für gleichzeitig mit den produkten aus dem anfang der bronzezeit Finlands.

Zu einer zweiten kategorie rechnet herr G. die thongefässe von Krasnaja Gora und den anderen teil der thongefässe von den beiden obengenannten fundstätten. Kennzeichend ist für sie besonders die sog. schnurkeramik, woneben auch feine strich- sowie kräftige punkt- und grubenmotive anzutreffen sind. Diese gruppe stellt herr G., besonders auf grund der funde, die in dem feuerstein- und bronzewaffen enthaltenden friedhof von Kotlovka an der Vjatka gemacht worden sind, hinsichtlich ihres alters mit den gegenständen aus der letzten periode der bronzezeit der gegenden an der Oka und Vjatka auf eine stufe.

Das altersverhältnis der beiden keramischen kategorien des herrn G. erscheint allerdings richtig, indes können wir die annahme durchaus nicht billigen, dass sie der bronzekultur der genannten gegenden angehörten. Der vorgeschichtliche wohnplatz von Säräisniemi (besser: Nimisjärvi) in Finland hat sich durch die jüngsten untersuchungen als eine umfangreiche und überaus ergiebige, aber rein steinzeitliche ansiedelung offenbart, ein umstand, dem die auffindung einiger weniger bronzezeitlicher gegenstände nichts von seiner gewichtigkeit raubt. Zu betonen ist zudem, dass die bronzezeitlichen funde von Nimisjärvi nicht auf den anfang sondern auf das ende der bronzezeit deuten.

Die funde vom gräberfeld zu Kotlovka tragen ihrerseits, wie herr G. bemerkt, obgleich unter ihnen lanzen- und pfeilspitzen aus feuerstein auftreten, mit absoluter deutlichkeit den charakter der ausgehenden bronzezeit. Die thongefässscherben von Kotlova scheinen in ihren schnurornamenten und zum teil in ihren profilen allerdings auf den ersten blick an die scherben von Krasnaja Gora, von der Ljuleńka und Galdarejka zu erinnern, doch halten wir diese übereinstimmung für keine wesentliche, auch dünkt uns ein vergleich nicht berechtigt, sofern er sich nicht auch auf die formen und die technik der thongefässe, auf die zusammensetzung des materiales (lehmes) u. s. w. erstreckt. Beispielsweise wollen wir bloss erwähnen, dass das schnurornament in Finland auch an fundstücken aus dem ende der eisenzeit auftritt.

Beachten wir auch, dass aus den genannten fundstätten am Weissen meer einzig und allein steinzeitliche und dazu solche gegenstände wie z. b. ein unvollendetes steinbeil mit schaftloch zutage gefördert sind, so sehen wir nicht ein, welcher driftige grund uns hindern könnte alle diese funde, demnach auch die beiden oben genannten keramischen gruppen, für älter als die bronzefunde aus Nordrussland und Finland, d. h. für rein steinzeitliche zu halten.

Helsingfors. JULIUS AILIO.

Die märchen- und sagenpublikationen von M. J. Eisen.

1) Kuninga jutud = Königsmärchen (14 erz.). Reval, K. Laurmann 1893. 93 p. 20 kop.

2—6) Rahva-raamat, Uus kogu vanu jutte = Volksbuch, neue sammlung alter märchen I—V (12 + 46 + 54 + 64 + 52 erz.). Dorpat u. Riga, Schnakenburg 1893—95. 112 + 144 + 135 + 128 + 134 p. à 20 kop.

7) Vanapagana jutud = Teufelsmärchen (36 erz.). Reval, K. Busch 1893. 96 p. 20 kop.

8) Hans ja vanapagan = Hans und der teufel (101 erz.). Dorpat, K. A. Hermann 1896. 143 p. 20 kop.

9) Hansu-raamat, rahva jutud Kavalast Hansust = Das buch vom Hans, volksmärchen vom schlauen Hans (10 erz.). Reval, K. Busch 1894. 63 p. 15 kop.

10—14) Rahva nali = Volkswitz I—V (175 + 150 + 175 + 150 + 165 erz.). Reval, T. Turgan u. G. Pihlak 1895—1901. 103 + 88 + 104 + 80 + 92 p. à 20 kop.

15—16) Kodused jutud = Heimatliche sagen I—II (75 + 75 erz.). Reval, G. Pihlak 1896—97. 104 + 94 p. à 20 kop.

17) Narvast—Tallinna, 30 omamaa vanajuttu = Von Narva bis Reval, 30 heimatliche sagen. Narva, R. Pöder 1901. 41 p. 12 kop.

18) Kirikute raamat, rahvajutud meie maa kirikutest ja nende ehitamisest = Buch der kirchen, volkssagen von den kirchen im lande und ihrer erbauung (25 erz.). Dorpat, K. A. Hermann 1901. 40 p. 10 kop.

19) Endised jõumehed, lood Kalevipojast, Suurest Tõllust, Leigrist ja teistest = Vormalige riesen, erzählungen von Kalevipoeg, Gross-Tõll, Leiger u. a. (23 erz.). Narva, R. Põder 1901. 38 p. 12 kop.

20) Koerakoonlased ehk Peninuki rahvas = Hundeschnäuzler, kalmücken (32 neue erz. nebst erläut.). Dorpat, Schnakenburg 1899. 112 p. 20 (?) kop.

21) Raha-augu jutud = Sagen von schatzgräbern (22 erz.). Dorpat, K. A. Hermann 1894. 32 p. 5 kop.

22) Krati-raamat = Das buch vom hausgeist (40 erz. nebst abergl. gebräuchen u. erläut.). Narva, R. Põder 1895. 136 p. 30 kop.

23) Seitse Moosese raamatut = Die sieben bücher Mose (60 erz. nebst erläut.). Reval, K. Busch 1896. 215 p. 40 kop.

24) Luupainaja = Der alp (25 erz. nebst erläut.). Narva, R. Põder 1896. 94 p. 20 kop.

25) Kõrtsi-raamat = Das buch vom kruge (20 erz.). Dorpat, K. A. Hermann 1896. 42 p. 10 kop.

26) Kodukäijad = Gespenster (40 erz. nebst erläut.). Narva, R. Põder 1897. 128 p. 25 kop.

27) Näki raamat = Das buch vom wassergeist (65 erz. nebst erläut.). Reval, T. Turgan 1897. 118 p. 20 kop.

28) Jaani raamat = Das buch vom Johannis (25 erz. nebst erläut.). Reval, G. Pihlak 1899. 112 p. 25 kop.

Im vorigen hefte der FUF wurde von Oskar Kallas eine übersicht der sammlung estnischer runen geliefert und zugleich ein hinweis auf das übrige folkloristische material gegeben, welches schon in anbetracht seiner masse an und für sich enorm ist, hinsichtlich des beschränkten gebietes an vollständigkeit kaum seines gleichen hat und hinsichtlich der geringen pekuniären und geistigen mittel geradezu erstaunlich ist.

Es erhebt sich die frage, wie all dies material für die wissenschaft verwertet werden kann. Was die lieder betrifft, so hat die Finnische Litteratur-Gesellschaft den anfang gemacht, indem der interessanteste teil der liedersammlungen, die gesänge der im Pskovschen gouvernement wohnenden sog. Setukesed, von J. Hurt redigiert dem druck übergeben ist. Diese lieder werden zwei starke bände umfassen.

Eine gesamtausgabe der estnischen sprichwörter, ebenfalls von J. Hurt redigirt, wird hoffentlich die Finnisch-ugrische Gesellschaft herausgeben können.

Wie wird es aber möglich sein für die prosaischen überlieferungen die druckkosten zu beschaffen? Die Gelehrte Ehstnische Gesellschaft verdient alle anerkennung für die herausgabe der »Achtzig Märchen der Ljutziner Esten. Gesammelt von Oskar Kallas». (Verhandl. XX 2. 81—405.) Die gesammte anzahl der estnischen märchen und sagen beträgt aber über 20,000 nummern. Wird es je möglich sein diese zu veröffentlichen? Dieselbe frage gilt überhaupt für die grossen sammlungen von handschriftlichen aufzeichnungen, welche sich in fast jedem lande Europas angehäuft haben. Von der lösung dieser frage hängt aber die möglichkeit ab, die internationale märchenforschung zu einer streng wissenschaftlichen disciplin zu entwickeln.

Es dürfte daher den folkloristen interessieren, wie diese frage in den bescheidensten verhältnissen gelöst worden ist. Ohne irgendwelche pekuniäre aufmunterung ist das estnische material, weit über 200,000 nummern, durch beinahe ein tausend sammler, grösstenteils bauern, zusammengebracht worden; man kann sagen, dass das estnische volk fast unmittelbar selbst seine geistigen überlieferungen der nachwelt gerettet hat. Dies ist die erfindung und die grossthat J. Hurt's, dessen beispiel M. J. Eisen gefolgt ist. Aber Eisen ist es ausserdem gelungen einen bedeutenden teil dieser überlieferungen zum druck zu befördern ohne irgend welche materielle unterstützung — vermittelst des volkes selbst. Für seine kleinen volksbüchlein vom format 16:o zu einem preise von durchschnittlich 20 kopeken (= 53 centimes, 43 pfennige) hat er soviel käufer finden können, dass die verschiedenen verleger ihrer druckkosten versichert sein und sich zur herausgabe neuen materials bereit erklären konnten. An und für sich ist jedes büchlein so unansehnlich gewesen, dass es kaum im eigenen lande bemerkt worden ist. Wenn wir aber jetzt die Eisenschen publikationen in unserer folkloristischen bibliothek aufstellen wollen, so nehmen sie einen breiten und ansehnlichen platz ein. Und wenn wir uns noch die anzahl der von ihm abgedruckten volksmärchen, -schwänke und -sagen nebst abergläubischen erzählungen vergegenwärtigen, im ganzen 1,761 (389 + 815 + 260 + 297), so müssen wir gestehen, dass M. J. Eisen als herausgeber der prosaischen volksüberlieferungen unter den folkloristen Europas einer der höchst verdienten ist. Es giebt gezählte publikationen eines mannes, die sich mit den seinigen an quantität und reichhaltigkeit messen können.

Aber wie steht es mit der qualität und zuverlässigkeit der von Eisen publizierten überlieferungen? Haben sie nicht etwa bei der einpassung in die form von populären büchlein an wissenschaftlichem wert eingebüsst? An inhalt, welcher den folkloristen hauptsächlich intressiert, nicht im geringsten. Seine publikationen sind inhaltlich getreu, aus den handschriftlichen aufzeichnungen, mit steter angabe des sammlers und des fundortes, geschöpft. Bloss in einem büchlein nr. 9 hat er versucht 10 märchen aus verschiedenen varianten zusammenzufassen, in der art GRIMM's, mit hinweis auf die quellen und auch hier ohne eigene zusätze. Nur sprachlich hat er die erzählungen in der orthographie der schriftsprache gegeben und auch stilistisch ein wenig abgefeilt. Es sind also keine dialektproben.

Aber erstens können keine dialektproben erwartet werden, wo die originalaufzeichnungen weder stenographisch noch phonetisch, sondern von einfachen leuten mit gewöhnlicher orthographie oder ganz unorthographisch niedergeschriebenen sind.

Zweitens fragt es sich, ob es überhaupt möglich ist eine grössere anzahl prosaischer überlieferungen phonetisch und syntaktisch genau wiederzugeben. Dies setzt voraus, dass dieselben erst stenographisch aufgezeichnet und dann wort für wort vom munde des erzählers wiederholt phonetisch abgelauscht worden sind. Dies ist die sache des sprachforschers, im intresse des folkloristischen sammlers liegt es aber soviel material wie möglich innerhalb einer beschränkten zeit zu erhalten.

Drittens bietet dem märchenforscher, welcher mühe genug hat fast alle sprachen Europas soweit zu beherrschen, dass er mit hülfe von lexica den inhalt eines einfachen märchens sich verständlich machen kann, die dialektische form einer publikation nur neue und unnütze schwierigkeiten. Von rein folkloristischem standpunkte ist es sogar wünschenwert, dass die publikationen der prosaischen überlieferungen in der orthographie der schriftsprache geliefert werden; wo aber möglich, soll die syntaktische und stilistische form des volksmärchens streng festgehalten werden. Auch letzteres hat eigentlich ein sprachliches interesse und ist wegen mangels stenographischer aufzeichnungen in den märchenpublikationen sehr selten zu finden. Dass umgekehrt stilistisch zugestutzte erzählungen in später hineingebrachter dialektform gedruckt werden, ist reine spielerei.

Die volksbuchform, welche EISEN gewählt hat, bietet ausserdem, dass sie die publikation überhaupt ermöglicht hat, noch einen vorteil. Sie spornt zu neuen sammlungen an und leitet dieselben auf neue noch ungenügend durchforschte gebiete. Die erläuterungen EISEN's sind instruktiv und zugleich amüsant geschrieben. Besonders sind seine erklärungen zu dem siebenten buche Mose interessant, indem sie auch das finnische, schwedische, deutsche, lettische und litauische gebiet dieses aberglaubens berühren.

Diese art zu publizieren hat aber eine schattenseite: die kleinen büchlein sind bald zerstreut und vergriffen. Eine vollständige sammlung zu erhalten wird den folkloristen in der zukunft sehr schwer sein. Für alle bibliotheken, die eine folkloristische abteilung haben, gilt es also bald möglichst dieselben sich zu verschaffen. Die kosten sind eine kleinigkeit, die 28 büchlein im ganzen $5^1/_2$ Rubel (= $14^1/_2$ Frcs, 12 Rmk); etwas mühe hat man aber schon jetzt einige von ihnen antiquarisch zu erhalten. Die buchhandlung des **Postimees** (ein tageblatt) in Dorpat wird in dieser hinsicht hoffentlich gerne behülflich sein.

Der inhalt der einzelnen büchlein ist aus den titeln leicht ersichtlich.

Nr. 1 enthält proben der märchen von königssöhnen und königstöchtern. In der vorrede sagt der herausgeber, er besitze eine bedeutende sammlung dieser märchen, aber der grösste teil erweise sich allzu deutlich als entlehntes gut. Ganz richtig weist er jedoch darauf hin, dass überhaupt die märchen internationales gut sind.

Nr. 2—6 enthalten teilweise dieselbe art märchen (bes. 1), teilweise tiermärchen (bes. 2, 5) und sagen von der entstehung verschiedener geschöpfe (bes. 4), ausserdem legenden und schwänke (bes. 2) nebst derartigen erzählungen, welche wie in nr. 21—28 zu abergläubischen vorstellungen in beziehung stehen (bes. 3, 5).

Nr. 7—8 enthalten teufelsmärchen. Als II band zu nr. 7 ist in Reval 1895 durch G. Pihlak eine anzahl teufelsmärchen von einem andern herausgegeben worden.

Nr. 9 gehört nicht zu den teufelsmärchen, sondern zu den abenteuern des sog. meisterdiebes.

Nr. 10—14 haben einen ungemein reichen schatz von volkswitz und humoresken aufzuweisen. Dass auch diese internationalen wert haben können, beleuchtet folgendes beispiel. In RN II

138 (pag. 74) wird von einer bauerstochter erzählt, welche ein jahr in der stadt gedient. Ihr vater kommt zum markt mit kartoffeln. Die tochter fragt, ohne ihn zu erkennen: **Kuule vanemes (!), kus nid (!) marjad kasvavad, pus (!) vòi mas (!)** 'Höre alter mann, wo wachsen diese beeren, auf dem baume oder auf der erde'? Der vater nimmt sie mit sich nach hause, damit sie die sprache wieder erlerne und die kartoffeln erkenne. Dieser erzählung aus Taps in Jerwen entspricht vollkommen ein finnischer volkswitz in der komödie **Kihlaus** 'die verlobung' von ALEKSIS KIVI. Von einer verfeinerten dienstmagd wird erzählt (p. 250): **Onko tämä alhaisen ihmisen kieltä: „missä nakriit kasvaa, puussa vai maassa?“ Nauriit, näetkös. Niinpä kysyi hän maamiehiltä torilla.** 'Ist das die redensart eines niedrigen menschen: »wo wachsen die rüben, auf dem baume oder auf der erde?» **Nauriit** soll man sagen, nicht **nakriit,** siehst du. So frug sie die landleute auf dem markte' [1].

Nr. 15—20 enthalten örtliche volkssagen, welche bei den esten viel reichlicher nicht nur vorhanden, sondern auch gesammelt worden sind als bei den finnen. Zu diesen wären noch ein paar ältere publikationen von M. J. EISEN zu rechnen, welche jedoch nicht ausschliesslich aus neuen manuskripten geschöpft und auch nicht mit genauen ortsangaben versehen sind: **Esivanemate varandus** 1882 und **Endise põlve pärandus** 1883 (Schnakenburgi Eesti Rahva-Biblioteek nr. 15 u. 21 à 20 kop.).

Zuletzt möge erwähnt werden, dass M. J. EISEN die grösste estnische rätselsammlung veröffentlicht hat: **Eesti rahva mõista-**

[1] Dass die stelle bei ALEKSIS KIVI volkstümlich ist, beweist die fortsetzung:

Entäs tämä kysymys: „kultapappa, mikä on tuo korea lintu, joka hyppelee tuolla kartanolla?“ Hän ei tuntenut, näetkös, harakkaa tultuansa maalle. 'Noch eine frage: »lieber vater, was ist das für ein hübscher vogel, welcher dort auf dem hofe herumhüpft?» Sie erkannte, siehst du, nicht die elster, als sie aufs land kam'. Diese fortsetzung hat sein pendant in einem volkswitz aus der stadt Kajana, dessen sich K. F. KARJALAINEN aus seiner kindheit erinnert. Ein mädchen aus Kajana hatte in der fabrik Forssa (Tavastland) gedient, und als sie zurückkam, erkannte sie die elster nicht: **Mík lintui nóik (!) lintui joit ei Fórssassa ollunna énsinkää** (was für vögel diese vögel die es in Forssa gar nicht gegeben hat).

tused (Dorpat, K. A. Hermann 1890. 181 s. 30 kop. Enthält 10 rätsellieder und 1,770 rätsel).

Dieser sammlung fehlen jedoch die ortsangaben der varianten eines und desselben rätsels sowie die vollständige aufzählung dieser variationen. Es wäre eine verdienstvolle aufgabe für einen estnischen forscher die nahezu 50,000 varianten estnischer rätseln bei J. HURT und M. J. EISEN wissenschaftlich zu ordnen und zu verwerten.

Helsingfors. KAARLE KROHN.

Mitteilungen.

Zur ostjakischen und wogulischen dialektkunde. Statistisches.

— Nach den mitteilungen des mag. phil. K. F. KARJALAINEN, die er in seinem vortrage in der versammlung der Finnisch-ugrischen Gesellschaft am 15. november vorlegte, belief sich die gesamtzahl der ostjaken i. j. 1890 auf ca. 18,000 seelen, wovon ca. 2,400 im kreise Tobolsk, ca. 5,800 im kreise Surgut, ca. 9,100 im kreise Berezov und ca. 7,000 im kreise Narym wohnen. Während der letzten 50 jahre hat sich das volk um ca. 1,000 seelen (ca. 6 %) vermehrt. — Indem herr Karjalainen die allgemeine schwerverständlichkeit einer mundart in einem gebiet für den bewohner eines anderen gebiets zum einteilungsgrund nimmt, unterscheidet er innerhalb der grenzen des sprachgebiets sieben dialekte. Diese sind:

1) der Irtysch-dialekt (an den flüssen Irtysch, Demjanka, Salym und am Ob zwischen Samarovo und dem Salym);

2) der kondinskische dialekt (am Ob zwischen Samarovo und Berezov);

3) der berezovische dialekt (am Kazym, an der Vogulka und am Ob von Berezov bis in die nähe des dorfes Muž);

4) der obdorskische dialekt (am Ob und den nebenflüssen nördlich von Muž);

5) der surgutische dialekt (von der mündung des Salym nach süden bis ca. 250 werst östlich von Surgut sowie an den nebenflüssen Pym, Jugan, Agan und Tremjugan, dazu am Balyk);

6) der vachische dialekt (am Vach sowie am Ob zwischen dem Vach und dem dorfe Ober-Lumpokolj);

7) der oberobische dialekt (am Ob von Ober-Lumpokolj bis zur grenze des gouvernements Tomsk sowie am Vasjugan).

In runden zahlen würden wir nach dem vortragenden für diese verschiedenen dialektgebiete die folgenden volksmengen erhalten:

Irtysch-gebiet	ca.	2,700 seelen.
Kondinskisches gebiet	»	2,300 »
Berezovisches »	»	3,300 »
Obdorskisches »	»	3,500 »
Surgutisches »	»	2,300 »
Vachisches »	»	2,600 »
Oberobisches »	»	1,300 »
Zusammen	ca.	18,000 seelen.

— Den Pelym-dialekt des wogulischen schildert mag. phil. A. KANNISTO in einem brief folgendermassen: Er ist überaus interessant. In phonetischer hinsicht sind die zahlreichen fälle von synkope bemerkenswert, durch die das konsonantenmaterial der sprache ein starkes übergewicht erhält; als sonanten der silben trifft man auf schritt und tritt sog. konsonanten, und zwar nicht nur stimmhafte sondern auch stimmlose, häufig sogar in ein paar silben hintereinander. Eine andere eigentümlichkeit ist der schwund des stimmtons im auslaut und oft im inlaut; stimmlose nasale, liquiden und vokale sind reichlich vorhanden. Lebhaftes interesse erweckt der dialekt in sprachgeschichtlicher hinsicht z. b. durch die vielen vokalwechsel, die hier und da mit satzphonetischen erscheinungen in zusammenhang stehen.

Thätigkeit wissenschaftlicher gesellschaften und institute. Litterarisches.

— Von den in der 1. abteilung der **Ung. Akademie der Wissenschaften** gehaltenen vorträgen seien erwähnt: A. SZILÁDY: »Wortforschung», $^2/_6$ 02; L. KATONA: »Die quellen des Ehrenfeld- u. des Domonkos-codex» $^2/_6$ 02.

— Von den während des herbstes 1902 in den versammlungen der finländischen wissenschaftl. gesellschaften gehaltenen vorträge seien erwähnt: in der **Finnisch-ugrischen Gesellschaft:** MAX BUCH: »Beiträge zur kenntnis des Tõnniskultus bei den esten»; K. F. KARJALAINEN: »Über die forschungsreise zu den ostjaken»; derselbe: »Über das land und volk der ostjaken»; H. PAASONEN: vorzeigung etlicher ethnographischer gegenstände und melodien der mordwinen; YRJÖ WICHMANN: »Über die forschungsreise zu den syrjänen und über ihre ergebnisse»; — in der **Finnischen Altertumsgesellschaft:** AXEL O. HEIKEL: »Über den fund von Gljadenov».

— Der XIII. internationale **Orientalistenkongress** tagte am 4.—10. sept. in »der freien und Hansestadt» Hamburg. Von der sehr grossen anzahl vorträge, die daselbst gehalten wurden, waren nur wenige, welche die finnisch-ugrischen völker und sprachen entweder direkt oder indirekt berührten, nämlich die vorträge von prof. E. N. SETÄLÄ: »Zur etymologie von Sampo» (in diesem heft der FUF abgedruckt) und »Über den Hamburger sprachforscher Martin Fogel» (der erste, welcher mit wissenschaftlichen gründen die verwandtschaft der finnischen und ungarischen sprache bestätigt hat), sowie auch der vortrag von G. BÁLINT von Szent-Katolna: »Über die hunnenfrage», worin auch des vf:s hypothesen über den ursprung und die verwandtschaftlichen beziehungen der ungarn zur besprechung kamen.

In der feierlichen eröffnungssitzung des kongresses hatte prof. SETÄLÄ die ehre dem kongress den ersten band der Finnisch-ugrischen Forschungen in schön ausgestattetem einbande zu überreichen.

— Im anschluss an den beschluss des XII. orientalistenkongresses (zu Rom) wurden auf dem XIII. orientalistenkongress zu Hamburg zur abstimmung gebracht die statuten der »Association internationale pour l'exploration de l'Asie Centrale et de l'Extrême Orient», deren ziel die archäologische, ethnographische und linguistische sowie geschichtliche erforschung Zentralasiens und des äussersten orients sein wird. Nach den statuten, welche angenommen wurden, wird die arbeit von einem zentralkomité mit dem sitz in St. Petersburg und von lokalkomités in den verschiedenen ländern geleitet werden. — Für die konstituierung des in Finland

zu gründenden lokalkomités wählte der kongress herrn prof. O. DONNER, und auf sein betreiben hin hat sich nun in Helsingfors ein lokalkomité gebildet, bestehend aus den herren prof. O. Donner (präsident), prof. J. R. Aspelin (vizepräsident), dr. H. Paasonen (erster sekretär), mag. phil. H. Lund (zweiter sekretär), dr. A. O. Heikel, prof. J. J. Mikkola, mag. phil. G. J. Ramstedt, prof. E. N. Setälä, prof. K. Tallqvist und dr. Yrjö Wichmann.

— Nach der rezension »Zur Kalevalafrage» von KAARLE KROHN in FUF I 3 (zu welcher eine anfrage von J. W-NEN und die aufforderung zur diskussion von K. B. WIKLUND in Uusi Suometar $^{6}/_{11}$ und $^{15}/_{11}$ 1901 den nächsten anlass gegeben) sind folgende polemische aufsätze in schwedischer sprache erschienen:

K. B. WIKLUND, I Kalevalafrågan, Ett genmäle = Zur Kalevalafrage, eine antwort. Uppsala, 1902. 32 p. Preis: 35 öre. (Kann direkt vom verf. gratis erhalten werden: adr. Uppsala, Odensg. 15.)

KAARLE KROHN, Är Kalevala ett folkepos? = Ist Kalevala ein volkepos? Finsk Tidskrift maj 1902, T. LII 231—249. (Kann auch als sonderabdruck vom verf. gratis erhalten werden.)

Schliesslich kleinere erwiderungen von K. B. WIKLUND in Finsk Tidskrift juni 1902 T. LII 470—473 und KAARLE KROHN juli 1902, T. LIII 77—79.

Forschungsreisen.

— Im spätsommer und im herbst sind von ihren reisen unter finnisch-ugrischen völkern zurückgekehrt die herren dozent dr. H. PAASONEN, dozent dr. YRJÖ WICHMANN und mag. phil. K. F. KARJALAINEN.

Dr. H. PAASONEN, der sich zu ende des vorigen jahres in Kasan niedergelassen hatte um seine sammlungen zu redigieren, kehrte am 23. august von seiner vierjährigen forschungsreise nach Helsingfors zurück. Während seines aufenthalts in Kasan traf er anstalten für künftige folkloresammlungen auf mordwinischem gebiete, wofür von der Finnisch-ugrischen Gesellschaft mittel bewilligt worden. Der volksschullehrer Ivan Škol'nikov, der früher der Gesell-

schaft bereits eine reichhaltige sammlung erzämordwinischer folklore aus dem kreise Gorodišče im gouvernement Pensa zugeschickt hatte, setzte seine arbeit im verflossenen sommer unter den erzänen des kreises Petrovsk im gouvernement Saratov fort und zeichnete dort ca. 40 lieder und klageweisen u. a. auf. Ebenso ist in einem anderen, bisher unberührten mordwinischen gebiete folklore gesammelt worden: im kreise Tennikov, gouvern. Tambov, wo der volksschullehrer Sergej Čigin im spätsommer einen monat lang gearbeitet hat.

Von seiner vierjährigen reisezeit hat dr. Paasonen auf die eigentliche einsammlung von materialien insgesamt 26 monate verwandt: auf mordwinischem sprachgebiet ca. 9 monate, auf tscheremissischem 3, auf ostjakischem 10, dazu auf tatarischem 1, auf tschuwaschischem 3 monate. Die übrige zeit ging auf reisen, vorbereitende litteraturstudien zu gunsten entsprechender forschungen sowie auf das ordnen und redigieren des materials.

Während besagter zeit hat herr Paasonen sprachstudien und folkloresammlung obgelegen:

auf mordwinischem gebiet in den gouvernements Samara (kreis Buguruslan, Bugul'ma und Samara), Saratov (kr. Chvalynsk und Kuzneck), Pensa (kr. Čembar und Insar), Simbirsk (kr. Alatyr), Nižnyj-Novgorod (kr. Arzamas), Kasan (kr. Spassk und Tetjuši), Tambov (kr. Spassk und Temnikov); auf tscheremissischem gebiet im gouv. Ufa (kr. Birsk); auf ostjakischem gebiet im gouv. Tobolsk (Konda- und Jugan-dialekt); auf tschuwaschischem gebiet im gouv. Samara (kr. Buguruslan) sowie (kürzere zeit) im gouv. Kasan (kr. Spassk); auf tatarischem gebiet im gouv. Samara (kr. Bugul'ma, mischärisch) sowie (kürzere zeit) im gouv. Kasan (kr. Spassk).

Mit den von der Finnisch-ugrischen Gesellschaft zu diesem zweck bewilligten mitteln hat herr P. folkloresammlungen anstellen lassen von geborenen mordwinen (6 personen) in den gouvernements Samara (kr. Buguruslan und Bugul'ma, ein paar monate), Saratov (kr. Chvalynsk und Petrovsk, ein paar monate), Pensa (kr. Gorodišče, ein paar monate), Tambov (kr. Temnikov, nicht ganz zwei monate); von einem tschuwaschen im gouv. Samara (kr. Buguruslan, ca. 1 $^1/_2$ monat).

Dr. WICHMANN, der sich zu anfang dieses jahres in Ust-sysol'sk aufhielt, verweilte daselbst bis zum 2. april mit der

untersuchung des dortigen Vyčegda- und des Udora-dialekts beschäftigt, welch letzteren er mit hilfe eines in der genannten stadt anwesenden udorischen syrjänen studieren konnte. In der zwischenzeit machte er im februar eine reise nach dem dorfe Vožem im kreise Jarensk, wo er zwei syrjänische heiligenbildumschriften kopierte. Von Ustsysolsk siedelte er in das dialektgebiet der Sysola, nach dem dorfe Vizinga über, von wo er ende mai nach dem dorfe Nošul' reiste, um den Luza-dialekt zu untersuchen. Ende juni begab sich dr. W. direkt zu den syrjänen im gouvernement Perm und liess sich im dorfe Juśva, kreis Solikamsk, nieder. Nach einem aufenthalt von 14 tagen in Kasan langte er alsdann am 23. august wieder in Helsingfors an. Ausser aufzeichnungen und kopien, die die ältere syrjänische schriftsprache betreffen, hat dr. W. fünf grössere und drei kleinere vokabulare, erstere über den Udora-, Mittelvyčegda- (Ustsysol'sk-), Sysola-, Luza- und permischen, letztere über den Pečora-, Letka- und Untervyčegda-dialekt, sowie aufzeichnungen über die formenlehre von sechs dialekten (Udora, Mittelvyčegda, Pečora, Sysola, Luza und Perm) als früchte seiner reise mitgebracht. Neben den eigentlichen sprachlichen forschungsarbeiten hat er, soweit es die zeit gestattete, sein augenmerk auch auf die sammlung von volkspoesie gerichtet gehabt und in verschiedenen dialektgebieten, besonders aber an der Vyčegda, im ganzen 60 märchen, 36 metrische kindermärchen, 43 lieder, 15 klageweisen, 191 sprichwörter und 278 rätsel aufgezeichnet. — Eingehendere mitteilung über seine reise und ihre erträge macht W. in seinem reisebericht, der im Journal de la Soc. finno-ougr. (XXI, 3) erscheint.

Auf betreiben dr. WICHMANN's ist auch unter den syrjänen ein schritt zur einsammlung von volkspoesie gethan worden. Die Finnisch-ugrische Gesellschaft hat nämlich für diesen zweck dem syrjänen, volksschullehrer A. CEMBER eine kleine unterstützung für eine sammelreise nach den flüssen Vyčegda und Lökčim, gouv. Vologda, kreis Ustsysolsk bewilligt, und auf dieser reise, die zu anfang des sommers unternommen worden ist, hat herr C. eine sammlung von 12 märchen, 2 metrischen kindermärchen, 4 liedern, 15 klageweisen, 30 rätseln, einigen sprichwörtern zusammengebracht und ausserdem eine menge dialektwörter sowie ortsnamen aufgezeichnet.

Mag. phil. K. F. KARJALAINEN ist am 20. september von seiner vierjährigen forschungsreise unter den ostjaken zurückgekehrt. Nachdem er ende des vorigen und anfang dieses jahres den Kazym-dialekt untersucht, reiste er im februar ds. von Berezov nach Obdorsk und hielt sich daselbst ca. einen monat auf. Den frühling und den frühsommer wohnte er wiederum in Berezov und machte sich mit der mundart der in der nähe des klosters Kondinsk lebenden ostjaken bekannt. Auf der heimreise machte er noch für einige zeit am Irtysch station um seine aufzeichnungen aus dieser gegend noch einmal zu kontrollieren.

Herrn Karjalainen's reiseertrag umfasst 8 grössere und 8 kleinere wörtersammlungen aus den verschiedenen teilen des sprachgebiets, sprachproben, aufzeichnungen über die religiösen anschauungen der ostjaken, mit dem graphophon aufgenommene melodien, eine menge photographien, kopien von ostjakisch verfassten manuskripten aus mehreren gegenden und umfangsreiches material zur bevölkerungsstatistik, das er in den kirchenarchiven an ort und stelle gesammelt hat. Ausserdem hat sich herr Karjalainen eingehender mit einzelnen wirtschaftlichen fragen beschäftigt, worüber er mitteilungen teils in seinen reisebriefen, teils in einem aufsatz über die fischerei der ostjaken im gouvernementsblatt von Tobolsk veröffentlicht hat.

— Mag. phil. ARTTURI KANNISTO setzt seine forschungen unter den wogulen fort. Zu anfang dieses jahres hielt er sich, wie früher erwähnt, $2\,^1/_2$ monate in Verch-Pelymsk auf, worauf er mitte märz nach den weiter im norden gelegenen wogulendörfer zog und sich zunächst in Veršina, dem nördlichsten dorfe des stromgebiets der Pelymka, 150 werst von Verch-Pelymsk, niederliess. Von hier begab er sich jedoch aus besonderen gründen schon nach einigen tagen nach dem 50 werst südlicher liegenden dorf Massava, wo er seine arbeiten bis zum 21. mai fortsetzte. Es schloss sich hieran die rückkehr zu seinem ausgangspunkt Pelym, auf der er sich, u. a. mit der sammlung von volkspoesie beschäftigt, je reichlich eine woche in den dörfern Voťpa und Verch-Pelymsk aufhielt. Mitte juni fuhr herr K. von Pelym ein wenig nach westen nach einem nebenflusse der Tavda, der Vagilskaja, und wohnte hier die sommermonate über hauptsächlich in den dörfern Sotnikov und Osjē, deren einigermassen von einander abweichende dialekte überhaupt noch nicht untersucht worden sind.

Gegen ende august siedelte er nach dem gebiete der Loźva-wogulen über. Zu seinem wohnort wählte er zunächst das dorf Tańšina (im wolost Tachtana an der unteren Loźva), dasselbe dorf, aus dem AHLQVIST's Loźva-wogulischer sprachmeister gebürtig war, und darnach, gegen ende september, reiste er von hier nach dem 50 werst entfernten dorfe Küźina. Zur zeit dürfte herr K. sich schon in dem gouvernement Perm befinden, wo nur ein paar dörfer zu dem Unterloźva-dialektgebiet gehören. Alsdann gedenkt er nach der mittleren und oberen Loźva zu ziehen.

Die ergebnisse der bisherigen arbeit herrn K.'s sind 6 wogulische vokabulare, wovon 4 umfassendere, und zwar zwei über den Pelymka-, eins über den Vagilsk- und eins über den Unterloźva-dialekt; ausserdem einige kürzere wörterverzeichnisse u. m. Herr K. hat auch volkspoesie gesammelt, u. a. sog. bärenlieder sowie märchen, rätsel u. a., ferner nachrichten über die religiösen anschauungen des volkes (so hat er verschiedene gottesdienstliche und totenerinnerungsfest-zeremonien photographiert). In allen gemeinden hat herr K. genaue verzeichnisse der wogulisch sprechenden familien zusammengebracht und auch in zweisprachichen und zweirassigen dörfern die verteilung der seelen auf die einzelnen gruppen festgestellt. In Verch-Pelymsk hat herr K. zwei zu anfang des vorigen jahrhunderts, nachweislich vor 1815, geschriebene wogulische manuskripte aufgefunden, nämlich einen »kleinen katechismus» und eine »biblische geschichte», die — wogulischer und russischer text — zusammen ungefähr 60 engbeschriebene folioseiten umfassen.

— Dr. TH. SCHVINDT hat im verflossenen sommer ($^6/_7$—$^1/_9$) eine reise zwecks erforschung lappischer ethnographie und aufkaufs ethnographischer gegenstände für die sog. Antell'schen sammlungen gemacht. Er begab sich über Kemi und Rovaniemi nach Sodankylä und begann seine untersuchungen in dem lappendorfe Purnumutka, setzte sie in den kirchspielen Enare und Utsjoki in Finnisch-Lappland fort und machte von hier auch abstecher nach dem gebiet jenseits des Tanaflusses auf norwegischer seite. Auf derselben reise besuchte dr. Schvindt die museen von Tromsö und Christiania und studierte die daselbst aufbewahrten lappischen ethnographischen und archäologischen gegenstände. Die ernte, die er von seiner fahrt heimgebracht hat, besteht in einer überaus repräsentativen sammlung von gegenständen aus allen kreisen des lappischen lebens.

— Dr. AXEL O. HEIKEL machte von ende april bis ende juni eine ethnographische forschungsreise (siehe FUF II, Anz. 55), auf der er die »setukesen» (die griechisch-orthodoxen esten) im gouv. Pleskau, die esten um Fellin in Livland und die liven in Kurland besuchte; auf derselben reise hielt er sich auch bei den kurländischen letten und schweden auf der insel Runö auf. Als ertrag brachte er ca. 900 ethnograph. gegenstände mit.

— Prof. E. N. SETÄLÄ hat im verflossenen herbst in der Königl. öffentlichen bibliothek zu Hannover studien getrieben. Besonders beschäftigte er sich mit den dort aufbewahrten manuskripten des merkwürdigen hamburger polyhistors MARTIN FOGEL sowie den von ihm bei seinen untersuchungen benutzten quellen. Von Fogel's handschrift »De linguae fennicae indole observationes» liess prof. S. eine photographische kopie herstellen. Schon früher hat herr S. die in der Biblioteca Nazionale Centrale zu Florenz aufbewahrte originalhandschrift derselben arbeit (vom jahre 1669) photographieren lassen; das hannoverische exemplar rührt allerdings nicht von Fogel's hand her, doch ist es deshalb bemerkenswert, weil es mehre zusätze und verbesserungen von des verfassers eigener hand enthält.

†

János Jankó.

Ein schwerer schlag hat soeben die junge finnisch-ugrische ethnographische wissenschaft getroffen: ihr eifrigster und energischster pionier JOHANN JANKÓ (JANKÓ JÁNOS) ist im alter von erst 35 jahren am 28. juli vom tode dahingerafft worden.

Jankó wurde am 13. märz 1868 zu Budapest geboren. Sein vater, ebenfalls János mit vornamen, war ein genremaler, der durch seine bilder aus dem ungarischen volksleben bekannt geworden ist. Von ihm erbte der knabe das scharfe auge und das vorzügliche zeichentalent. Student geworden widmete er sich geographischen und anthropologischen studien — den ersteren bei seinem bekannten landsmann prof. L. Lóczy. Aber die rein theoretischen studien

befriedigten ihn nicht. Der schon früh erwachte drang in der nähe alles das zu schauen, was sein interesse in anspruch nahm, veranlasste ihn bereits in den jahren 1888 und 1889 eine gelegenheit zu direkten forschungen in Egypten und Tunis wahrzunehmen. 1890 veröffentlichte er zur erlangung des doktorgrades eine dissertation mit dem titel »Gróf Benyovsky Móricz mint földrajzi kutató» (»Graf M. B. als geograph») nebst der hauptfrucht seiner egyptischen reise »A Nilus deltája» (»Das Nildelta»), letzteres auch in einer deutschen auflage erschienen. Gleichzeitig begann sich Jankó ethnographischen interessen zuzuwenden. Seine geographischen studien sowohl wie seine anthropologischen waren ihm dabei von grossem wert. 1890 und 1891 unternahm er auf staatskosten eine reise nach England und Frankreich und befleissigte sich bei dieser gelegenheit sich mit den geographischen und ethnographischen instituten dieser länder bekannt zu machen. Schon 1892 wurde er zum adjunkt für ethnographie an der universität zu Budapest ernannt. Seine zu derselben zeit erschienene ethnographische studie »Kalotaszeg magyar népe» (»Die ungarn von Kalotaszeg») und das 1893 veröffentlichte werk »Torda, Aranyosszék és Torockó magyar népe» (»Die ungarn von T., A. und T.») verschafften ihm auf grund des aus diesen schriften sprechenden hingebenden und anfeuernden forschungseifers und der auf den auslandsreisen erworbenen methodik den ruf eines der ersten ethnographen seines landes.

Als 1894 die direktorstelle der ethnographischen abteilung des Ungarischen Nationalmuseums zu besetzen war, fiel die wahl auf ihn. Dass die ernennung kein missgriff war, sah man bald. Zahlreiche sammlungen, die jahrelang verborgen gewesen, wurden ans tageslicht gebracht und erklärt, neue wurden hinzugeschaffen. Binnen kurzem gestaltete sich die ethnographische abteilung zu einer stätte für alles ungarisch-nationale aus. Jankó wurde mehr und mehr auch das renommé eines hervorragenden museumsleiters zu teil. Als Ungarn zur erinnerung an das tausendjährige bestehen der nation 1896 eine ausstellung zu veranstalten beschloss, wurde Jankó damit betraut den ethnographischen teil zu arrangieren. Damit war ihm eine gelegenheit geboten sein können zu dokumentieren. Auf unermüdlichen reisen im ganzen land umher brachte er in einigen monaten sozusagen aus dem nichts so reichhaltige sammlungen herbei, dass er aus ihnen ein ganzes ungari-

sches dorf schaffen konnte, das einer der mittelpunkte der ausstellung wurde, wo sich das publikum am allerwohlsten fühlte. Nach dem schluss der ausstellung erhielt das museum einen neuen zuwachs: es nahm auf die fürsorge seines leiters hin die für das erwähnte ungarische dorf gebildeten sammlungen, O. Herman's kollektion über die urbeschäftigungen sowie Graf Eugen Zichy's kaukasische und zentralasiatische sammlungen in sich auf. Aber ausser für das museum entspross auch für seinen leiter aus der ausstellung ein unmittelbarer nutzen. Er wurde noch mehr als zuvor mit den in den verschiedenen gegenden seines landes herrschenden formen vertraut und eine folge hiervon war eine monographie der ungarischen gebäude, die erste auf diesem gebiet in Ungarn.

Kaum hatte er dieses werk aus den händen gegeben, als man ihn schon mit einem neuen grossen litterarischen unternehmen beschäftigt sah. Graf ZICHY, der bekannte ungarische mäzenat, hatte ihn aufgefordert zugleich mit dem anordner der archäologischen abteilung der ausstellung, Béla Pósta, die interessante ausbeute der vom ihm bestrittenen wissenschaftlichen expeditionen nach Kaukasien zu veröffentlichen, und Jankó hatte die ausführung übernommen. Um sich wenigstens einigermassen die schwierigkeiten zu erleichtern, die ihm bei einer arbeit derart darin entgegentrat, dass er an der expedition nicht selbst teilgenommen, also ihre sammlungen nicht in der richtigen umgebung gesehen hatte, machte er eine reise nach Russland, lernte die russische sprache und machte sich, soviel es die zeit erlaubte, mit der litteratur über die kaukasischen stämme bekannt. Die ergebnisse seiner arbeit veröffentlichte er 1897 in dem werke »Voyages au Caucase et en Asie centrale». Leichtbegreiflicherweise äusserte sich die kritik nicht ausschliesslich lobend über das buch.

In demselben jahr bot sich ihm abermals gelegenheit seine untersuchung auf russischem boden fortzusetzen, als graf Zichy ihn aufforderte, an einer expedition teilzunehmen, die diesmal die verfolgung und aufdeckung und erforschung der spuren der ungarn bis nach Zentralasien hinein zum zweck hatte, ja, bei der es auch auf untersuchungen in China abgesehen war. Schon 1887 hatte OTTO HERMAN sein »A magyar halászat könyve» (»Buch von der ungarischen fischerei») veröffentlicht, worin er u. a. zu dem resultat gelangt war, dass einige formen der ungarischen fischerei von nordosten — also von Russland her stammten. Niemand hatte

noch den von Herman gewiesenen weg zu betreten unternommen um seine arbeit fortzuführen, die als erste methodische ethnographische untersuchung in Ungarn von bedeutung war. Als nun Jankó das anerbieten des grafen Zichy annahm, erblickte er seine hauptaufgabe darin, der von Otto Herman angedeuteten richtung nachzuforschen und auf grund des dort anzutreffenden materials, wenn möglich, den ursprung der ungarischen fischerei zu erklären. Auf seiner reise, die im sommer 1897 begann und im herbst 1898 beendet wurde, trieb Jankó drei monate lang u. a. studien in Finland und besuchte die ostjaken. In seinem 1900 erschienenen werke »A magyar halászat eredete» — »Die herkunft der magyarischen fischerei» (ung. und deutsch) begnügte sich der verfasser nicht damit als wichtigstes ergebnis nur die geschichte der fischerei seines volkes darzustellen, sondern versuchte auch auf grund der geographischen verbreitung der formen der fischerei und ihrer geräte zu zeigen, auf welchem wege die ungarn seinerzeit in ihr jetziges land gewandert waren, — ja er unternahm es zu bestimmen, wo die gemeinschaftliche heimat der finnisch-ugrischen völker gelegen haben soll.

Die zahlreichen kraniologischen messungen, die er unter den ostjaken angestellt, veranlassten ihn nach seiner rückkehr nach Ungarn daselbst vergleichsmaterial zusammenzutragen. Dies veröffentlichte er 1900 unter dem titel »A magyar typusok» (»Die magyarischen typen»). Kurz vor seinem tode hatte er noch eine ethnographische untersuchung über die gegend am Plattensee fertiggestellt, — ein werk, das wohl in bälde erscheinen und möglicherweise für sein hauptwerk zu gelten haben wird.

Im vorstehenden haben wir unser augenmerk vor allem auf die seite von Jankó's wissenschaftlicher thätigkeit gerichtet gehabt, von der uns seine für sich erschienenen werke ein bild geben. Von seiner wissenschaftlichen arbeit, die sich in kleineren zügen kund gab, ist seine redakteurschaft an der zeitschrift »Ethnographia» zu erwähnen, in der er eine besondere museumabteilung bildete. Seinen geographischen interessen, mit denen er seine wissenschaftliche thätigkeit begann, blieb er bis zuletzt treu; er war sekretär der ungarischen geographischen gesellschaft und erfreute sich in diesem amte grosser beliebtheit durch seine initiative und regsamkeit.

Johann Jankó war ein mann, der, wie er selbst sagte, keine interessen hatte, die über den rahmen seines heims und seiner

wissenschaft hinausgingen. Der letzteren war er bis zu dem grade ergeben, dass ihn wenige von einer anderen seite als der des rutinierten wissenschaftsmanns gekannt haben werden. Er pflegte zu sagen, der wissenschaftler müsse sich seine wissenschaft zum sport machen. Um seinem lieblingsstudium, der ethnographie, erfolge zu erringen ist er keinen anstrengungen aus dem wege gegangen. Sein höchstes ziel war es, diese junge wissenschaft zur anerkennung zu bringen und ihr neben den übrigen wissenschaften eine selbständige stellung zu verschaffen. Mit fieberhaften schritten eilte er von arbeit zu arbeit — aufsätze, ganze werke folgten einander ohne pause auf den fersen. Die kritik machte ausser auf die grossen verdienste regelmässig auch auf bedeutende schwächen aufmerksam. Das letztere vermochte seinen schaffensdrang nicht zu lähmen, denn er wusste, dass er einer von denen sei, die mehr anregen, den weg bahnen als endgültiges aussprechen. Diese anerkennung, — die gross genug ist — kann niemand ihm streitig machen, wie man auch seine wissenschaftliche thätigkeit beurteilen mag. Stets wird auch das als ein verdienst hervorgehoben werden müssen, dass er in Ungarn nach Otto Herman auf ethnographischem gebiete der erste methodische forscher gewesen ist.

Während eines kurzen lebens hat Jankó mehr hervorgebracht als mancher andere während einer langer spanne von jahren. Aber die überanstrengung, der er sich ein ganzes jahrzehnt lang nicht zu entziehen vermocht, begann in den letzten zeiten seines lebens ihre folgen zu enthüllen. Das herzleiden, das er sich zugezogen hatte, wurde mit jedem jahr schlimmer; die nerven verrieten zugleich eine immer deutlichere schwächung. Die ostjakische reise hatte ihn, wie er nach derselben im herbst 1898 an einen freund schrieb, aufs äusserste mitgenommen und schon dachte er einen augenblick daran sich zurückzuziehen in der besorgnis, dass seine kräfte nicht mehr ausreichen möchten. Aber sein lebendiges wissenschaftliches interesse hinderte ihn diesen schritt zu thun und die grosse arbeit, die wir ihn oben nach seiner heimkehr in so kurzer zeit bewältigen sahen, beschleunigte zugleich sein ende. Ein jäher herzschlag setzte dem aussichtsvollen leben des unermüdlichen forschers ein ziel.

U. T. Sirelius.

Personalien.

— Zum professor der ungarischen sprachwissenschaft und vergleichenden ugrischen linguistik an der universität Kolozsvár (Klausenburg) ist M. SZILASI ernannt.

— Zum oberinspektor für den sprachunterricht in der generalverwaltung der finländischen schulen ist dr. H. PAASONEN, dozent der finnisch-ugrischen sprachwissenschaft an der universität zu Helsingfors, ernannt.

— In den ruhestand getreten ist der assistent (senior assistent) an der bibliothek des »British Museum» EDWARD DUNDAS BUTLER. Herr Butler (geb. $^{15}/_{10}$ 1842) hat in England die finnische und ungarische litteratur bekannt gemacht (er hat u. a. Godenhjelm's geschichte der finnischen litteratur sowie einzelne proben der ungarischen litteratur ins englische übersetzt, in der Encyclopaedia Britannica, teilweise sehr ausführlich, über ungarische verhältnisse geschrieben, oftmals in englischen zeitschriften überblicke über die neuesten erscheinungen der finnischen und ungarischen litteratur gegeben) und auch dafür gesorgt, dass in die bibliothek des British Museum eine gute auswahl ungarischer, finnischer und estnischer litteratur aufgenommen worden ist.

— Zu ord. mitgliedern der Finnischen Gesellschaft der Wissenschaften sind prof. E. N. SETÄLÄ und prof. K. TALLQVIST aus Helsingfors gewählt worden.

Die redaktion des heftes abgeschlossen den 4. dezember 1902.

An die redaktion eingegangene rezensionsexemplare und zeitschriften.

Bán A. A magyarok eredete. — Gyomlay G. Bölcs Leo taktikája mit magyar történeti kútforrás. — Eisen M. J. Kirikute raamat. — — — Narvast-Tallinna. — Karjalainen K. F. Къ вопросу о нуждахъ рыбопромышленности Тобольскаго сѣвера и мѣрахъкъ у лучшенію ея. — Katona L. Temesvári Pelbárt példái. — Mikkola J. J. Объясненія нѣкоторыхъ славянскихъ словъ. — Munkácsi B. Regék és énekek a világ teremtéséről. — Nielsen K. Die quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen. — Pavolini P. E. Il poema estonio del Kalevipoeg. — Prof. Rathkes Reise i Finmarken og det nordlige Rusland i Aarene 1801 og 1802. — Qvigstad J. Lappiske Fuglenavne. — Ramstedt G. J. Das schriftmongolische und die Urgamundart. — — — Über die konjugation des Khalkha-mongolischen. — Sirelius U. T. Luettelo kansatieteellisistä kokoelmista. Lisävihko II. — — — Руководство для составленія этнографическаго отчета о рыбной ловлѣ у финскихъ народовъ. — Archæologiai Értesitő, red. v. J. Hampel. N. f. XXII, h. 3—4 (Ung. Ak. der Wiss.). — Arkiv för Nordisk Filologi, red. v. A. Kock. N. f. 15 b. h. 1—2. — Erdélyi Múzeum, red. v. L. Szádeczky. XIX, h. 6—9. (Siebenbürger Museum-verein.) — Finnländische Rundschau, red. v. E. Brausewetter. 1902, h. III. — Irodalomtörténeti Közlemények, red. v. A. Szilády. XII, h. 2, 3. (Ung. ak. der Wiss.). — Keleti Szemle, Revue orientale, red. v. I. Kúnos u. B. Munkácsi. III, h. 2—3. — Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen och svenskt folklif, red. v. J. A. Lundell, h. 75—77. — Русскій Антропологическій Журналъ, red. v. A. A. Ivanovskij, jahrg. 1—3, h. 1—10.

ANKÜNDIGUNG.

Die **Finnisch-ugrischen Forschungen** erscheinen vorläufig in zwangloser folge; der **Anzeiger** folgt besonders paginiert mit den heften.

Drei hefte, mit Anzeiger zusammen 20—24 bogen, bilden einen band.

Preis des bandes einschliesslich Anzeiger 10 Fmk = 10 Frcs = 8 Rm. = 9 Kr. Ö.-U. W. = 4 Rbl.

Die für die **Finnisch-ugrischen Forschungen** bestimmten manuskripte und zuschriften sind zu richten an die Redaktion der Finnisch-ugrischen Forschungen, Helsingfors, Merilinna, oder auch persönlich an prof. E. N. Setälä, Helsingfors, Merilinna, oder an prof. Kaarle Krohn, Helsingfors, Ruoholahdenkatu 8.

Rezensionsexemplare für den Anzeiger können entweder an die Redaktion oder an herrn Otto Harrassowitz, Leipzig (mit der bezeichnung: für die Finnisch-ugrischen Forschungen) gesandt werden.

Band II, heft III und band III, heft 1 sind unter vorbereitung und werden u. a. folgende artikel bringen:

Wichmann Yrjö. Samojedisches lehngut im syrjänischen.

Karsten T. E. Germanisches im finnischen.

Etymologische beiträge von H. Paasonen, Ralf Saxén, u. a.

Fortsetzungen zu den aufsätzen von Kaarle Krohn u. K. B. Wiklund.

Bibliographie der finnisch-ugrischen sprach- und volkskunde für das jahr 1901.

Besprechungen, mitteilungen u. a.

Helsingfors 1902,
Druckerei der Finnischen Litteratur-Gesellschaft.